Bezugspreis monatlich 1.65 Mk., zuzügl. 40 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Wilderbeilage „Der Feierabend" 10 bezw. 20 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Wilhelmstraße 19—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler, für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers; Theater und Musik: Dr. E. Brinkschulte; Handel und Sport: H. J. Landefeld; für Provinz und Allgemeines: K. Brennemann; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 667 66. — Berliner Vertretung Chefredakteur E. H. Kraus und Dr. Hartmann.

Westfälische Volks-Zeitung

62 Jahrgang — Bochumer Volkszeitung — Forles in füde! — Bochumer Stadtanzeiger — Begr. 1872

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe a. 57 mm Breite im Textteil 20 Pfg., Familienanzeige mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Witten 15 Pfg. — für 1 mm Höhe v. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen-Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — aber Hattingen — oder Witten. Nach Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zieldberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum, Mühlenstr. 13. Postscheck.: Dortmund 6166. Ruf SN 6746

Nr. 277 | Mittwoch, den 29. November (Saturnus) | 1933

Die Umorganisierung der Deutschen Arbeitsfront

Die ehemaligen Gewerkschaften verschwinden völlig. / Nur Einzelmitgliedschaft bei der Arbeitsfront.

Am 1. Januar Mitgliedersperre.

VDZ **Berlin**, 28. Nov.

Wie das VDZ-Büro meldet, ist der Tagung der Deutschen Arbeitsfront im ehemaligen Herrenhaus vom Montag und dem gemeinsamen Aufruf des Führers der Arbeitsfront, Dr. Ley, des Reichsarbeits-, des Reichswirtschaftsministers und des Beauftragten des Führers für Wirtschaftsfragen, Keppler, sofort die Anweisung für die Umorganisierung der Deutschen Arbeitsfront gefolgt. Die wichtigste Maßnahme ist dabei die Auflösung der einzelnen Verbände der Arbeitsfront, die aus den früheren Gewerkschaften hervorgegangen sind und die Anordnung, daß es künftig bei der Arbeitsfront nur noch Einzelmitglieder geben soll.

Der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, Claus Selzner, hat verfügt, daß werktätige deutsche Volksgenossen mit sofortiger Wirkung die Einzelmitgliedschaft erwerben können. Die Gaubetriebszellenabteilungen führen die Werbung dieser neuen Mitglieder durch. Die Beitrittserklärung enthält u. a. den Satz: „Ich verpflichte mich, in all meinem Denken und Handeln nach dem nationalsozialistischen Gesetz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! zu streben."

Gleichzeitig hat der Führer der Arbeitsfront Dr. Ley, die Aufnahme in die jetzt von der Deutschen Arbeitsfront geführten Verbände mit sofortiger Wirkung gesperrt. Die Sperre ist endgültig und wird nicht mehr aufgehoben.

In den Ausführungsbestimmungen zu diesen Anordnungen hebt der stellvertretende NSBO-Leiter Selzner noch einmal hervor:

Jeder schaffende deutsche Mensch kann Einzelmitglied der Arbeitsfront werden, einschließlich Erwerbslose und Pensionäre mit Ausnahme von Beamten. In Deutschland arbeitende Ausländer können als zahlende Mitglieder aufgenommen werden. Zur Aufnahme ist die Erfüllung der Arierparagraphen notwendig. Die Neuanmeldung ist nur für Einzelpersonen möglich. Unternehmer treten also nicht für die Firma, sondern für ihre Person als Einzelmitglied ein. Eine Trennung nach sozialen Funktionen (Unternehmer, Arbeiter oder nach Beruf) darf von den örtlichen Dienststellen nicht vorgenommen werden. Die Aufteilung nach Gruppen bleibt vorbehalten. Mit Wirkung vom 1. Januar 1934 tritt — abgesehen von der erwähnten Mitgliedersperre für die Verbände der Arbeitsfront, die sofort wirksam wird — zur Aufarbeitung eingelaufener Aufnahmeerklärungen eine Mitgliedersperre für die gesamte Deutsche Arbeitsfront ein. Die Schaffung einer großzügigen Sozialverfassung, die dem schaffenden Menschen die Sorge für den Lebensabend abnimmt, die Betreuung all ihrer Mitglieder in den Rechtsfragen, die Erziehung ihrer Mitglieder zum nationalsozialistischen Denken sind, wie aus dem Aufruf des Führers der Deutschen Arbeitsfront Dr Ley und der Minister Schmitt und Seldte sowie des Beauftragten des Führers, Pg. Keppler, hervorgeht, die nächsten Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront.

Eine weitere Organisationsanordnung Selzners bestimmt, daß alle Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront in Personalunion von den Dienststellen der NSBO durch die Amtswalter der NSBO zu führen sind.

Staatsrat Dr. Ley sprach heute mittag vor Vertretern der Presse über das zukünftige Wesen der Arbeitsfront. Er sagte u. a., um die Einheit herzustellen, habe er auch die Verordnung erlassen, daß die Verbände mit sofortiger Wirkung keine Mitglieder mehr aufnehmen sollen. Nunmehr gebe es nur noch Einzelmitglieder, Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Sie müßten in der Riesenorganisation geordnet werden. Man werde sie am besten nach dem einordnen, was den einzelnen Menschen und seine Entwicklung fördere. Das sei der Beruf, die Fachschaft. Eine Ordnung nach Klassen, Ständen oder Schichten gebe es nicht mehr. Arbeitgeber und Arbeitnehmer gehören zusammen. Augenblicklich beständen noch drei Arten von Mitgliedschaften:

1. Die Verbandsmitglieder; durch die heutige Verordnung schlössen die Verbände ihre Reihen, sie verwalteten zwar noch Vermögen und Beiträge, sie hätten aber genau dieselben Aufgaben wie die Arbeitsfront im großen: die Erziehung.

2. Die Korporationen, wie die Reichskulturkammer, die als Korporation Mitglied ist.

3. — und vor allem — die Einzelmitgliedschaft. Die Dienststellen, die die Aufnahme tätigten, seien die Dienststellen der Partei, d. h. die NSBO-Dienststellen des Land[illegible] die gleichzeitig Dienststellen für die Arbeitsfront sei[illegible] damit eine einheitliche Führung gegeben ist und der Geschäftsbetrieb einheitlich und verbilligt durchgeführt werden könne.

Herriot Führer deutsch-französischer Verhandlungen.

Paul-Boncour Hitler nicht gewachsen

w **Paris**, 28. November.

Die Aussichten der neuen Regierung gelten im allgemeinen nicht so günstig, obwohl die ersten Nachrichten über ihr Finanzprogramm den Willen des Kabinetts erkennen lassen, möglichst ohne Anpassung der Beamtengehälter mit einem Schlage das Budgetdefizit von sechs Milliarden Francs abzudecken.

Immerhin dürfte die Furcht weiter Kreise vor Auflösung des Parlaments dem Kabinett zu statten kommen. Man scheint sich, schreibt deshalb der „Matin", in den Wandelgängen der Kammer klar zu machen, wie ernst der Einsatz ist. Der Mißerfolg einer neuen Regierung in der Finanzfrage würde die Aera der parlamentarischen Anarchie einleiten, die Frankreich sicherlich schnell zu einem Regime der Notverordnungen und zur Auflösung führen könnte.

Und diese von Tag zu Tag näher rückende Gefahr bildet den sichersten psychologischen Trumpf des Kabinetts. Aus dem gleichen Gedankengang heraus rührt auch Edouard Herriot die Werbetrommel für die Unterstützung der neuen Regierung durch alle republikanischen Elemente. Andererseits hält die Opposition ihren Sieg für sicher und fordert ihre Vertreter im Parlament auf, zum letzten entscheidenden Schlage auszuholen, um möglichst schnell das Kabinett Chautemps zu Fall zu bringen, damit die unter den heutigen Umständen einzig mögliche Lösung „nationale Union, Auflösung, Verfassungsrevision" Wirklichkeit werden könne. Die Rechtspresse sucht diese Forderung u. a. damit zu begründen, daß

für die bevorstehenden Verhandlungen mit Deutschland, wenn sie schon aufgenommen werden müßten, nur eine starke Regierung infrage komme, daß aber das Kabinett Chautemps nicht als Ausdruck des Volkswillens gelte und daß Paul-Boncour noch weniger der Mann sei, der einem Mann wie Hitler gewachsen sein werde.

In dieser Richtung veröffentlicht die neue Regierung ein amtliches Kommuniqué, über die Mitarbeit Herriots in ihr, worin es u. a. heißt: „In dem Wunsch, seine Solidarität mit dem neuen Kabinett zu zeigen, hat Herriot es angenommen, zum Delegierten beim Völkerbund ernannt und mit allen diplomatischen Missionen betraut zu werden, die die Regierung ihm anzuvertrauen für nützlich hielte."

Wenn man nun verzeichnet, daß in den Wandelgängen der Kammer gestern schon Gerüchte umgingen, Herriot könnte etwa zum Verhandlungsführer bei den direkten deutsch-französischen Verhandlungen ernannt werden, und daß diese Gerüchte auch schon teilweise Eingang in die Presse gefunden haben, dann kann man nur zu der Ansicht kommen, daß der etwas süßliche Text des amtlichen Communiqués dafür gewissermaßen die Bestätigung darstellt. Die etwaige Ernennung Herriots dürfte jedoch, wenn man dem „Echo de Paris" Glauben schenken soll, keine besondere Erleichterung für die deutsch-französische Aussprache darstellen. Das Blatt erklärt nämlich, daß es eigentlich Daladier sei, „der sich kopfüber in eine direkte Verhandlung mit Deutschland stürzen will", während

Herriot sich mehr, „ja ein wenig zuviel und zu schnell für die Allianz mit Rußland begeistert". Zwischen Daladier und Herriot aber bestehe, immer nach dem „Echo de Paris", ein heißer Konkurrenzkampf um die außenpolitische Führung.

Doch die Verhandlungen mit Rußland, so meldet heute die „Ere Nouvelle", das Blatt Herriots, sind gerade jetzt „zum Stillstand gekommen, wenn nicht gar aufgegeben worden". Alle Hoffnungen auf den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland müßten daher für den Augenblick fallengelassen werden. Das Blatt beklagt diesen Bruch auf das lebhafteste, aber die Ursache dazu liege sowohl in den Verhältnissen, wie auch in dem Mangel an Energie der beiden Partner. Gleichzeitig unternimmt der „Matin" heute einen

neuen Vorstoß zugunsten der direkten deutsch-französischen Verständigung, und zwar auf dem Gebiet des „europäischen Rüstungsstatuts." Dabei behauptet der „Matin", aus bester Quelle erfahren zu haben, welches die deutschen Rüstungsforderungen seien.

Doch dem „Matin" kommt es nicht darauf an, diese von ihm angeführten angeblichen deutschen Forderungen im einzelnen zu diskutieren. Er will heute vielmehr den Nachweis führen, daß Frankreich ein Interesse habe, sich direkt mit Deutschland zu verständigen. Auf Genf könne Frankreich nicht mehr hoffen. „Wir haben uns an die Positionen vom 14. Oktober angeklammert, obwohl wir sie überholt wußten. Wir haben die Fiktion einer Einheitsfront aufrechterhalten, obwohl wir wußten, daß sie längst aufgehört hatte."

Aber auch auf die Vermittlerdienste Englands und Italiens sei nicht zu rechnen, führt der „Matin" fort: „Schlechtes Geschäft! Das kostet viel zu teuer."

Frankreich müsse sich an die Reparationsverhandlungen oder an die Räumung des Rheinlandes erinnern, wo es nicht nur „kläglich die Früchte des Sieges verschleudert", sondern darüber hinaus „sich auch noch der Vorteile der von ihm gewährten Konzessionen zugunsten Dritter habe berauben lassen." Also nur ein „tête à tête" mit Deutschland, so schließt der „Matin" seine Ausführungen, könne Frankreich Vorteile bringen. Nur eine direkte Einigung mit Deutschland könne „heute noch eine wirksame Kontrolle sichern".

Neuer deutscher Schritt in Wien.

Dollfuß bedauert.

CNB **Berlin**, 28. November.

Der deutsche Gesandte in Wien, Dr. Rieth, ist vom Reichsaußenminister angewiesen worden, angesichts der nunmehr abgeschlossenen Erhebungen über den Grenzzwischenfall und mit Rücksicht auf die erfolgte Klarstellung bei der österreichischen Regierung anzufragen, in welcher Weise sie gedenkt, den Fall weiter zu behandeln und wann endlich Abhilfe geschaffen werden soll.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat Dr. Rieth sein Bedauern ausgesprochen. Der Bundeskanzler hat dabei mitgeteilt, daß er alles veranlaßt habe, um eine schnelle und vollständige Aufklärung dieses schmerzlichen Vorkommnisses herbeizuführen, und hat sich vorbehalten, zur Frage der Verantwortung Stellung zu nehmen, sobald das Ergebnis der Untersuchung vorliegt.

Auch der hiesige österreichische Gesandte Tauschitz hat dem Reichsaußenminister das Bedauern seiner Regierung zum Ausdruck gebracht, wie er auch bereits den österreichischen Generalkonsul in Nürnberg gestern angewiesen hatte, an dem Leichenbegräbnis teilzunehmen und an der Bahre des erschossenen Reichswehrsoldaten einen Kranz in seinem Auftrage niederzulegen.

Weltliche Schwurform abgeschafft.

CNB **Berlin**, 28. November.

Das jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Gesetz zur Einschränkung der Eide im Strafverfahren, das am 1. Januar 1934 in Kraft tritt, sieht auch eine neue Eidesformel vor. Während der Zeuge bisher die ganze Eidesformel nachsprechen mußte, wird die Vereidigung in Zukunft in der Weise erfolgen, daß der Richter an den Zeugen die Worte richtet:

„Sie schwören bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Sie nach bestem Wissen die reine Wahrheit gesagt und nichts verschwiegen haben" und der Zeuge hierauf die Worte spricht: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe." Wie bisher hat der Schwörende bei der Eidesleistung die rechte Hand zu erheben.

Gibt ein Zeuge an, daß er Mitglied einer Religionsgesellschaft sei, der das Gesetz den Gebrauch gewisser Beteuerungsformeln an Stelle des Eides gestattet, so steht eine unter der Beteuerungsformel dieser Religionsgesellschaft abgegebene Erklärung der Eidesleistung gleich. Eine weltliche Form des Eides gibt es nach dem neuen Gesetz dagegen nicht mehr.

Unterzeichnung des deutsch-polnischen Roggenabkommens.

w **Berlin**, 28. November.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, empfing heute anläßlich der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Roggenabkommens den Gesandten der polnischen Republik, Herrn Lipski. Die Unterredung verlief in sehr freundschaftlicher Form. Der Gesandte gab seiner Befriedigung über das Roggenabkommen, das erste praktische Ergebnis in der Vereinigung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen, Ausdruck und erklärte insbesondere, daß zweifellos dieses Abkommen auf dem Gebiet des internationalen Warenverkehrs einen wertvollen Beitrag zu den Bestrebungen der europäischen Länder liefere, der Landwirtschaft stabile Marktverhältnisse zu schaffen. Reichsminister Darré ging auf den Grundgedanken und den Zweck des Reichsnährstandes ein und betonte, daß dieses Gesetz die Voraussetzung für Deutschland schaffe, über den Weg der Handelspolitik zu einer Befriedung der Verhältnisse in Europa zu kommen.

Tagesfragen.

Der innere Kampf in der evangelischen Kirche.

Die evangelische Reichskirche steht in einem inneren Kampf um ihre Existenz als christliche Kirche. In diesem Satz mit dem Ton auf den letzten beiden Worten liegt das Interesse begründet, das wir an den von uns in den letzten Wochen wiederholt behandelten Auseinandersetzungen innerhalb des Protestantismus nehmen, die sich an die Berliner Sportpalastkundgebung angeschlossen haben. Denn für jeden Katholiken ist es erschütternd zu sehen, wie die unter Führung der „Deutschen Christen" in wenigen Wochen zu einer organisatorischen mächtigen kirchlichen Einheit zusammengeschlossene evangelische Reichskirche um ihre Bekenntnisgrundlagen kämpfen muß. Aus den vielen Kundgebungen evangelischer Kreise ist das eine vor allem zu entnehmen, daß die große Mehrheit der Pfarrer und die Hauptmasse des Kirchenvolks, mögen sie Mitglieder der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" sein oder nicht, hinter dem Reichsbischof Ludwig Müller stehen, allerdings mit Ausnahme derer, die sich durch seine Abschüttelung des Studienassessors Dr. Krause als Menschen gleicher Auffassung mitgetroffen fühlen. Dagegen hat, soweit wir das feststellen können, der Reichsbischof bisher nicht vermocht, die von ihm vertretene Meinung überall durchzusetzen, daß die Vorwürfe gegen Bischof Hossenfelder, den Reichsleiter der „Deutschen Christen", zu Unrecht erhoben würden. Hossenfelder macht man in den evangelischen Kreisen, die mit dem aus der jungreformatorischen Bewegung hervorgegangenen Pfarrernotbund auf dem Boden der Bekenntnisse stehen, weniger Vorwürfe wegen der Sportpalastversammlung, die er gleich nach seiner Eröffnungsansprache verlassen hat, als vielmehr, daß er den Gauobmann Dr. Krause durch einen Pfarrer ersetzte, der nach der Rede Krauses, als ob nichts passiert sei, in der Versammlung 60 Fahnen weihte. Man spürt in diesen evangelischen Kreisen ferner in Hossenfelders „Richtlinien" ebenso wie in zahlreichen Aeußerungen noch maßgebender Führer der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" die Grundanschauung durchklingen, daß es zwei Quellen der göttlichen Offenbarung gebe: erstens die Bibel mit den daraus abgeleiteten Bekenntnissen und zweitens das deutsche Volkstum in Geschichte und Gegenwart. Hiergegen wendet man sich, indem man nachdrücklichst betont, daß nach den reformatorischen Bekenntnissen die Bibel, und zwar die ganze Bibel, das Alte und das Neue Testament, in deren Zeugnissen sich der wahre Gott kundtue, die einzige Richtschnur des evangelischen Glaubens sei. Das Volkstum könne aber niemals den Dienst leisten, das Evangelium, Christus, das Wort Gottes der Bibel zu ergänzen oder gar zu ersetzen. Erkläre man das Volkstum in seinen irdischen Erscheinungen neben der Bibel für eine unmittelbare Offenbarung Gottes, so vermenschliche man Gottes Wort, und der Glaubenswillkür und Schwärmerei sei Tür und Tor geöffnet. Mit anderen Worten heißt das, daß sich der Pfarrernotbund und die mit ihm übereinstimmenden evangelischen Kreise gegen die Hineintragung der Politik in die Kirche wenden. Von Bischof Hossenfelder haben sich die theologischen Führer der Deutschen Christen, namhafte Professoren wie Fezer, Rückert, Weißer, Gogarten-Breslau, Schumann, Kohlmeyer-Halle, Kittel-Tübingen, Bornkamp und Hänchen-Gießen, und außerdem die Landesgruppen Bayern, Württemberg und Pommern getrennt. Ihr Standpunkt kann etwa so kurz formuliert werden: Die Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen auf dem Boden des Bekenntnisses ist eine religiöse Erscheinungsform außerhalb aller politischen Ereignisse; Luther macht es den Gläubigen zur Pflicht, gegen Einflüsse von außen zu protestieren, die zum Bekenntnis im Widerspruch stehen. Der Reichsbischof läßt die Vorwürfe gegen Hossenfelder nicht gelten; denn dieser habe verschiedentlich in seinem Sinne Stellung genommen. Außer den vorgenannten Landesgruppen der Deutschen Christen hat auch die thüringische Gruppe die Trennung von der Reichsleitung vollzogen, sie aber, weil sie Hossenfelder als „Vertreter der alten Dogmatik" ablehnt und weil sie unter Führung des jungen Regierungsrats und Pfarrers Leffler eine nationaldeutsche, alle Konfessionen umfassende, Bekenntnis und Kirche vereinigende Sendung der „Deutschen Christen" vertritt. Mit Hossenfelder, der sich dem Urteilsspruch des Reichsbischofs über Krauses Forderungen angeschlossen hat, stimmt natürlich auch dessen Gruppe nicht oder nicht mehr überein. Ihre Anschauungen sind, wie Krauses Rede dargetan hat, etwa folgende: „Die Reichskirche hat nur dem deutschen Gotteserleben Rechnung zu tragen. Alles fremdvölkische ist kompromißlos zu beseitigen. Das Alte Testament ist als Religionsbuch völlig abzuschaffen. Nach den gleichen Gesichtspunkten muß das Neue Testament überprüft werden. Seine „abergläubischen und entstellten" Berichte müssen gestrichen werden. Nicht nur für die Theologenschaft, sondern auch für die Gläubigen hat der Arierparagraph zu gelten. In einer Umwandlung der Gestalt Christi in einen Helden mit nordisch-germanischen Zügen muß der Sieg des nordischen Geistes über den orientalischen Materialismus erfochten werden. Dieser Grundhaltung entsprechend, lehnen wir das Kruzifix ab." Es machen sich also vier verschiedene Gruppen bei den „Deutschen Christen" geltend: die Gruppe, die sich hinter Hossenfelder

stellt, die thüringische Gruppe, die Gruppe Krause und die Gruppe der süd- und westdeutschen „Deutsche Christen", die streng auf dem Boden des Bekenntnisses steht und in religiöser Hinsicht durchaus mit der nicht zu den „Deutschen Christen" gehörenden Richtung „Evangelium und Kirche" und dem Pfarrernotbund übereinstimmt. Die vielseitige Gegnerschaft, die gegen Hossenfelder erstanden ist, hat gestern dazu geführt, daß er in seiner Eigenschaft als Kirchenminister, als Mitglied des dem Reichsbischof zur Seite stehenden geistlichen Ministeriums, zurückgetreten ist. Wir möchten annehmen, daß dies gemeint ist, wenn in einer „von unterrichteter Seite" stammenden Mitteilung des Conti-Nachrichtenbüros erklärt wird, daß die kirchenpolitischen Ereignisse der letzten Tage „zu einer erfreulichen Klärung innerhalb der deutschen evangelischen Kirche geführt" haben. Seit der Weimarer Tagung der „Deutschen Christen", wird dann aber hinzugefügt, bestehe kein Zweifel über die innere Geschlossenheit der Bewegung. Ihre Richtlinien und Ziele hätten weder durch die Entgleisungen des ehemaligen Berliner Gauleiters, noch durch Verdächtigungen und Anwürfe eine Aenderung erfahren. Schirmherr, Reichsleiter und Gaue der Glaubensbewegung der „Deutschen Christen" bildeten eine unzertrennliche Gemeinschaft und seien fest entschlossen, die von ihnen erreichte Einheit der evangelischen Kirche in Deutschland von keiner Seite zerschlagen zu lassen. Ob diese „Klärung" und Erklärung die Gegner Hossenfelders, der nicht nur evangelischer Bischof von Berlin und Reichsleiter der „Deutschen Christen", sondern auch stellvertretender preußischer Landesbischof ist, befriedigt, können wir natürlich nicht ohne weiteres beurteilen. Um aber kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, wiederholen wir noch einmal, daß wir unsere Aufgabe lediglich in der Unterrichtung unserer Leser über die ohne Frage sehr bedeutsamen Auseinandersetzungen in der evangelischen Kirche sehen. Allerdings leugnen wir nicht, daß wir als katholische Christen an ihnen das Interesse haben, daß sie die evangelische Kirche unter Ueberwindung der außerordentlich starken Belastung des kirchlichen Lebens durch eine Generation liberaler Theologen zu einer allgemeinen Wiederbelebung des Glaubens führen möge.

★

Die Neuordnung auf dem Balkan. Am Montag nachmittag ist in Belgrad von dem türkischen Außenminister Rüchtü Bey und dem jugoslawischen Außenminister Pfritisch nach der schon früheren Paraphierung in Genf ein Freundschafts-, Nichtangriffs- und Schiedsgerichtspakt unterzeichnet worden. Ob die Annahme der Belgrader Blätter sich bestätigt, daß die Anwesenheit Rüchtüs Beys über die Unterfertigung dieses Vertrages hinaus Anlaß zu grundsätzlichen Besprechungen über die allgemeine Lage auf dem Balkan und vielleicht auch über weitergehende Abkommen geben werde, die zu dem in letzter Zeit öfter genannten Balkan-Locarno führen sollten, läßt sich noch nicht erkennen. Aber ohne Zweifel verdient in diesem Zusammenhang eine von dem türkischen Außenminister auf der Reise nach Belgrad abgegebenen Erklärung besondere Beachtung, in der er sich gegen eine Revision der Friedensverträge und für die Erhaltung des status quo auf dem Balkan ausgesprochen hat. Rüchtü Bey ist in der letzten Zeit eifrig um die Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen mit den Balkanländern bemüht gewesen. Dem griechisch-türkischen Freundschaftsvertrag, der eine enge außenpolitische Zusammenarbeit zwischen den beiden ehemaligen Gegnern organisiert, folgte im Oktober ein Freundschafts- und Nichtangriffsvertrag mit Rumänien und nunmehr in Belgrad die Unterzeichnung eines entsprechenden Paktes mit Jugoslawien. Es ist ohne weiteres verständlich, daß die Türkei durch derartige Verträge die Erinnerungen an die verschiedenen Balkankriege, zu denen auch der Weltkrieg gehört hat, auslöschen will. Aber unter den gegenwärtigen Umständen hätte eine neue Koalition der Balkanstaaten gegen die Türkei an und für sich keine große Wahrscheinlichkeit. Deshalb liegt die Frage nach der tieferen politischen Bedeutung dieser neuen Verträge sehr nahe. Das offiziöse jugoslawische Blatt „Vreme" erklärt, der Abschluß des jugoslawisch-türkischen Freundschaftsvertrages eröffne weite Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit zwischen Jugoslawien und der Türkei auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet. Diese politische Zusammenarbeit biete die Voraussetzungen für eine Ausdehnung auf diejenigen Balkanstaaten, denen an einem ungestörten Fortschritt auf der Grundlage des status quo unter Ausschaltung der Einflüsse anderer Staaten auf den Balkan gelegen sei. Hiernach würde man in den von der Türkei mit Jugoslawien, Rumänien und Griechenland abgeschlossenen Verträgen nichts anderes zu sehen haben als die Fortsetzung der Kleinen Entente auf dem Balkan, und es ist sonach kein Wunder, daß man in Bulgarien, das von den genannten vier Staaten umgeben ist, diese Entwicklung zu einem Balkan-Pakt, an dem es keinen Anteil hat und auch unter den drückenden territorialen Fesseln des Vertrages von Neuilly nicht nehmen kann, mit starkem Unbehagen empfindet. Unter türkischer Führung scheint diese Vertragspolitik in der Tat auf eine politische Isolierung Bulgariens hinauszulaufen. Es scheint so, daß die Nachbarn Bulgariens die Revision der Verträge kommen sehen und sich deshalb beeilen, gegenüber Bulgarien Garantien zu schaffen und ihre Grenzen zu festigen. Allerdings waren in jüngster Zeit gewisse Bemühungen zu beobachten, Bulgarien mit in die Kombination einzubeziehen — vor allem könnten so die Zusammenkunft des Königs von Rumänien mit dem Zaren Boris und die Reise des rumänischen Außenministers Titulesku nach Sofia gedeutet werden —, aber man kann es verstehen, daß die bulgarische Regierung keine Neigung hat, einem Balkan-Locarno beizutreten, das ihm Verpflichtungen auferlegen würde, die es in fortgesetzten Konflikt mit den durch die Grenzen von 1919 auseinandergerissenen Mazedoniern bringen würde. #

Das Ergebnis des ersten Wahlgangs in Spanien.

w **Madrid**, 28. November.

Nach einer Statistik über das Ergebnis des ersten Wahlganges in Spanien haben die Rechtsparteien bisher 149 Sitze, die Mittelparteien 101 Sitze und die Linksparteien 57 Sitze erlangt.

Die Sicherung des Volkes vor gefährlichen Gewohnheitsverbrechern.

Das Ausführungsgesetz.

Zwangsuntersuchung und Blutprobe. — Höchstgrenze für Entschädigung Unschuldiger.

VDZ **Berlin**, 28. November.

Wie das VDZ-Büro meldet, ist soeben zu dem Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Besserung ein Ausführungsgesetz erlassen worden. Dieses enthält die durch die Einführung der Sicherungsverwahrung, der Entmannung, des Verbotes der Berufsausübung, der Reichsverweisung usw. notwendig gewordenen Aenderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Strafprozeßordnung und vieler anderer Gesetze.

Besonders umfangreich sind die Aenderungen in der Strafprozeßordnung. Bisher war es strittig, wie weit zwangsweise eine Untersuchung angeordnet werden dürfte. Das neue Gesetz stellt nun klar, daß sie zugelassen ist, und zwar die körperliche ärztliche Untersuchung gegenüber einem Beschuldigten in ziemlich weitem Umfange zur Feststellung aller Tatsachen, die für das Verfahren von Bedeutung sind, darüber hinaus aber auch für andere Personen z. B. Zeugen, selbst unter Anwendung von Zwang, aber mit der Einschränkung, daß dieser Eingriff unbedingt geboten sein muß, um festzustellen, ob sich an ihrem Körper eine bestimmte Spur oder Folge einer strafbaren Handlung befindet. Besonders wichtig ist, daß auch die Entnahme von Blutproben und andere Eingriffe nach den Regeln der ärztlichen Kunst ohne Einwilligung des zu Untersuchenden zulässig sind, wenn kein Nachteil für seine Gesundheit zu besorgen ist. Dadurch wird z. B. die Feststellung der Blutgruppen, aber auch die Feststellung des Grades der Trunkenheit ermöglicht.

Zu Gunsten des Beschuldigten sieht das Ausführungsgesetz eine ganze Reihe von Sicherungen vor. So wird die Verteidigung für notwendig erklärt, wenn zu erwarten ist, daß eine der Maßnahmen des Gesetzes gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher im Urteil verhängt werden wird.

Die Maßregeln der Sicherung und Besserung dürfen zum Beispiel nur mit Zweidrittelmehrheit beschlossen werden. Vor allem dürfen alle diese schwerwiegenden Maßnahmen, abgesehen von der Unterbringung im Arbeitshaus und von der Reichsverweisung, nicht vom Amtsrichter als Einzelrichter verhängt werden. Um Schikanen von Verwandten auszuschließen, ist es verboten, Maßregeln der Sicherung und Besserung im Privatklageverfahren anzuordnen.

In die Strafprozeßordnung wird ein ganz neuer Abschnitt IIIa über das „Sicherungsverfahren" eingefügt. Ihm liegt der Gedanke zu Grunde, daß man neben einem Strafverfahren über die Tat selbst auch ein selbständiges Verfahren in den Fällen vorsehen muß, in denen eine Anstaltsverweisung für Geisteskranke notwendig ist, ohne daß diese für eine Straftat verantwortlich gemacht werden können. Dasselbe Verfahren kann durchgeführt werden, wenn nachträglich, obwohl bereits auf eine Strafe erkannt ist, noch Sicherungsverwahrung oder Entmannung durchgeführt werden sollen. Der zur Entmannung notwendige ärztliche Eingriff wird in einer Krankenanstalt von einem approbierten deutschen Arzt ausgeführt.

In einer Aenderung des Jugendgesetzes kommt zum Ausdruck, daß die schwerwiegenden Maßnahmen des Gesetzes gegen die Gewohnheitsverbrecher den Jugendlichen gegenüber ausgeschlossen sein sollen. Zulässig ist nur die Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt.

Geändert werden auch einige Bestimmungen der Gesetze über die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren Freigesprochenen und über die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft. Die Entschädigung wird dadurch auch auf die Anordnung einer Sicherungsmaßnahme ausgedehnt, wenn diese Anordnung im Wiederaufnahmeverfahren als zu unrecht erfolgt festgestellt wird. Bei dieser Gelegenheit ist übrigens eine Höchstgrenze für alle Entschädigungen für unschuldig erlittene Untersuchungsstrafe und andere Maßnahmen festgesetzt worden, die bisher nicht bestand. Diese Höchstgrenze ist auf 75 000 RM. bei Zusprechung einer Kapitalabfindung oder auf 4500 RM. bei Zusprechung einer Rente festgesetzt worden.

Englische Verbeugungen vor Frankreich.

Baldwin über die Abrüstung.

TU **London**, 28. November.

Der Präsident des Staatsrates, Baldwin, behandelte in einer Rede, mit der er die Aussprache im Unterhause über die Thronrede abschloß, die Abrüstung und führte hierzu u. a. aus:

Die Abwesenheit Deutschlands vom Völkerbunde und die Kündigungen, die Deutschland und Japan dem Völkerbund einhändigten, sowie die Kenntnis, daß Deutschland nicht die Absicht habe, die Abrüstung in Genf zu erörtern, machten die Lage äußerst schwierig. Die Erörterungen könnten zu drei verschiedenen Ergebnissen führen: Man könne eine Abrüstung haben, die die Rüstungen aller Länder auf das Maß der deutschen Abrüstung herabsetze, oder man könne eine Begrenzung der Rüstungen bis zu einem Maß erzielen, wo alle schweren Angriffswaffen abgeschafft werden. In diesem Falle würden die schwerbewaffneten Staaten bis zu einem gewissen Punkte abrüsten, und Deutschland würde im Laufe der Zeit bis zu diesem Punkte aufrüsten. Die dritte Möglichkeit schließlich, die aber nicht eintreten dürfe, sei der Rüstungswettbewerb. Aus der Rede des Außenministers und dem Beifall, den seine Worte gefunden hätten, schließe er, daß

England es für unmöglich erachte, irgendein anderes Land auf die Dauer in einen Zustand der Rüstungsunterlegenheit zu halten. Man könne von einem Lande in einer solchen Lage nicht erwarten, daß es in diesem Zustande verbleiben wolle.

Wer sich mit der Militärgeschichte beschäftige, werde sich erinnern, daß nach der Schlacht von Jena eine Begrenzung der Heereszahl vorgeschrieben wurde und daß Preußen bei der Schlacht von Leipzig eine starke und gut ausgerüstete Armee besaß. In den Jahren unmittelbar nach dem Kriege und heute sei Frankreich die friedlichste Nation in Europa gewesen. Bei ihm sei eine vollständige Aenderung eingetreten.

Deutschland müsse große und schwere Fragen im Innern regeln. Es habe eine ungeheure Arbeitslosigkeit und brauche den Frieden. England, Frankreich und Italien müßten mit Deutschland in Fühlung treten, um herauszufinden, wie die tatsächliche Lage sei, um festzustellen, was getan werden könne und in welcher Richtung man einen Fortschritt erhoffen könne.

Er sehe keinen Grund, warum Deutschland nicht letzten Endes und vor Abschluß einer sich im Rahmen des englischen Abrüstungsentwurfes haltenden Vereinbarung wieder zum Völkerbund zurückgebracht werden könnte. Sollte dieses glückliche Ergebnis erzielt werden, dann bestünde nach einigen Jahren, wo jede Nation ihre Ehrlichkeit und ihr Festhalten an der Vereinbarung bewiesen habe, die begründete Hoffnung, innerhalb des Völkerbundes weitere Rüstungsherabsetzungen zu erzielen und so Schritt für Schritt weiter fortzuschreiten, bis man eines Tages zu der idealen Abrüstung komme, die alle Menschen so gern sehen möchten, die aber in der nahen Zukunft nicht möglich sei, wenn man von der Ansicht einiger weniger Enthusiasten absehe.

„Ich möchte", so fuhr Baldwin fort, „Frankreich sagen, daß wir und die Franzosen die Erben und Inhaber einer großen und alten Zivilisation sind: Wenn das, was wir erhalten haben und was wir der Welt gegeben haben verloren geht, dann wird es nach meiner Ansicht sich nicht verlohnen, in dieser Welt zu leben.

Unsere Belange stehen einander sehr nahe. Unsere Freundschaft ist erprobt und sicher, und ich hoffe, so schloß Baldwin seine Rede, daß es Seite an Seite mit uns im Kampf um einen sicheren Frieden steht, den die Franzosen von Grund ihrer Seele eben's wünschen wie jeder Mann in England." (Beifall).

Der Zusatzantrag der Arbeiterpartei zur Thronrede wurde mit 424 gegen 53 Stimmen abgelehnt. Die größere Zahl der Liberalen stimmte unter Führung von Sir Herbert Samuel für die Regierung, obwohl sie jetzt auf der Oppositionsseite sitzen.

Sitzung des Kontrollausschusses der Abrüstungskonferenz.

WTB **Genf**, 28. November.

Der vom Büro der Abrüstungskonferenz im Oktober eingesetzte Ausschuß, der sich mit den Abrüstungskontrollbestimmungen befaßt, hat heute nachmittag eine Sitzung abgehalten, die dem Studium der französischen Denkschrift über die Organisation von regelmäßig stattfindenden Investigationen Europas gewidmet war. Der französische Delegierte erläuterte diesen neuen Plan und betonte, daß die Kommission in ihrer Arbeit trotz der Unterbrechung der Verhandlung des Hauptausschusses fortfahren müsse. Es handele sich um eine technische Arbeit, die auf alle Fälle beim Abschluß einer Konvention gemacht werden müsse und deshalb gleichzeitig erledigt werde. Eine Förderung des Kontrollproblems wäre zur Erleichterung der in Gang befindlichen diplomatischen Aktion notwendig und erwünscht.

Neuordnung des deutschen Nachrichtenwesens.

WTB **Berlin**, 28. Nov.

Angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung in der deutschen Presse haben sich die Inhaber der Continental-Telegraphen-Compagnie, Wolffs Telegraphisches Büro, A. G. und die Gesellschafter der Telegraphenunion, Internationaler Nachrichtendienst, G. m. b. H., dahin verständigt, daß die in Deutschland herausgegebenen Dienste der beiden Gesellschaften zusammengelegt werden. Zu diesem Zweck wird eine neue Gesellschaft gebildet, die sich Deutsches Nachrichtenbüro, G. m. b. H. nennt. Zum Vorsitzenden des Vorstandes der neuen Gesellschaft ist Herr Otto Meyer, zu seinem Stellvertreter Herr Dr. Albrecht ernannt worden. Dem Vorstand gehören ferner an die Herren Direktor Freiherr Besserer v. Thalfingen und Direktor Dr. Reetz. Den Vorsitz des Aufsichtsrates übernimmt Herr Verleger Hugo Bruckmann (München). Als Delegierter des Aufsichtsrates ist Herr Hauptmann a. D. Wilhelm Weiß in den Vorstand entsandt worden. Die neue Gesellschaft wird ihre Arbeiten noch vor Ende dieses Jahres aufnehmen.

Friedrichsruh als Erbhof.

Fürst Bismarck und Graf Dohna-Finkenstein Erbhofbauern.

× **Berlin**, 28. November.

Wie die „Landwirtschaftliche Wochenschau" erfährt, gehören zu den ersten größern landwirtschaftlichen Besitzungen (über 125 Hektar), die den Voraussetzungen des Paragraphen 5 des Reichserbhofgesetzes (Zulassung von Gütern über 25 Hektar auf Grund besonderer Voraussetzungen) entsprechen und deshalb als Erbhof zugelassen werden können, das Gut Friedrichsruh des Fürsten Bismarck und der Besitz des Grafen Dohna-Finkenstein. Es handelt sich in beiden Fällen um geschlossenen Besitz. Im Fall Friedrichsruh wird die gesetzliche Voraussetzung durch die Tatsache erfüllt, daß es sich um ein Gut handelt, durch dessen Erhaltung ein „um das Gesamtwohl des deutschen Volkes besonders verdienter Deutscher in eigner Person oder in seinen Nachkommen geehrt werden soll". Im Fall des Grafen Dohna kann für das Besitztum die Zulassung als Erbhof beantragt werden, weil „das auf dem Hof ansässige Geschlecht dort Werte (z. B. Bauwerke von künstlerischer oder kulturgeschichtlicher Bedeutung) geschaffen hat, die bei einer Größe des Hofs von nicht mehr als 125 Hektar keine genügende wirtschaftliche Grundlage für ihre Erhaltung finden".

Stabschef Röhm Ehrenbürger Bayerns.

w **München**, 28. November.

Der bayerische Ministerpräsident Siebert hat heute vormittag dem Stabschef Röhm zu seinem 46. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche der Staatsregierung ausgesprochen und ihm zugleich mit einer prächtigen Blumenspende eine künstlerisch ausgestattete Ehrenbürgerurkunde überreicht, mit der ihm das Ehrenbürgerrecht des Freistaates Bayern verliehen wird.

Zehn Todesurteile.

WTB **Dessau**, 28. Nov.

In dem zweiten Hecklinger Mordprozeß, dem die Ermordung des SA-Mannes Tieslik am 11. Februar d. J. zugrunde liegt, beantragte der Staatsanwalt heute gegen 10 Angeklagte die Todesstrafe. In der gleichen Sache wurden bereits im Juli d. J. drei Kommunisten zum Tode verurteilt; dieses Urteil ist inzwischen vom Reichsgericht bestätigt worden. In der damaligen Verhandlung traten die in dem jetzigen Prozeß angeklagten Kommunisten als Zeugen auf. Sie waren während der Beweisaufnahme schwer belastet und auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft im Gerichtssaal verhaftet worden.

Nach vierstündiger Beratung verurteilte das Gericht die zehn jetzt angeklagten Kommunisten wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

In der Begründung des Urteils heißt es u. a.: Die Kommunisten haben die Verabredung getroffen, einen Feuerüberfall auf die Nationalsozialisten vorzunehmen und zu diesem Zweck sind zwei der Teilnehmer vorgeschickt worden. Diese haben Posten gefaßt und dann das Herannahen der Nationalsozialisten gemeldet. Das Gericht hat festgestellt, daß von den zehn Angeklagten Gast und Scharge geschossen haben. Die anderen Angeklagten haben zwar nicht geschossen, aber sie haben die Tat ebenfalls gewollt. Sie mußten deshalb sämtlich als Mittäter verurteilt werden. Dem Angeklagten Wiktus konnte dagegen die Teilnahme an der Tat nicht nachgewiesen werden. Es konnte auch nicht festgestellt werden, daß er als Alleintäter gehandelt hat. Er mußte deshalb freigesprochen werden.

Das Urteil im münsterischen Bürgermeisterprozeß.

TU **Münster**, 28. November.

In dem heute stattgefundenen Prozeß vor der Großen Münsterischen Strafkammer gegen den früheren Bürgermeister Schlanstein, den früheren Stadtrat Wilbrandt und den Sparkassendirektor Hillekamp wurde in später Abendstunde folgendes Urteil gefällt: Bürgermeister Schlanstein wegen Untreue anstelle von vier Wochen Gefängnis zu einer Geldstrafe von 400 Mark, Kaufmann Wilbrandt wegen Beihilfe zur Urkundenbeseitigung anstelle einer Woche Gefängnis zu 100 Mark Geldstrafe und Sparkassendirektor Hillekamp wegen Untreue, Urkundenbeseitigung in zwei Fällen unter Freispruch von der Anklage der Amtsunterschlagung zu fünf Monaten Gefängnis.

Brand in einer Zelluloid-Fabrik.

tu **Speyer**, 28. November.

In der Zelluloid-Fabrik Speyer brach am Dienstag kurz nach 16 Uhr in einem Gebäude, das hauptsächlich Rohstoffe enthielt, ein Brand aus. Von den in dem brennenden Raum beschäftigten Arbeiter konnten sich zwei retten. Drei Arbeiter sind in den Flammen umgekommen. Zwei Mann werden noch vermißt. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Der Betrieb wird weitergeführt.

Banditen in der Mandschurei.

tu **Peking**, 28. November.

Wegen Teilnahme an dem Ueberfall auf den Sibirien-Expreß in Mandschukuo bei Tsitsikar wurden 18 chinesische Banditen festgenommen und vom mandschurischen Gericht zum Tode verurteilt. Die Todesurteile wurden sofort vollstreckt.

Japanische Soldaten stießen auf 200 Banditen, die sich in einem Dorf in der Nähe von Supingtai in der Mandschurei verschanzt hatten. Die japanischen Soldaten mußten sich zurückziehen, da ihnen die Munition ausging. Neun von ihnen wurden getötet, elf trugen schwere Verletzungen davon.

Beisetzung der beiden ermordeten Deutschen in Graudenz.

Ungeheure Beteiligung der deutschen Bevölkerung.

WTB **Graudenz**, 28. November.

Unter ungeheurer Teilnahme der deutschen Bevölkerung fand heute nachmittag in Graudenz die Beisetzung der in der vergangenen Woche ermordeten deutschen Bürger, des Schmiedemeisters Krumm und des Installateurs Riebold, statt.

Die völlig überfüllte deutsche evangelische Kirche mußte abgesperrt werden, sodaß mehrere tausend Menschen keinen Einlaß mehr fanden. Die beiden Särge waren vor dem Altar aufgebahrt. Pfarrer Dibell hielt die Trauerpredigt, in der er u. a. ausführte, daß die beiden Toten als aufrechte Männer ihr Leben für ihre Brüder gelassen hätten. Nicht Haß solle aus dem Blute der beiden Märtyrer erwachsen, sondern der Wille zum geschlossenen Zusammenstehen für die Freiheit des Glaubens und des Volkstums. Im Namen der deutsch-evangelischen Kirchenbehörde sprach Superintendent Hildt, der betonte, die deutsche Minderheit werde furchtlos und entschlossen ihren Weg weitergehen in der Hoffnung, daß die furchtbaren Folgen der blutigen Ausschreitungen dazu beitragen mögen, all den Haß, der dahin geführt hat, zu überwinden und zu einem verständnisvollen Zusammenleben der beiden Völker zu gelangen.

Der Trauerzug von der Kirche zum Friedhof wurde zu einer Kundgebung, wie sie Graudenz seit der Abtrennung vom Reiche noch nicht erlebt hat. Der Zug war über ein Kilometer lang und Tausende umsäumten in ehrfurchtsvollem Schweigen die Straßen. Insgesamt nahmen wohl annähernd 10000 Deutsche teil. Es muß anerkannt werden, daß die polnische Polizei nach den blutigen Vorgängen der vergangenen Woche alle Vorkehrungen getroffen hatte, um durch umfassende Absperrungen einen ruhigen Verlauf der Trauerfeierlichkeiten zu sichern.

Aufs tiefste erschütternd war die Feier, bei der Pfarrer Guertler die feierlich ergriffene Menge an die Vergangenheit der Stadt Graudenz erinnerte und sie zur Opferbereitschaft ermahnte. Herr von Witzleben legte dann den Schwur ab, daß die deutsche Minderheit für die Hinterbliebenen der Toten sorgen werde.

Mit dem Gesang der drei Strophen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" wurde die Trauerfeier bei Anbruch der Dunkelheit beendet.

Die polnischen Behörden haben inzwischen die Untersuchung aufgenommen und 16 der Mitwirkung an den blutigen Ueberfällen verdächtige Personen verhaftet.

mikrofilm service münster + essen + köln g. gutt KG

BOCHUMER Mosaik

Die Liebe hat kein Maß der Zeit; sie keimt und blüht und reift in einer schönen Stunde.
Th. Körner.

*

Da kommt Bochum nicht mit. Wer schon einmal in Hamburg oder Bremen oder München war, der wird sich auch erinnern, daß der Fahrradverkehr in diesen Städten ganz anders geregelt war, als es hier zuhause bei uns der Fall ist. Dort gibt es für die Radfahrer hübsch angelegte Wege, die nur zu ihrer Benutzung da sind. In den letzten Jahren waren allerdings Bestrebungen im Gange, auch hier im Westen ähnlich zu verfahren. Die täglichen Unfälle, von denen gerade auch die Radfahrer vielfach betroffen werden, beweisen, daß solche Radfahrerwege gerade kein Luxus für das verkehrsreiche Industriegebiet wären. Trotz des guten Willens ist man aber nicht viel weiter gekommen. Aber es scheint, daß die Behörden allmählich dieser Frage doch erhöhte Aufmerksamkeit schenken, wie in einzelnen Städten ja auch in dieser Beziehung ein Ausbau festzustellen ist. So nehmen die Radfahrerwege in Köln und Düsseldorf heute einen Flächenraum von 830 bezw. 139 Ar ein, Duisburg-Hamborn und Essen verfügen über 309 bezw. 183 Ar. Ihnen gegenüber nimmt sich Bochum ganz bescheiden aus, da es nur über 67 Ar verfügt. An letzter Stelle steht Dortmund mit 47 Ar, während Wuppertal überhaupt keine Radfahrerwege hat. Daß der Westen mit diesen Zahlen keinen Staat machen kann, zeigt ein Vergleich mit anderen Städten: in München umfassen die Radfahrerwege 2280 Ar, in Hamburg 2108 Ar und in Bremen 2105 Ar. Wie bescheiden steht da Bochum mit seinen 67 Ar. Mit Rücksicht auf die größere Sicherheit für die Radfahrer wäre natürlich wünschenswert, wenn man der Anlage von Radfahrerwegen etwas mehr Aufmerksamkeit schenken würde, gerade hier im Industriegebiet das die größte Verkehrsdichte aufweist.

*

Das älteste Hakenkreuz Bochums. Zurzeit wird in Herne im Rahmen einer interessanten Ausstellung die Geschichte, Bedeutung und Verbreitung des Hakenkreuzes an Hand von Tafeln und Funden gezeigt. Man lernt, daß das Hakenkreuz ein uraltes Heilszeichen ist und schon in den ersten Jahrhunderten nach Christus bei unsern Vorfahren verbreitet war. Auch war es schon bei den ersten Christen in den Katakomben von Rom anzutreffen und ging dann im Laufe der Zeit in die christliche Symbolik ein. Es hielt sich dann das ganze Mittelalter hindurch, um dann einige Jahrhunderte in völlige Vergessenheit zu geraten. Dann wählten es die deutschen Wandervereine als Heils- und Abzeichen, hier und da trug es auch ein Teilnehmer am Weltkriege, bis dann nach dem Kriege Adolf Hitler es bewußt als Zeichen seiner Partei wählte. Nach der Wissenschaft sind die ältesten Hakenkreuze aus dem unteren Donaugebiet, vor allem aus Siebenbürgen bekannt geworden. Hier gehen sie auf die Jungsteinzeit, etwa 3000 v. Chr. zurück. Etwa 2000 v. Chr. war es auch ziemlich häufig in Troja anzutreffen, von wo aus es in den mykenisch-griechischen Kulturkreis gelangte. Trotzdem nehmen manche Forscher an, daß es im Norden entstanden und ureigenstes Kulturgut der Germanen gewesen ist. Andere wieder sind der Ansicht, daß es aus Indien stamme und ein Feuerkreuz zur Erzeugung von Feuer durch Quirlen darstellte. Jedenfalls beweisen die Funde, daß das Hakenkreuz bei den Germanen sehr verbreitet war. Man hat sogar ganz hervorragend gestaltete Hakenkreuze gefunden, so ein Glanzstück von Häven in Mecklenburg, das ein in Bronze mit Silber plattiertes Hakenkreuz ist. Die meisten Funde zeigen es jedoch auf Schwertern, Gewandhaften, Rasiermessern und vor allem auf Tongefäßen. Interessant zu wissen für uns Bochumer ist nun, daß auch im hiesigen geologischen Museum ein solches Tongefäß zu sehen ist, das als Schmuck ein Hakenkreuz zeigt. Ein Fund, der heute als Prunkstück dieses Museums voller Stolz gezeigt wird.

*

Das Lichtsignal des Arztes. Ach, können Sie mir nicht sagen, wo der nächste Arzt wohnt? So fragte uns mitten in der Nacht eine ängstliche Frauenstimme. Wir konnten keine Auskunft geben, denn die Stadtgegend, wo wir uns befanden, war uns nicht vertraut. Die Frau ging ratlos weiter mit der vagen Hoffnung, vielleicht von einem anderen Passanten Auskunft zu erhalten. Aber wie leicht wäre es, den Arzt schnell zu finden, wenn er an seiner Haustür nicht das übliche, nachts leider unsichtbare Emailleschild hätte, sondern ein Transparent. Soll dieses aber seinen Zweck vollkommen erfüllen, so genügt nicht der Name des Arztes und die Angabe seines Spezialfaches, sondern es müssen noch mehr Fragen beantwortet werden. Ist z. B. der Arzt nicht zu Hause, so leuchtet durch Umschaltung ein anderes Feld auf, das die Adresse des nächsten erreichbaren Arztes nennt. Der durch die Nachtglocke geweckte Arzt kann ferner durch einen Schalter an seinem Bett auf dem Haustür-Transparent die Worte „Ich komme" aufleuchten lassen, so daß der auf der Straße ungeduldig stehende Besucher sofort Bescheid erhält. Je nach den örtlichen Verhältnissen läßt sich ein solches umschaltbares Arzt-Transparent, das Rede und Antwort steht, beliebig variieren. Es gibt auch bereits verschiedene Firmen, die sich mit dem Bau derartiger Transparente und der dazugehörigen Schaltgeräte befassen. Es gibt aber leider bisher erst sehr wenige Aerzte, die davon Gebrauch machen, obgleich sie damit nicht nur ihrer Kundschaft, sondern doch auch sich selbst dienen. So bleibt zu hoffen, daß die hier gegebene Anregung den Erfolg hat, die Aerzte auf den Nutzen, ja, die Notwendigkeit des signalisierenden Transparentes erneut aufmerksam zu machen. Die Apotheken sind in dieser Beziehung fortschrittlicher, denn viele von ihnen haben bereits nächtlich leuchtende Schilder, an denen die Kundschaft sofort erkennt, ob die betreffende Apotheke Nachtdienst hat oder welche andere Apotheke im Bedarfsfalle aufzusuchen ist.

Bochumer Tageschronik.

Man merke.

Mittwoch, den 29. November.

Sonnenaufgang 8.14. Sonnenuntergang 16.21.
Mondaufgang 14.31. Monduntergang 5.36.

1516 Der venezianische Maler Giovanni (Giambelli) Bellini in Venedig gest. (geb. um 1430).
1780 Die Kaiserin Maria Theresia in Wien gest. (geb. 1717).
1802 Der Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart geb. (gest. 1827).
1803 Der Architekt Gottfried Semper in Hamburg geb. (gest. 1879).
1839 Der Dichter Ludwig Anzengruber in Wien geb. (gest. 1889).
1856 Der Reichskanzler Theobald v. Bethmann-Hollweg auf Hohenfinow geb. (gest. 1921).

Schwerer Betriebsunfall bei der Montage.

2 Schwer- und 2 Leichtverletzte auf Constantin.

Auf der Zechenbaustelle im neuen Kesselhaus auf der Schachtanlage Ver. Constantin 4/5 ereignete sich ein schwerer Montageunfall, wobei der Vorarbeiter Gustav Schaberny aus der Constantin-Kolonie und der Heizer Linde aus Bergen schwer verletzt und zwei weitere Arbeitskollegen leichter verletzt wurden, so daß alle dem Bergmannsheil in Bochum zugeführt werden mußten.

Die vier Arbeiter waren damit beschäftigt, aus einem an der Wand des neuen Kesselhauses lehnenden Stapel großer und schwerer Eisenplatten eine geeignete aus dem hinteren Teil herauszunehmen, während zwei Mann das Gegengewicht durch Vorstemmen halten wollten. — Plötzlich wurde den beiden die Last, die sie zu halten hatten, zu groß und der Stoß stürzte um, wobei Sch. und L. darunter gerieten, jedoch auch die beiden Haltenden zum Sturz kamen. — Alle trugen neben Beinbrüche schwere Quetschungen davon.

Bei Sch. ist der Fall besonders tragisch, da er bereits vor einigen Monaten durch glühendheiße Dämpfe verbrüht wurde und nun, kaum geheilt, die Arbeit wieder aufnahm.

— **Gasherdexplosion.** In der Wohnung einer Familie auf der Jakobstraße explodierte ein Gasherd, wobei dieser sowie eine Anzahl Fensterscheiben zertrümmert wurden. Personen wurden nicht verletzt.

Ehrenvolle Einladung.

Hanns Kirchhelle-Bochum erhielt auf Veranlassung des Vorstandes der internationalen Gesellschaft für neue katholische Kirchenmusik eine Einladung, auf der am 5. bis 8. Januar 1934 in Aachen stattfindenden Tagung ein eigenes Orgelwerk vorzutragen, und einen anderen Komponisten zu interpretieren. Kirchhelle wird der Einladung Folge leisten. Das Programm enthält außer kirchenmusikalischen Werken eine besondere Auslese geistlicher Musik. In drei Choralmessen, drei Pontifikalämtern, einer kirchenmusikalischen Andacht, einem Orchesterkonzert, drei Chorkonzerten und einem Weihnachtsspiel werden mit je einem Werk die verschiedensten Autoren zu Gehör gebracht. Folgende Länder sind vertreten: Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Holland, Italien, Oesterreich, Polen, Schweiz, Spanien, Ungarn. Stücke mit ausgeprägt nationaler Eigenart sind bei der Auswahl bevorzugt worden.

Das Winterhilfswerk der Belegschaft des Bochumer Vereins.

Der Opfersinn der Belegschaftsmitglieder des Bochumer Vereins hat selbst in Zeiten niedrigsten Wirtschaftsstandes nicht versagt. Sowohl bei der Spende für die nationale Arbeit als auch beim Winterhilfswerk hat sich gezeigt, daß der alte Stamm der Werksangehörigen es als seine vornehmste Pflicht ansieht, den Aufrufen der Reichsregierung folgend nach besten Kräften zu helfen.

Die Belegschaft des Bochumer Vereins einschließlich der Abteilung Bochum der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft hat als fünfte Rate der Spende für die nationale Arbeit 5 523,55 Mark und als 1. Rate für das Winterhilfswerk 5 525,62 Mk., zusammen 11 049,17 Mk. aufgebracht, wobei noch hervorzuheben ist, daß außerdem ein Teil der Belegschaft unmittelbar Beträge für beide Spenden gezahlt hat.

(1) **Die Zahl der Gesamtunfälle im dritten Vierteljahr im Steinkohlenbergbau im Oberbergamtsbezirk Dortmund.** Wie das preußische Oberbergamt in Dortmund mitteilt, betrug die Zahl der Gesamtunfälle im dritten Vierteljahr 1933 im Steinkohlenbergbau des Oberbergamtsbezirks Dortmund 7589. Davon verliefen 91 tödlich.

Ein Bochumer mit Hitler an der Front.



Aus unserem Leserkreise wird uns ein Kartengruß zur Verfügung gestellt, der an einen Bochumer Verwandten gerichtet ist und den Gefreiten Adolf Hitler unter den Befehlsempfängern bei der Brigade 241 im Schützengraben im Priesterwald zeigt. Hitler (angekreuzt) gegenüber sitzt ein Bochumer aus Weitmar, der ebenfalls Befehlsempfänger bei dieser Brigade war.

Umgestaltung des Deutschen Roten Kreuzes.

Nach den Grundsätzen des nationalsozialistischen Staates.

Die Wohlfahrt-Korrespondenz teilt mit: Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, von Winterfeldt-Menkin, hat soeben nach Zustimmung durch die Reichsregierung für das Deutsche Rote Kreuz

eine neue Satzung

errichtet. Die Satzung soll im Sinne der Grundsätze des nationalsozialistischen Staates zur strafferen Zusammenfassung aller Organisationen und Kräfte führen, die sich im Jahre 1921 zu der Vereinigung „Das Deutsche Rote Kreuz" zusammengeschlossen haben.

In der Präambel der neuen Satzung wird die Bestimmung des Deutschen Roten Kreuzes hervorgehoben: Das Deutsche Rote Kreuz ist die gemäß Art. 10 des Genfer Abkommens zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde von der Reichsregierung anerkannte und ermächtigte freiwillige Hilfsgesellschaft mit dem Recht, zum Schutz und zur Bezeichnung seiner Sanitätsformationen und Anstalten, des Personals und der Ausrüstung in Friedens- und Kriegszeiten, sowie zur Bezeichnung seiner Tätigkeit im Dienst der Gesundheit und Wohlfahrt des Volkes den Namen und das Wahrzeichen „Rotes Kreuz" zu führen. Die Erfüllung der im Genfer Abkommen vorgezeichneten Ursprungsaufgabe, in jahrzehntelanger Entwicklung des Dienstes an der Volkswohlfahrt aufgebaut, ist Grundlage des gemeinschaftlichen Wirkens deutscher Männer und Frauen im Roten Kreuz.

Die neue Satzung präzisiert sodann

die Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes.

Pflichtaufgabe ist die Mitwirkung des Amtlichen Sanitätsdienstes des Heeres im Kriege, bei öffentlichen Notständen und inneren Unruhen zu leisten und vorzubereiten.

Zu diesen Ursprungsaufgaben gehören insbesondere die Gewinnung, einheitliche Ausbildung, Fortbildung und Ausrüstung der Mitglieder der Sanitätskolonnen und der weiblichen Hilfskräfte sowie der Schwestern und Hilfsschwestern in den Schwesternschaften vom Roten Kreuz und die technische Vorbereitung und Bereitstellung von Einrichtungen des Sanitätsdienstes, u. a. auch für den Gas- und Luftschutz, die Hilfeleistung des allgemeinen Rettungs- und Hilfsdienstes usw.

Ferner gehört dazu der in freiwilliger Hilfsbereitschaft von den Männer- und Frauenvereinen ausgeübte

Dienst an der Wohlfahrt des Volkes,

besonders die Beteiligung an der Hebung der Gesundheit des Volkes und an der Bekämpfung von Seuchen und Volkskrankheiten in Verbindung mit der öffentlichen Fürsorge und den anderen Organen der freien Wohlfahrtspflege. Auch die Ergänzung der amtlichen Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene und das Jugendrotkreuz sind in die Aufgaben mit eingeschlossen.

Das Deutsche Rote Kreuz gliedert sich in Landesvereine, die den Reichsstatthalterbezirken entsprechen. Alle Landesvereine und Vereinigungen vom Roten Kreuz führen in Zukunft als Glieder in der Gesamtorganisation den Namen „Deutsches Rotes Kreuz" mit dem Zusatz der eigenen Bezeichnung des Landes- oder Zweigvereins.

Mit dieser einheitlichen Bezeichnung und politischen Gliederung kommt durch die neue Satzung die

Einheitlichkeit des Führergedankens

zum Ausdruck. Das Deutsche Rote Kreuz steht unter der Schirmherrschaft des Reichspräsidenten. Organe sind: der Präsident, der Präsidialrat, der Große Rat. Sie bilden zusammen die Hauptverwaltung. Der Präsident wird vom Reichspräsidenten auf vier Jahre berufen; den Stellvertretenden Präsidenten ernennt der Reichsminister des Innern. Der Präsident beruft seinerseits die beratenden Organe der Hauptverwaltung und die Präsidenten der Landesvereine. Für die wichtigsten Aufgabengebiete werden Reichswalter eingesetzt. Die Satzungen der Landesvereine und aller ihnen nachgeordneten Vereinigungen bedürfen der Genehmigung des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes.

Die Aemter im Deutschen Roten Kreuz werden ehrenamtlich versehen mit Ausnahme derjenigen der Beamten und Angestellten der Hauptverwaltung und der nachgeordneten Vereinigungen.

Auf Grund der jahrzehntelangen, in Krieg und Frieden mit hingebender Opferwilligkeit geleisteten Dienste aller Organe und Mitarbeiter des Deutschen Roten Kreuzes am Wohl des Volkes gibt Reichsminister Dr. Frick in dem Schreiben, mit dem er die Zustimmung zu der neuen Satzung erteilt, der Erwartung Ausdruck, daß die Errichtung einer Satzung nach den Grundsätzen des nationalsozialistischen Staates einen neuen erfolgreichen Abschnitt in der Geschichte des Deutschen Roten Kreuzes einleiten und ihm Ansporn sein möge, auch weiterhin mit allen seinen Kräften dem Wohle von Volk und Staat zu dienen.

Ablieferung von Tierkadavern an Abdeckereien.

In den Kreisen der Bochumer Tierhalter scheint über die Ablieferung gefallener Tiere noch große Unklarheit zu herrschen. Wir nehmen daher Veranlassung, auf die darüber bestehenden Vorschriften hinzuweisen.

Nach der Regierungspolizeiverordnung vom 1. Juni 1930 müssen Körper gefallener Pferde, Esel, Maulesel einschl. Fohlen, Tiere des Rindergeschlechtes einschl. Kälber jeden Alters, Schweine — ausgenommen Saugferkel — Schafe und Ziegen — ausgenommen Schaf- und Ziegenlämmer unter 6 Wochen — an eine Abdeckerei abgeliefert werden. Ausgenommen sind sämtliche vorgenannten Kadaver, soweit ihr Gewicht 15 kg nicht übersteigt. Als „gefallen" gilt jedes Tier, das ohne Schlachtung oder Tötung verendet ist. Den gefallenen Tieren gleich zu erachten sind die nicht zu Schlachtzwecken getöteten Tiere.

In Bochum muß die Ablieferung an die Abdeckerei Hooß im Stadtteil Bochum-Langendreer erfolgen.

Dort findet die unschädliche Beseitigung der Tierkörper statt. Der Besitzer der vorbezeichneten Tiere ist verpflichtet, das Verenden oder die nicht zu Schlachtzwecken bewirkte Tötung eines Tieres alsbald, spätestens jedoch am Tage nach dem Tode des Tieres der Ortspolizeibehörde — Stadtpolizeiamt, Rathaus — oder örtliche Verwaltungsstelle, mündlich, telefonisch oder schriftlich anzuzeigen. Diese Anzeige kann auch unmittelbar bei der Abdeckerei Hooß erstattet werden (Fernruf 713 03). Die Abholung der verendeten Tiere geschieht kostenlos alsbald nach der Anzeige durch den Abdeckereiunternehmer. Bis zur Abholung sind die Tierkörper so aufzubewahren, daß sie nicht beschädigt werden und daß Tiere jeder Art mit ihnen nicht in Berührung kommen. Sie müssen der Abdeckerei mit all ihren Teilen einschl. Haut, Haare, Borsten, Hörner und Klauen überlassen werden. Für die Haut zahlt die Abdeckerei eine Entschädigung. Kadaver die nicht der Ablieferung an die Abdeckerei unterliegen, hat der Besitzer unter polizeilicher Aufsicht durch Verbrennen oder Vergraben unschädlich zu beseitigen. Die Gruben sind an den dazu geeigneten Stellen so tief anzulegen, daß der obere Rand des Kadavers mindestens 1 Meter tiefer als der Grubenrand zu liegen kommt.

Verstöße gegen die im Interesse der Verhütung von Tierseuchen erlassenen Bestimmungen ziehen empfindliche Geldstrafen nach sich.

Abgesehen davon liegt die Ablieferung des gefallenen Tieres auch schon deshalb im Interesse des Besitzers, weil er für die Haut eine Entschädigung erhält, wenn diese noch verwertbar ist und es sich nicht um ein Schwein handelt.

In der Abdeckerei erfolgt die Verarbeitung zu Tierkörpermehl, das Futterzwecken dient (Hühnerfutter). Außerdem werden technische Fette gewonnen. Es liegt somit auch im volkswirtschaftlichen Interesse, die verendeten Tiere an die Abdeckerei abzuliefern.

Immer schöne weiße Zähne
Chlorodont
die Qualitäts-Erzeugnisse

300 Bergarbeiter-Jubilare.

Der deutsche Arbeitgeberverband des Bergbaues (Sitz Bochum) kann mit einer großen Zahl von Jubilaren des Bergbaues aufwarten, und zwar mit rund 300. 40 volle Jahre gehören den im deutschen Arbeitgeberverband des Bergbaues aufgenommenen früheren Bergarbeiterorganisationen 4 Bergleute, 35 Jahre 40, 30 Jahre 64 und 25 Jahre 192 Bergarbeiter an. Diese Tatsache spricht sehr für das in der geeinigten deutschen Bergarbeiterorganisation bestehende Treueverhältnis.

Ein volles Geständnis.

Gleich zu Beginn der Verhandlung am Dienstag in dem Darlehnsbetrugsprozeß gegen den früheren Pfarrer Schlaudraff von Wattenscheid gab es eine Ueberraschung. Der Angeklagte, welcher am Montag durch die bereits erörterten Betrugsfälle ungemein belastet worden war und bei der Gleichheit der langen Kette der weiteren Betrugsfälle das Gleiche mit Sicherheit zu erwarten war, ließ durch seine Verteidigung die Erklärung abgeben, daß er die Betrugsfälle zugebe und auf weitere Zeugenvernehmung verzichten wolle. Er blieb aber dabei, daß er im Vertrauen, somit im guten Glauben auf Grund der Zusicherungen, die ihm von seinen Hintermännern, zumal von Darlehnsmaklern, gegeben worden seien, gehandelt habe. Bei dieser Erklärung beschloß das Gericht, auf jede weitere Zeugenvernehmung zu verzichten und den Prozeß auf Donnerstag auszusetzen. An diesem Tage sollen nur noch die geladenen Darlehnsvermittler vernommen werden. Die auf Dienstag geladenen Zeugen wurden entlassen, während die für Mittwoch aufgeforderten Zeugen telegraphisch abbestellt werden. Das Urteil wird in der Donnerstagsitzung zu erwarten sein.

In schwindelnder Höhe.

Auf dem Kokerei-Kamin!

Bestaunt von groß und klein, werden täglich 2 Maurer, die in Kirchturmhöhe (ca. 60 Meter) ihre gefahrvolle Arbeit auf der Plattform des Kokerei-Kamins der Zeche Ver. Constantin der Große, Schacht 2, an der Herner Straße-Verkehrsstraße, dessen Kokerei und Nebenproduktion erst vor kurzem wieder in Betrieb genommen wurde, verrichten. — Jeden Morgen erklettern die beiden schwindelfreien Kaminarbeiter die ca. 80 Steigeisen, und beginnen dann bis in den Nachmittagsstunden ihre Arbeit. — Der Kamin selbst wird um 10 Meter erhöht, auch werden die Blitzableitungen, Steigeisen und Fugen erneuert.

Steuerfreie Eigenheime können größer gebaut werden.

Nach den bisherigen Vorschriften ist ein Wohngebäude nur dann als Eigenheim steuerbefreit gewesen, wenn seine nutzbare Wohnfläche 150 qm nicht überstieg. Nur bei mehr als drei Kindern konnte die nutzbare Wohnfläche für das vierte und für das weitere Kind um je 15 qm überschritten werden. Da sich herausgestellt hat, daß viele Bauvorhaben auf eine etwas größere nutzbare Wohnfläche abgestellt sind, hat sich, wie der Parlamentsdienst der T. U. meldet, der Reichsfinanzminister mit einer Erleichterung im Interesse der Arbeitsbeschaffung einverstanden erklärt. Danach kann für Wohngebäude, die bis zum 31. Mai 1934 bezugsfertig werden, die Steuerbefreiung, sofern die sonst erforderlichen Voraussetzungen vorliegen, auch dann gewährt werden, wenn die nutzbare Wohnfläche 170 qm (statt 150 qm) nicht überschreitet. Die für Familien mit mehr als drei Kindern vorgesehene Erweiterung der Wohnfläche bleibt in dem bisherigen Umfang bestehen. Diese Erleichterung gilt als Uebergangsmaßnahme lediglich für die Wohngebäude, die bis zum 31. Mai 1934 bezugsfertig werden.

:?: **Eucharistische Ehrengarde St. Georg.** Inzwischen sind zwei neue Pfarrgruppen gebildet worden. So veranstaltete die St. Antonius-Pfarrei einen Werbeabend, der den schönen Erfolg zeitigte, daß sich 40 neue Mitglieder sofort meldeten. Ein zweiter Werbeabend fand in der Herz-Jesu-Pfarrei statt, zu der auch der Vorsitzende Wirtz erschienen war, der über Zweck und Ziel der Ehrengarde referierte, während anschließend Pfarrer Schiller die Anwesenden für den Gedanken der Ehrengarde begeisterte, so daß sich 21 Mitglieder aufnehmen ließen.

Der Justizbeamte im neuen Staat.

Er ist wieder Diener der Gesamtheit.

Der nationalsozialistische Juristenbund für den Bezirk des Landgerichtes Bochum veranstaltete eine sehr gut besuchte Versammlung in der Panzergrotte, in der Landesgerichtspräsident Broicher über die Stellung des Justizbeamten im neuen Staat sprach. Wir heben aus den interessanten und mit starkem Beifall aufgenommenen Referat folgende Leitgedanken heraus:

Bis zum Jahre 1918 leistete der Beamte den Treueid seinem Monarchen, dadurch entstand ein dem deutschen Lehnstreubegriff entsprechendes inneres Gebundensein, das den Beamten verpflichtete, in allen Lebensverhältnissen sich für die Person und die Ziele des Fürsten einsetzen.

Es fehlte aber die Erziehung zum Volkstum und Hingabe an das Volk.

In ihrer ehrenhaften Gesinnung und ihrer Unabhängigkeit von der Politik waren die Beamten eine der stärksten Säulen des Staates.

Unter der Weimarer Verfassung gelobte der Beamte, die Verfassung getreulich zu beobachten. Das verpflichtete ihn, im Dienst die Verfassung zu beobachten, außerdienstlich konnte er sich einer Partei anschließen. Außerdienstlich war er also nicht gebunden. Da auch der liberale Staat in einem unparteiischen Berufsbeamtentum eine unentbehrliche Stütze des Staates sah, so sollte der Beamte dienstlich grundsätzlich politische Gesichtspunkte ausschalten. Da aber allmählich in dem ungehemmten Konkurrenzkampf die Gesellschaft der Kampfplatz selbstsüchtiger Interessen wurde, da Klassenorganisationen, Konzerne und Wirtschaftsverbände auf den Plan traten und versuchten, mit dem Mittel des Parlaments den Staat zu beherrschen, so blieben die Beamten schließlich noch der einzige Schutz des Staates. Die Parteien, hinter denen diese Machtgruppen standen, versuchten aber auch, die Beamten an sich zu ketten und in den Klassenkampf hineinzuziehen und so das Beamtentum zum Werkzeug ihres Kampfes gegen den Staat zu machen. Das waren unhaltbare Zustände.

Da kam befreiend und erlösend die nationale Revolution. Die Beamten wurden wieder

Diener der Gesamtheit.

Nach den Lehren unseres Führers **ist der Staat nur ein Mittel zum Zweck. Der höchste Zweck des völkischen Staates ist die Sorge um Erhaltung und Weiterbildung der rassischen Urelemente des Volkes.**

Nicht das „Ich" des Einzelnen, das „Wir" der Gemeinschaft ist das formende und gestaltende Prinzip. Es gibt nicht nur einen Eigenwert der Person, es gibt auch einen Eigenwert der Gemeinschaft, und dieser ist der höhere. Denn Gemeinschaft ist ein Organismus höherer Art, der in erster Linie Pflichten auferlegt, die Pflichten der Opferwilligkeit, der Treue, der Disziplin und der Pflichterfüllung.

Die Beamten müssen sich in diese neuer Gedanken hineinleben, die Triebfeder, Maßstab und Ziel ihrer Tätigkeit werden müssen. Hitler hat am Schluß der Leipziger Tagung den Justizbeamten ans Herz gelegt als ihre wichtigste Aufgabe: Volkserhaltung, Rasseschutz, Rassepflege zu betrachten und hat ermahnt, nie zu vergessen, daß das Recht nur dem Volkstum dienen müsse, daß es keinen Unterschied mehr geben dürfe zwischen Recht und Moral, und daß es eine richter liche Unabhängigkeit gebe nur im Rahmen der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Auch heute schon können die Richter bei der Rechtsprechung den neuen Gedanken Raum geben. Heute sind keine politischen Parteien mehr da, die begünstigt werden wollen. Nun bringt es keine anonyme Macht, keine Judenpresse mehr fertig, die Verbrecher der gerechten Strafe zu entziehen. Verantwortlich fühlt der Justizbeamte sich nur seinem Gewissen, seinem Volk und seinem Führer, er ist wieder ganz seinem hohen Beruf zurückgegeben.

Redner trug dann den Inhalt des in Leipzig von Prof. Schmidt gehaltenen Vortrage über die gegenwärtige Verfassungslage vor und wies besonders auf die hervorragende Stellung unseres Führers und der nationalsozialistischen Partei, als des dynamischen Elements im Staat hin, er zeigte, daß es entgegen der liberalen Staatsverfassung heute keinen prinzipiellen Gegensatz zwischen Staat und Einzelperson gebe, daß kein Privatrecht sich feindlich oder auch nur gleichgültig zum Staatszweck verhalten dürfe.

Nun seien alle eingegliedert in den starken Staat, der das deutsche Volk zur Freiheit und neuen Größe führen will. Der Justizbeamte ist berufen mitzuarbeiten. Es ruft uns unser Führer, er verlangt treue Mitarbeit und erwidert sie durch größere Treue. So geht er uns voran in heldischer Größe, wir vertrauen ihm, wir folgen ihm, wir halten ihm die Treue. Heil Hitler!

Starker Beifall dankte dem Redner. Anschließend wurden noch einige technische Fragen besprochen. Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied schloß die Versammlung.

Her zu uns jugendliche Volksgenossen!

Jeder Jugendliche gehört in die Deutsche Jugendbühne!

Die Zukunft des nationalsozialistischen Staates liegt in der deutschen Jugend. Der jugendliche Volksgenosse, der Staatsbürger von morgen, ist heute schon berufen, aktiv an der Neugestaltung der deutschen Kultur mitzuarbeiten.

Die Deutsche Jugendbühne, die einzige Organisation für den Theaterbesuch aller jugendlichen Volksgenossen, hat vom Führer die Aufgabe bekommen, alle junge Deutschen dem hohen und heiligen Erlebnis des Theaters nahezubringen. Die Deutsche Jugendbühne verfolgt mit ihrer Arbeit einen hohen erzieherischen wertvollen Zweck und ergänzt die Arbeit an der deutschen Jugend. Alle Kraft zur Formung eines neuen geistigen Seins liegt aber im jungen Menschen, der sich für diese neue Aufgabe einsetzt.

Jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen hat die Möglichkeit, sich ohne starke finanzielle Verpflichtung für die Deutsche Jugendbühne einzusetzen. Wir fordern hiermit alle junge deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, den Willen zum neuen Staat auch dahingehend zu bekunden, daß sie noch heute Mitglieder der Deutschen Jugendbühne werden. Geplant sind innerhalb des Aufgabenkreises der Deutschen Jugendbühne für Bochum 6 Vorstellungen, die zu einem Eintrittspreis von geringer Höhe vermittelt werden.

Wir wenden uns weiter an alle Eltern und bitten Sie, auf ihre Söhne und Töchter dahingehend einzuwirken, daß auch ihre Kinder den kulturellen Aufbau des nationalsozialistischen Staates durch ihre Mitarbeit unterstützen.

Volksgenosse sein, heißt: Pflichten zu haben, und eine unter diesen Pflichten ist, besonders für den jugendlichen Volksgenossen, Mitglied der Deutschen Jugendbühne zu werden, ein Glied der kulturellen Erneuerung Deutschlands.

Anmeldungen für die Deutsche Jugendbühne können täglich in der Geschäftsstelle der Deutschen Bühne, Bochum, Lueghaus, Ruf 643 90, getätigt werden.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Gegen 17,30 Uhr wurden auf der Horst-Wessel-Straße zwei Ehefrauen von einem Rollfix angefahren und verletzt. Eine Ehefrau trug Verletzungen am Kopfe davon und wurde in das Augusta-Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Die andere Ehefrau erlitt Hautabschürfungen am rechten Bein, konnte jedoch ihren Weg fortsetzen.

*

g. Auf der Goldhammer-, Ecke Vereinsstraße, erfolgte gestern vormittag gegen 11 Uhr ein leichter Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und einem Rollfix. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

*

Am gleichen Tage gegen 13 Uhr erfolgte auf der Bergstraße, Ecke Kaiserring, ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastkraftwagen. Hierbei wurden beide Fahrzeuge derart schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Der Straßenbahnverkehr wurde von 13 bis 14,20 Uhr durch Umsteigen aufrecht erhalten.

*

g. In der gestrigen Mittagsstunde erfolgte auf der Berg- Ecke Bierhausstraße, ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad- und einem Radfahrer. Letzterer war dem Motorradfahrer in die Flanke gefahren, wodurch dann beide Fahrer zu Fall kamen. Während der Motorradfahrer mit dem Schrecken davonkam, zog sich der Radler eine erhebliche Handverletzung zu.

Wie wird das Wetter?

Der gestern über dem Alpengebiet liegende Wirbel hat sich aufgefüllt, wobei die Zufuhr feuchtwarmer Mittelmeerluft über den Balkan her unterbunden ist. Ueber Finnland hat sich ein Gebiet hohen Druckes aufgebaut, unter dessen Einfluß die über Deutschland vorherrschende Ostströmung noch weiter anhält. Verbreitet wird eine geschlossene Wolkendecke gemeldet, aus der noch vereinzelt Regen, in den höheren Lagen Schneefälle niedergehen. Die Temperaturen sind hierbei nahe Null Grad geblieben. Infolge des noch anhaltenden Druckanstiegs wird das vor der Biskaya liegende Störungssystem nur langsam weiter östlich vordringen. Der Witterungscharakter in unserem Dienstbezirk wird aber hierdurch nicht beeinflußt.

Vorhersage für Mittwoch: Bei östlichen Winden stärker wolkig. Verbreitet Dunst oder Nebel. Temperaturen noch wenig verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wetterlage zunächst wenig verändert. Noch stark dunstig und neblig. Temperaturen langsam zurückgehend.

:: **Große westfälische Bauernkundgebung.** Am Sonnabend findet in den städtischen Ausstellungshallen in Hamm eine gewaltige Kundgebung der westfälischen Bauern statt, auf der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister R. Walther Darré und der Reichsobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung, Staatsrat Meinberg, der zugleich Landesbauernführer für Westfalen ist, grundsätzliche Reden über die nationalsozialistische Bauernpolitik, ihre nächsten Ziele und Aufgaben halten werden. Die Anmeldungen zur Teilnahme sind schon jetzt so zahlreich, daß mit dem Aufmarsch von über 30 000 Bauern aus allen Teilen Westfalens gerechnet wird. Reichsminister Darré und Staatsrat Meinberg haben gerade Hamm gewählt, um hier in Westfalen, dem alten Gebiet der Erbhöfe, über die aktuellen Fragen der Bauernpolitik zu sprechen, und zwar Minister Darré über das Thema „Vom Sinn und Wesen des Bauerntums" und Staatsrat Meinberg über „Das Erbhofgesetz und seine Auswirkung auf Westfalen".

(·) **Wetterbetrüger festgenommen. Wer ist geschädigt?** Am 16. 11. 1933 wurde in Essen der Jockey Henry Röhe festgenommen. Er machte bei Geschäftsleuten größere Bestellungen und meldete bei Musiklehrerinnen Schülerinnen an. Bei den Verhandlungen leitete er in geschickter Weise das Gespräch auf den Rennsport und Wetten über. Er gab an, große Kenntnisse über Gewinnmöglichkeiten zu besitzen und stellte auch größere Gewinne in Aussicht. Auf mehreren Stellen gelang es ihm, Geldbeträge zu erhalten, die er für Wetten anlegen sollte. Diese Gelder hat R. jedoch unterschlagen. R. ist auch in Oberhausen und Duisburg aufgetreten. Da er bereits seit etlichen Monaten wohnungslos im Industriegebiet umhergereist ist, besteht die Möglichkeit, daß er auch in Bochum aufgetreten ist. Er nannte sich Julius Sarosta und auch Starosta. Beschreibung: etwa 1,66 bis 1,68 Meter groß, sehr schlank, dunkle Haare, bartlos, blasses Gesicht und hohe Stirn. Geschädigte wollen im Polizeipräsidium Bochum, Uhlandstraße 36, Zimmer Nr. 81 vorsprechen.

:: **Festgenommen** wurde eine Person aus Bochum wegen Einbruchsdiebstahls.

):(**Ein Schaf gestohlen.** Einem Landwirt aus Weitmar wurde in der Nacht ein ausgewachsenes Schaf gestohlen.

(!) **Wohnungseinbruch.** Einem Anwohner der Nordstraße wurden in den Abendstunden durch Einbruch 26 RM Bargeld entwendet.

Anetta Röders große Liebe

von **A. von Sazenhofen** (Nachdruck verboten)

Romanvertrieb der Katholischen Korrespondenz, Münster i. W., Königstraße 36a.

(24. Fortsetzung.)

„Dein Wort? Was ist dein Wort gegen das meine? Mathias Ruland hat das meine. Wehe dir, wenn du es wagen solltest, mich zum Lügner . ."

Da hob sich Anettas Brust und ihre graublauen Augen blitzten. „Man kann nur vergeben, was einem selbst gehört. Man kann nur versprechen, was man selbst halten kann. Ich bin zwar dein Kind, aber du bist du, und ich bin ich, zwei Menschen, nicht einer. Herz und Seele hat mir Gott in mein Eigentum gegeben, daß ich den Weg gehen soll, den er mich gehen heißt. Es ist Sünde, mit dem Bild eines anderen im Herzen vor den Altar zu treten und eines anderen Frau zu werden. Es ist Sünde, sein einmal gegebenes Wort zu brechen, vor dem Altar einem anderen zuzuschwören."

Fassungslos starrte Gustav Röder Anetta an. Sie sah nicht, wie sich seine Pupillen langsam erweiterten und wie das Zittern allmählich übergriff auf seine ganze Gestalt.

„Ich möchte dir am liebsten zu Füßen fallen und dich anflehen: mache mir und uns allen das Leben nicht so schwer. Aber ich weiß: Du liebst dergleichen nicht, und etwas von deiner Kälte und Ruhe ist auch in mir in diesem Augenblick und begegnet dir in solcher Stunde. Ich weiß, Grand-Maman, die gute, hat ihr Glück geopfert und vor ihr wohl manche der Röderischen Frauen und haben ein leeres Leben gehabt."

Gustav Röder zuckte auf unter diesem Wort: „. . . . ein armes, ein leeres Leben gehabt. Wenn Grand-Maman jetzt da bei uns wäre, wie ihr Geist in diesem ihrem Zimmer immer noch lebendig und um mich ist, daß ich die Kraft habe, so zu sprechen . . zu dir . . . ich weiß es, sie würde mich in Schutz nehmen, gegen dich. Wenn es gelten würde, das Haus vor dem Zusammenbruch zu retten, ich . . . ich . . . ich könnte . . . ich müßte . . . ja . . . ich müßte es tun. Aber das Haus steht und blüht, ob ich Karl Rulands Frau werde oder eines andern."

Da fuhr er auf: „Du glaubst doch nicht, daß ich je zugebe, daß du diesen französischen Flüchtling heiratest, einen Feind deiner Vaterstadt?"

Anetta schüttelte heftig den Kopf. „Wenn Frankfurt Handelsbeziehungen zu Frankreich unterhält, während der Krieg ringsum tobt, nur weil es seinen Vorteil bedeutet, wenn es sich immer wieder auf seine Neutralität beruft, wo es sein Gewinn gilt, so muß es auch die Beziehung von Herz zu Herz gelten lassen. Der Vicomte ist in einem hessenkasselischen Regiment. Er kämpft also auf der Seite der Reichstruppen gegen das Frankreich, das seinen König entehrte."

Ihre Augen wurden noch größer und flehend. „Vater, ich habe Ruland die Wahrheit sagen müssen. Es hat ihn weh getan und es ist mir innig leid. Wenn . . . wenn . . ." Die Augen füllten sich plötzlich mit heißen Tränen. „Wenn der Vicomte nicht mehr zurückkehren sollte aus dem Krieg, will ich . . . wenn er fallen sollte . . . will ich . . ."

Sie konnte nicht weitersprechen. Sie brach in lautes, verzweifeltes Schluchzen aus.

Da wandte sich Gustav Röder wortlos um und ging. Zum erstenmal in seinem Leben hatte er das Gefühl, besiegt zu sein, irgendwie auf einen Widerstand zu stoßen, dem seine Kraft nicht ganz gewachsen schien. Da schüttelte er heftig den Kopf, als wehre er solcher Empfindung.

Mädchentorheiten! Das muß auf gute Weise eingerenkt werden.

*

Karl Ruland hatte den Sturz aus seinem hoffnungsseligen Glück und allen Träumen der Liebe und goldener Zukunft in seiner ruhigen und tiefinnerlichen Art ertragen. Wie wild und groß das Weh war, ahnte niemand. Es fiel nicht so sehr auf, daß der stille Mensch noch stiller war; immer gleich freundlich gegen alle, immer bereit, anderer Wünsche zu erfüllen, so war er im Röderschen Hause geblieben, weil Gustav es wollte, und weil ein ganz ferner Hoffnungsschimmer ihn veranlaßte, das größere Weh, das der Anblick der so heiß Geliebten ihm täglich neu verursachte, daß es zu einer tiefen, brennenden Wunde wurde, dennoch ertragen zu wollen.

Gustav Röder tat, als wäre nichts gewesen. Er führte Ruland in die Geschäfte ein und staunte über die rasche Auffassung und die klare Uebersicht und über die ruhige, bestimmte Art, wie der junge Mann sich zu allen Fragen, die ihm vorgelegt wurden, äußerte. Wie er mit einer Bewegung der Hand Kontinente in den Kreis seiner Berechnungen zog, die auf einmal nicht mehr vag waren, sondern plastische Gestalt gewannen.

Das war ein Kaufmann! Es bestärkte Gustav Röder nur in dem Willen: Dieser und kein anderer wird mein Nachfolger.

Daß Karl Ruland, vielleicht ein Erbteil des gemütvollen Vaters und der sensitiven Mutter, ein ungeheuer stark entwickeltes Innenleben besaß, eine Tiefe der Empfindung, die selten war und neben tiefer Religiosität ein Einstellungsvermögen auf die Gefühle anderer Menschen, das wußte Gustav nicht und hätte es auch nicht weiter beachtet. Es war aber die Ursache, daß Karl Ruland sich die Freundschaft und Liebe aller Menschen gewann, ohne sich besonders darum bemühen zu brauchen.

Anetta litt doppelt und dreifach. Wie er dem Alleinsein mit ihr taktvoll auswich, wie selbst seine Augen, in denen der Schmerz seiner Seele offen war, von ihr abglitten, wenn er fürchten mußte, daß sie es bemerke, wie er dem Gespräch sofort eine andere Wendung gab, wenn es sich dem heißen Punkt zu nähern drohte, das alles bemerkte Anetta und es quälte sie maßlos, daß sie gerade solch edlem und gutem Menschen so tiefen Schmerz bereiten mußte.

So gingen die Tage.

Beatrice hatte den Versuch gewagt, bei Anetta ein Wort für Karl Ruland einzulegen, weil ihr Mann es von ihr verlangte und weil . . René und ihre Tochter?

Sie hatte sich noch immer nicht ganz an den Gedanken gewöhnen können, ohne ihn wie einen Stich in das Herz zu empfinden. Aber das Wort war ihr auf den Lippen erstorben, so gequält, so bittend und so wissend hatten Anettas verschleierte Augen sie angesehen.

So blieb also alles, wie es war, nur daß Karl Ruland, mit jedem Tag enger in den Kreis der Familie einbezogen ward. Gustav Röder nannte ihn Karl und du und Beatrice hatte jene gewinnende Herzlichkeit, die Mütter für den zukünftigen Gatten ihrer Töchter haben.

Von René war ein Brief angekommen. Die alte Lohrbacherin hatte ihn ganz rot im Gesicht vor Angst und Freude ihrem Fräulein Anettche zugesteckt und Anetta hatte die Tür ihres Stübchens verriegelt und war dann weinend auf die Knie gesunken.

René hatte mit kurzen, aber glühenden Worten geschrieben, was ein Liebender der Geliebten schreibt, dann, daß sie im Vormarsch auf die Festung Longwy seien und daß es bald zu einer Schlacht kommen müsse, daß der Prinz von Coburg Generalfeldmarschall der Reichstruppen werden solle, daß Holland, England und Spanien zum Krieg wider Frankreich rüsteten und daß es, so Gott hilft, gelingen möge, den König aus dem Temple zu befreien.

Daß es bald zu einer Schlacht kommen müsse! Anetta hatte verweinte Augen, als sie zu Tisch erschien.

*

Abend.

Die Gaststube im „Goldenen Schwan" war dicht gefüllt. Vor dem Tor Postchaisen und Extrakutschen und ein Hin und Her mit Windlichtern und darüber Oktobersturm, der die Wetterfahnen kreischen ließ, mit Fensterläden- und Türenklapper, der die Hemmschuhe an den Kutschen klirrend schaukeln ließ. Befehle und Worte . . . eilige Diener, die Reisesäcke herbeischleppten und verstauten . . . schimpfende, lachende, trinkende Postillone, der Spitalton eines Hornes mittendurch, das er lachend zum Mund gehoben, Schankmädchen aus dem „Schwan", die den immer Durstigen die vollen Krüge brachten . . .

Durch dies Gewühl schaffte sich der Weinhändler Böhner Bahn. Er riß die Türe zum Gastzimmer auf, spreizte seine mächtige Gestalt unter ihr und schrie in den Lärm der vielen Stimmen: „Meldung eines reitenden Kuriers: Der Herzog von Braunschweig ist im fluchtartigen Rückzug. Worms und Speyer sind in den Händen der Franzosen!"

Alles war still.

Worms und Speyer . . . Worms und Speyer . . den . . . den Franzosen.

Jetzt brach es los. Einer, es war der Münzhändler Anschelm Mayer, schrie, daß sich seine dünne Stimme überschlug: „Die Kanone auf die Wall . . . ich hab's immer gesagt!"

(Fortsetzung folgt.)

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

-g- Unterbrochene Spazierfahrt. Auf der Hordeler Straße kam es gestern kurz nach 13 Uhr zu einem peinlichen Zwischenfall. Mehrere junge Burschen aus Röhlinghausen, die auf der Fahrt nach Bochum waren, mußten durch diesen Zwischenfall die geplante Fahrt aufgeben. Sie waren nämlich alle hinter einen schnell fahrenden Lieferwagen hergelaufen. Als dieser dann plötzlich sein Fahrzeug abstoppte, gerieten die verblüfften Fahrer aneinander und kamen alle recht heftig zu Fall. Mit erheblichen Verletzungen und arg verbogenen Rädern mußten sie dann den Heimweg antreten.

-g- Aepfel auf der Straße. Auf der Günnigfelder Straße hatten gestern mittag mehrere Schuljungens die hintere Wagenklappe an einem Gemüsewagen geöffnet. Hierdurch rollte ein Apfel nach dem andern auf die Straße. Der Schaden wäre für den Händler sicherlich recht groß geworden, wenn ihn nicht Passanten hierauf aufmerksam gemacht hätten.

Bochum-Gerthe.

Kr.- Durch Kinderspiel schwer zu Schaden kam der Werksarbeiter August M. von hier in den gestrigen Morgenstunden. Noch ehe er zur Arbeit ging, wollte M. sein Vieh im Stall abfüttern, hierbei kam er in der Dunkelheit über ein von Kindern gespanntes Seil zu Fall, wobei er neben einem Unterschenkelbruch erhebliche Kopfverletzungen davontrug, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Bochum-Hiltrop-Berger

Kr.- Ein Arbeitsunfall führt zum Tode. Den Unfallverletzungen erlag Montag nachmittag der Steiger Karl Wilk aus der Constantin-Kolonie Str. Selbiger erlitt vor etwa vier Wochen durch Firstbruch erhebliche Kopf- und Rückenverletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten, wo er nun infolge innerer Komplikationen verschied.

Kr.- Einen Grubenunfall erlitt der Grubenmaurer Albert S. und dessen Gehilfe Hans B. von hier. Beide waren mit Herbeischaffung von Arbeitsmaterial tätig, als plötzlich ein unbeleuchteter Pferdekohlenzug nahte, dem sie nicht mehr Ausweichen konnten. Beide wurden erfaßt und trugen nicht unerhebliche Verletzungen davon, die Krankenhausüberführung notwendig machten.

lu. Gemeine Tat. Die Familie eines Bergmanns aus der Gottfried Thomaestraße im Stadtteil Hiltrop wurden bei deren Abwesenheit am Sonnabend nachmittag aus der verschlossenen Wohnung aus dem Küchenschrank die zurückgelegte Miete in Höhe von 80 Mark gestohlen. Ferner ein weiterer Geldbetrag von 2,50 Mk. Auf dem frisch gebohnerten Fußboden fand man Fußspuren vor. Man benachrichtigte sogleich die Polizei, welche die nähere Untersuchung einleitete.

lu. Kirchenchor „Cäcilia". Es wurde beschlossen, die Proben von Freitags abends auf Donnerstags zu verlegen. Dieselben finden nach wie vor abends 8 Uhr beim Vereinswirt Punge in Hiltrop statt.

Bochum-Langendreer.

:-: Arbeiten der Reichsbahn. In der letzten Zeit haben sich im Bereich des Reichsbahnbetriebswerks wieder umfangreiche Bergschäden bemerkbar gemacht. An der Maschinenhalle haben sich vor allem diese Schäden gezeigt, so daß sämtliche Fenster neu gerichtet und verglast werden mußten. Außerdem werden gegenwärtig Dacharbeiten vorgenommen.

:-: Neue Ortsgruppenführung im V. d. K. Die Ortsgruppe des Bundes der Kinderreichen hatte eine wichtige Versammlung, die durch den Führer der Ortsgruppe Bochum, Lehrer Gappa, geleitet wurde. Es wurde nach allgemeinen geschäftlichen Erledigungen die Ortsgruppe Langendreer wieder ins Leben gerufen. Die Versammlung wählte folgende Ortsgruppenführung: Ortsgruppenführer Dr. Pöppinghaus, Geschäftsführer Fr. Böning, Schriftführer H. Hartmann, Kassenwart W. Geil. Die Versammlung gelobte, ihre ganze Kraft für die Neuorganisierung des Bundes zur Verfügung zu stellen.

Bochum-Werne.

:-: Arbeiten im Stadtpark. Mit Eintritt der herbstlichen Jahreszeit sind im hiesigen neuen Stadtpark an der Brambeide wieder Arbeiten erforderlich geworden. Die Wege im Schulgarten sind neu angelegt. Im alten Stadtpark sind die großen Grünanlagen neu eingefriedigt worden. Mit Genugtuung wird festgestellt, daß der alte unansehnliche Geräteschuppen an der Krevenfeldstraße verschwunden ist und durch eine geschmackvolle Einfriedigung in Bruchsteinen das ganze Ansehen der Anlage verschönert wurde.

:-: Große Fortschritte. Die Arbeiten an dem Rielenprojekt der Vereinigten Stahlwerke, Abteilung Zeche „Bruchstraße", haben in den letzten Tagen im hiesigen Stadtteil große Fortschritte zu verzeichnen. Von der Unterführung an der Heinrich-Gustavstraße wurde bereits ein Teil der Mauer abgerissen. Unmittelbar auf beiden Seiten der Unterführung werden die Vorrichtungsarbeiten für die riesigen Fundamente der Widerlager durchgeführt. Die Ausschachtungsarbeiten stehen vor dem Abschluß. Die dort bereits aufmontierte große Betonmaschine wird nunmehr auch in Betrieb genommen.

rk. Kath. Arbeiter-Verein. Montag abend fand nach der Rechtsschutzerteilung eine Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung im Vereinssaalzimmer statt. Es wurde beschlossen, die nächste Versammlung am 10. Dezember abzuhalten. In der Versammlung soll ein Vortrag gehalten werden über die Saar-Frage. Ferner wurde beschlossen, die General-Versammlung auf den 2. Weihnachtstag zu legen. Selbige soll mit einer kleinen Weihnachtsfeier verbunden werden.

Jungmänner-Verein. An dem religiösen Abend am 3. Dezember 1933, um 17,30 Uhr, bei Ewald wird Pater Romanus Bange eine Rede über: „Christus, der Lehrer und Erlöser" halten. — Im unterhaltenden Beiprogramm der Feier nimmt das „Seelenspiel" die erste Stelle ein. Der Eintrittspreis beträgt für Kinder 0,15 Mk. und für Erwachsene 0,25 Mk.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

b. Das Handwerk stiftet für die Winterhilfe. Die Leitung der im Oktober hier stattgefundenen Handwerkerausstellung, die anläßlich einer in den letzten Tagen abgehaltenen Besprechung die Abrechnung über die Ausstellung vornahm, konnte dabei einen erfreulichen finanziellen Erfolg feststellen. Beschlossen wurde darauf einstimmig, 200 Mk. des Ueberschusses an das Winterhilfswerk Linden-Dahlhausen zu überweisen, dergestalt, daß diese 200 Mk. in Form von Gutscheinen im Werte von 5 Mk. zur Ausgabe gelangen. Gleichzeitig ist an die Ausgabe dieser Gutscheine die verständliche Bedingung geknüpft, daß dieselbe nur an Bedürftige unseres Stadtteils gegegeben werden und auch nur im Stadtteil Linden-Dahlhausen eingelöst werden können. Wenn man bedenkt, daß das Handwerk bereits am letzten Tage der Ausstellung zirka 600 bedürftige Volksgenossen durch eine kostenlose Speisung erfreut hat, ist diese neuerliche Spende umso mehr zu begrüßen. Weiter ist zu bemerken, daß seitens des Handwerks nach der Ausstellung der N. S. Volkswohlfahrt mehrere 100 Meter Leinen, die zur Ausschmückung der Ausstellung gebraucht worden waren, zur Verfügung gestellt worden sind.

b. 24. Stiftungsfest des Jünglings- und Jungmännervereins U.-Dahlhausen. Der Jungmännerverein U.-Dahlhausen konnte am vergangenen Sonntage sein 24. Stiftungsfest feiern. Aus diesem Anlaß fand am Abend im Scheidtmannschen Saale eine Theateraufführung statt, bei der das Schauspiel „Das Schloß am Meer" in einwandfreier Weise und unter starkem Beifall zur Aufführung gelangte. Zu der Veranstaltung war auch der frühere Präses des Vereins, Vikar Grundmann, jetzt Dortmund-Körne, erschienen, der bei seinem Eintritt in den Saal mit stürmischem Beifall begrüßt wurde. Präfekt Wilh. Hering sprach eingangs der Veranstaltung herzliche Worte der Begrüßung und sprach dabei gleichfalls Vikar Grundmann den Dank des Vereins für sein Erscheinen aus.

b. Bestandene Prüfung. An der Universität Münster bestand Fräulein Elfriede Kleinholz, Tochter des Direktors bei dem Werke Dr. C. Otto Hermann Kleinholz, ihr Examen als Mittelschullehrerin.

b. Leichter Betriebsunfall. Der Arbeiter W. Bo. aus Dahlhausen erlitt dadurch einen Betriebsunfall auf dem Werke Dr. C. Otto, daß er von einem Brennwagen herunterfiel. Er erlitt eine Kopfverletzung, durch die er gezwungen wurde, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Der älteste Bürger feiert diamantene Hochzeit.

Bochum-Harpen.

tl. Am Mittwoch, dem 29. November, dürfen die Eheleute Kaufmann Ludwig Hüning und Luise geborene Krämer, Harpener Hellweg 141, das schöne und seltene Fest der diamantenen Hochzeit in geistiger und körperlicher Gesundheit und Frische im Kreise ihrer Angehörigen, Verwandten und Freunde begehen.

Sie wurden am 29. November 1872 in der Kirche zu Harpen von Pfarrer Rosenbaum getraut. Der Jubilarbräutigam ist 92 Jahre alt und der älteste Bürger von Harpen. Er wurde am 28. März 1841 zu Harpen als Sohn des Leinewebers Wilhelm Hüning und seiner Ehefrau Anna, Margarete geb. Balke geboren und war das erste Kind der Familie. In seiner frühen Jugendzeit herrschten in der Gemeinde Harpen nicht die besten Verhältnisse. Es war nur eine Landgemeinde, deren Einwohner nur auf Landwirtschaft angewiesen waren. Selbst bei den größten Bauern war dauernd Geldknappheit. Wollte ein Bürger zu Geld kommen, so mußte er sich mit Fällen von Holz in den reichlich vorhandenen Waldungen befassen. Der Erlös eines Tagewerkes war sehr gering, etwa 30—40 Pfg. In seiner frühen Jugend verlor der Jubilar seinen Vater, so daß er mit der Mutter für eine Familie von 8 Köpfen zu sorgen hatte. Mit 12 Jahren war er bereits in der Landwirtschaft tätig. Als die Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft an der Grenze von Harpen die erste Schachtanlage „Heinrich Gustav", jetzt „Robert Müser", in Werne abzuteufen begann, gab es einen kleinen Aufstieg in der Gemeinde Harpen. 38 Jahre, zuerst als Arbeiter und dann später als Beamter (Fahrhauer) hat der Hochbetagte seine Schichten im Untertagebetriebe treu und regelmäßig verfahren. Als im Jahre 1905 die Schachtanlage stillgelegt wurde, trat H. in den wohlverdienten Ruhestand. Da er aber sehr rüstig war, befaßte er sich noch einige Jahre mit der Landwirtschaft. Im Jahre 1906 errichtete der Jubilar einen Neubau mit einem Ladenlokal, in dem er ein Kolonialwarengeschäft betrieb, das heute von einer Tochter geleitet wird. Bis vor wenigen Jahren verrichtete er noch selbst Gartenarbeit, das sein hohes Alter aber nicht mehr zuließ; jedoch kümmert er sich heute noch um die Arbeiten und trifft Anordnungen. Er hat ein äußerst arbeitsames Leben hinter sich. Im großen Weltkriege mußte er dem Vaterlande seine beiden Söhne zur Verfügung stellen. Der älteste Sohn Wilhelm hat sodann den Feldzug von 1914 bis 1918 mitgemacht, der jüngere Sohn Otto wurde, da er Reviersteiger war, im Juni 1918 von der Verwaltung zurückgefordert und war nur ein halbes Jahr Soldat. Längere Jahre gehörte der Jubilar der größeren Kirchenvertretung der Gemeinde Harpen, darunter 12 Jahre als Vreshyter an. Der Hochbetagte ist auch lange Jahre Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr, des Haus- und Grundbesitzervereins, des MGV. „Germania" und gehört auch als Ehrenmitglied dem Bürgerschützenverein „Blau-Weiß" an.

Die Jubelbraut Luise Hüning, geborene Krämer, ist 84 Jahre alt. Sie wurde am 2. April 1849 zu Harpen als Tochter des Landwirts Engelbert Krämer und seiner Ehefrau Margarete geborene Marre geboren. Sie hat eine bessere Jugend als ihr Ehemann verlebt. Die goldene Hochzeit konnte wegen Erkrankung des Jubelbräutigams nicht besonders begangen werden. Aus der Ehe stammen 9 Kinder, von denen 5 noch leben. Drei Kinder sind im Alter von 1, 2½ und 6 Jahren gestorben; das 6jährige durch einen Sturz vom Pferde, wobei es das Genick brach. Die zweitälteste Tochter Elfriede verlor das Ehepaar im Alter von 53 Jahren durch einen plötzlichen Tod (Schlaganfall). 5 Kinder, 3 Töchter, 2 Söhne und 1 Enkel können dem Jubelpaar an ihrem Ehrentage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche überbringen.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

Ein Siebzigjähriger. Der Invalide Josef Wiegard, Wanne-Eickel, Herzogstraße 88, feiert heute im Kreise seiner Lieben seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist schon 46 Jahre Bezieher der „Westfälischen Volkszeitung" und liest sie auch heute noch täglich mit großem Interesse. Möge ihm noch ein langer und sonniger Lebensabend im Kreise seiner Familie beschieden sein.

rb. Unglücksfall. Auf einer auswärtigen Schachtanlage verunglückte der Tagesarbeiter Sch. in Ausübung seines Berufes schwer. Er geriet infolge Kettenbruches unter eine eiserne Platte, wobei er sich schwere Quetschungen zuzog, so daß er dem Bochumer Bergmannsheil zugeführt werden mußte.

Diebischer Hausierer. Aus einer unverschlossenen Wohnung eines Hauses in der Dornburger Straße wurden ein Paar fast neue braune Herrenhalbschuhe, Größe 44, gestohlen. Als Täter kommt vermutlich ein Mann in Frage, der mit Pfeffer und Muskat hausierte und schon wiederholt im fraglichen Hause gesehen wurde. Beschreibung: 35 Jahre alt, 1,72 Meter groß, schlank, bartlos, hageres Gesicht, spitzes Kinn; er spricht westfälische Mundart. Bekleidung: dunkler Hut mit herabhängender Krempe, rotbrauner Anzug; er führt abgetragene Aktentasche bei sich. Wer kann über diesen Mann nähere Angaben machen?

Fahrraddiebstahl. Gegen 7 Uhr wurde vom Gartenzaun des Hauses Mittelstraße 9b ein Herrenfahrrad, Marke unbekannt, Nr. 00823, gestohlen.

Vermißt wird seit dem 23. 11. 1933 der Schießmeister Johann Kemper, 16. 4. 1881 zu Herne geboren, zuletzt in Wanne-Eickel, Hindenburgstr. 250 wohnhaft gewesen. Beschreibung: 1,65 Meter groß, schmächtig, graues Haar, Stirnglatze, blasses, eingefallenes Gesicht, blaue Augen, breites Kinn, etwas gebeugte Haltung, auf einem Arm tätowiert. Bekleidung: brauner Filzhut, schwarzer Ueberzieher mit Samtkragen, grüne Lodenjoppe, schwarze Weste, braune Hose, Normalunterhose, bunter Kragen, bunte Krawatte, graue Strümpfe, braune Halbschuhe. Wer kann über den Verbleib bezw. Aufenthalt des Vermißten Angaben machen?

rb. Aus der katholischen Jugendgemeinschaft. Die Führer und Führerinnen der katholischen Jugendgemeinschaft der Stadt Wanne-Eickel veranstalten z. Zt. eine Vortragsreihe über das aktuelle Thema der Rassenfrage.

-g- Stadtverband der Männergesangvereine. Montag abend fand im Horstmann'schen Lokale in Röhlinghausen die Tagung des Stadtverbandes unter Leitung von Rektor Schwarze statt. Recht breiten Raum nahm die vom N. S.-Kulturamt gewünschte Verschmelzung zahlreicher Vereine ein, sodaß künftig nur noch sechs Vereine bestehen bleiben. Die Frage der Schaffung eines Stadtchores wurde dahin gelöst, daß man künftig gemeinsam bei irgendwelchen Veranstaltungen auftreten werde. Gute Kompositionen sollen künftig nur Eingang finden. Das Volkslied soll an erster Stelle stehen bei der Vereinsarbeit.

Gelsenkirchen.

Freispruch in einem Betrugs-Prozeß. Vor dem Schöffengericht in Buer fand gestern die Verhandlung gegen den Bauunternehmer Bernhard Gladen aus Buer statt, gegen den seinerzeit Aufsehen erregende Beschuldigungen erhoben worden waren, daß er durch Betrügereien die Stadt Gelsenkirchen um namhafte Summen geschädigt habe. In der gestrigen Verhandlung handelte es sich um den Vorwurf, daß der Bauunternehmer Fürsorgearbeiter, für deren Beschäftigung an einem Hochbauhaus er Beihilfen erhielt, teilweise an anderer Stelle bei Industriebauten beschäftigt habe. Die Beweisaufnahme, bei der unter anderem Beigeordneter Dr. Wendenburg und Wohlfahrtsdirektor Lenz von der Stadtverwaltung Gelsenkirchen vernommen wurden, ergab, daß der Angeklagte berechtigt war, Wohlfahrtsarbeiter auch anderweitig zu beschäftigen, zumal es der Stadt im wesentlichen darauf ankam, ihre Fürsorgearbeiter nach 26wöchentlicher versicherungspflichtiger Beschäftigung wiederum der staatlichen Fürsorge zu überweisen und sich so finanziell zu entlasten. Darauf beantragte der Staatsanwalt den Freispruch des Angeklagten auf Kosten der Staatskasse. Das Gericht beschloß demgemäß.

Haftbefehl gegen Vermessungsdirektor Förster. Amtsgericht in Buer hat gegen den städtischen Vermessungsdirektor Förster, der sich beim Ankauf von Gelände für die Stadt und die Harpener Bergwerks AG. von dem Verkäufer eine Bestechungssumme von 5000 RM. hat zahlen lassen, Haftbefehl erlassen.

Essen.

Zwei Bergleute verschüttet. Kurz vor Schichtwechsel wurden am Montag auf der Zeche Ignatius in Essen-Kray die Hauer P. Rose und A. Dutkowski im steil gelagerten Flöz „Dicke Bank" der fünften Sohle durch Steinfall verschüttet. Die Bergungsarbeiten unter Leitung der Bergbehörde und der Zechenverwaltung sind nicht abgeschlossen.

Die Bergbau-Techniker tagten!

Im Städtischen Saalbau zu Essen fand für den Bergbau im Bezirk Niederrhein-Westfalen unter überaus starker Beteiligung eine Arbeits- und Schulungstagung der Reichsfachgruppe Bergbau im Deutschen Techniker-Verband statt. Für die Reichsleitung des Verbandes betonte Falkin (Berlin) die Bereitwilligkeit, der Fachgruppe Bergbau innerhalb des Verbandsrahmens die ihrer Bedeutung und Eigenart entsprechende Arbeits- und Auswirkungsmöglichkeit zu geben. Dr. Herwegen und Dr. Michael von der Fachgruppenleitung hielten dann Vorträge über Aufbau, Organisation und Aufgabengebiet der Fachgruppe sowie über bergmännische Ausbildungsfragen. Die Ausführungen von Dr. Herwegen gaben ein besonders eindringliches Bild von der Größe der Aufgaben und der Notwendigkeit der verantwortlichen Mitarbeit der technischen Bergbau-Angestellten im neuen Deutschland. Eine rege Aussprache brachte wertvolle Anregungen. Oberberghauptmann Winnacker hat kürzlich zum Ausdruck gebracht, daß er eine vollständige Umwandlung der bergpolizeilichen Auffassung erstrebt. Durch geeignete Maßnahmen soll die Belegschaft so ertüchtigt und erzogen werden, daß auch ohne die jetzt bestehenden zahlreichen einengenden Vorschriften unfallsicher gearbeitet werde. Die große Aufgabe sei, den Bergarbeiter dem Volke wiederzugewinnen. An dieser Aufgabe müßten auch vor allem die Beamten mitarbeiten. Die Tagung war in ihrem ganzen Verlauf der beste Beweis, daß zu dieser Mitarbeit stärkste Bereitschaft vorhanden ist. Die für die Menschenführung so wichtigen Bergbau-Techniker haben den dringenden Wunsch, daß man ihre verantwortungsvolle Mitarbeit in möglichst großem Ausmaße in Anspruch nimmt.

Ausnahmen von der 40-Stunden-Woche.

Der Reichsarbeitsminister hat, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union meldet, dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zwecks Vermeidung von Härten durch allzu starke Anwendung der 40-Stundenwoche bei Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ermächtigt, in begründeten Einzelfällen Ausnahmen zuzulassen. Diese Ermächtigung gilt für die Zulassung von Ausnahmen sowohl bei den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen selbst (Arbeiten an der Baustelle) wie auch im Betrieb der beteiligten Unternehmer im übrigen. Die Zulassung einer längeren wöchentlichen Arbeitszeit als 40 Stunden erscheine auch in solchen Fällen gerechtfertigt, in denen das Lohneinkommen der beschäftigten Arbeitslosen bei verkürzter Arbeitszeit geringer sein würde als die ihnen im Falle der Arbeitslosigkeit zustehende Unterstützung.

Ein Seilfahrtunglück vor Gericht.

Der Hechenmaurer Gustav Zimmermann erlitt am 4. März 1933 auf der Zeche „Prinz Regent" durch vorzeitiges Aufnehmen des Förderkorbes einen tödlichen Unfall. Der Verunglückte wollte während der Seilfahrt im Schichtwechsel der Früh- und Mittagsschicht aus dem Seilfahrtskeller der 7. Hauptsohle der Nebenförderung des Schachtes Albert der genannten Zeche ausfahren. Der Förderkorb hat vier Tragböden und wird, da bei der Seilfahrt von der 7. Sohle und der Kellersohle gleichzeitig auf- und abgestiegen wird, einmal bei der Seilfahrt umgesetzt. Der Unfall trug sich bei der Abfertigung des 4. Korbes zu und zwar, nachdem der Korb schon umgesetzt worden war und noch die letzten Tragböden bestiegen wurden. Nach Abfertigung des ersten Seilfahrtkorbes hatte das elektrisch-optische Kellersignal zur 7. Hauptsohle ausgesetzt. Der Anschläger auf der 7. Sohle von Kl. und der der Kellersohle, F., einigten sich, durch den Zuruf „Fertig" sich zu verständigen, wenn auf der Kellersohle der Tragboden jeweils abgefertigt sei. Ein die Seilfahrt beaufsichtigender Beamter war, wie es bergpolizeiliche Vorschrift ist, bei der Seilfahrt nicht zugegen. Nachdem nun der 4. Seilfahrtkorb umgesetzt worden war und Zimmermann noch als letzter den letzten Tragboden auf der Kellersohle besteigen wollte, gab von Kl. auf der 7. Sohle bereits das Signal: „Auf zum Tagel" Der Korb wurde aufgenommen und Zimmermann zwischen Korb und Schachtzimmerung zu Tode gequetscht und in den Sumpf geschleudert.

Dieser Unfall erhielt vor der Großen Strafkammer ein gerichtliches Nachspiel. Der Schuld an dem tödlichen Unfall wurden der Steiger Heinrich W., Bochum-Weitmar, als Aufsichtsbeamter, Bergmann Johann von Kl., Bochum, und der Arbeiter Josef F., Bochum, angeklagt, sowie der Uebertretung der für die Seilfahrt geltenden Bergpolizeilichen Vorschriften. W. wurde vorgeworfen, als zur Aufsicht bestimmte Person nicht am Füll[illegible] der Sohle anwesend gewesen zu sein von Kl., die Seilfahrt aufgenommen zu haben ohne Anwesenheit der Aufsichtsperson und obwohl Mängel auftraten, die Seilfahrt fortgesetzt zu haben, und als Anschläger die Ausführungssignale zur Vermittelung zwischen Füllort und Hängebank gegeben zu haben, obgleich er von dem Nebenanschläger nicht die Nachricht erhalten, daß dort alles fertig gewesen. Der Bühnenaufseher H. von Wattenscheid-Eppendorf war lediglich angeklagt, als für die Aufsicht über Tage bestimmte Person nicht selbst den Fördermaschinisten davon in Kenntnis gesetzt zu haben, daß die Seilfahrtsvorrichtungen nicht in Ordnung gewesen.

Zeuge Bergrevierbeamter Bergrat Gasmann bekundete, die Reparatur des Lichtsignals würde wohl eine Schichtzeit erfordert haben. Nach der Vorschrift hätte die Seilfahrt eingestellt werden müssen. Es sei für die Belegschaft gerade nicht beschwerlich gewesen von der Keller- zur 7. Hauptsohle zu steigen. Im Untertagebetrieb des Bergbaues werde wohl der alte Brauch befolgt, bei auftretenden Mängeln sich der mündlichen Verständigung zu bedienen. Steiger W. als Aufsichtsperson sei rechtzeitig vor Beginn der Seilfahrt am Schachte gewesen, jedoch von dem Revierseiger, seinem Vorgesetzten, veranlaßt worden, wichtige Meldungen entgegenzunehmen und eine sehr dringliche Unterschrift in der Steigerstube zu machen.

Der Bergsachverständige, Bergrat Fuldner, bestätigte gleichfalls den Brauch mündlicher Verständigung im Untertagebetrieb. Hier sei nun der Zufall eingetreten, daß ein anderer „fertig" gerufen. Der Staatsanwalt beantragte bei dieser Sachlage die Freisprechung der Angeklagten W., von Kl. und F. von der Anklage der fahrlässigen Tötung, aber ihre und des Angeklagten H. Verurteilung wegen Nichtbeachtung der für die Seilfahrt in Frage kommenden bergpolizeilichen Vorschriften zu Geldstrafen.

Das Gericht erkannte gegen W. wegen formeller Verstöße gegen die betreffenden Seilfahrtvorschriften auf 50 Mark, gegen von Kl. auf 100 Mark, F. 30 Mark und Ha. 10 Mark Geldstrafe. Von der Anklage der berufsfahrlässigen Tötung wurden die drei ersten Angeklagten freigesprochen.

Wer Mutters Rat befolgt,

kann manchen Groschen sparen. Mutter weiß aus jahrzehntelanger Erfahrung, daß Dr. Thompson's Schwan-Pulver für alle Wasch- und Abseifarbeiten das beste und billigste ist. Warum also neues Lehrgeld zahlen? Schwan-Pulver wäscht und reinigt schonend gründlich und leicht. Darum sollte jede junge Hausfrau sich die Erfahrung der älteren zunutze machen und für Wäsche und Haus Dr. Thompson's Schwan-Pulver verwenden, zumal in der heutigen Zeit, in der mit jedem Pfennig gerechnet werden muß.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Betrachtungen.

Torrekorde — Zahlenspiel. Der westdeutsche Meister Schalke 04 trug am letzten Wochenende zwei Spiele aus und gewann jeweils auf dem Platze des Gegners mit 24:0 und mit 14:0 Toren. 38 Tore in zwei Spielen ohne Gegentor! In den Urzeiten des Fußball, als die Spieler Torpfosten und Latte selbst auf den Platz, besser die Wiese oder Weide trugen, da waren solche Ergebnisse keine Seltenheit, denn wenn gerade eine Mannschaft, die schon längere Zeit spielte, auf krasse Anfänger stieß, dann gab es in den meisten Fällen ein zweistelliges Ergebnis. Aber im Laufe der Jahre, als durch die Organisation der Landesverbände die Vereine mehr und mehr erfaßt und entsprechend ihrer Spielstärke arrangiert wurden, da wurden auch die Riesentorziffern immer seltener, wenigstens in den Spielen der ersten Mannschaften. In den unteren Mannschaften sind zweistellige Torquoten ja keine Seltenheit, aber über eine Torziffer von 20 kam man doch selten hinaus. Natürlich liefert die Fußballgeschichte auch Beispiele, daß es selbst in Länderspielen zweistellige Torquoten gibt. Deutschland gewann auf dem Olympischen Fußballturnier 1912 in Stockholm das Länderspiel gegen Rußland mit nicht weniger als 16:0. Aber auch 24:0 ist schon mal dagewesen. Vor uns liegt die Ausgabe der „Westfälischen Volkszeitung" vom 7. Februar 1922, in der ein 24:0-Sieg der 3. Mannschaft Westfalias gegen die gleiche des Bochumer Phönix registriert ist. Er wurde als Rekordsieg bezeichnet. Schalke 04 hat nun am vergangenen Samstag diesen Rekord „egalisiert". Gegner war die Kombination der beiden Langendreerer Vereine 04-13 und 07. Addiert man diese Jahreszahlen übrigens, so erhält man die Zahl 24, also die der Tore, die Schalke trat. Die 14 Tore Schalkes am nächsten Tage in Remscheid waren eine Fortsetzung der Serie. Ein solcher Torsegen ist gewiß nur einmalig, und kaum ein Verein hat ihn in seiner Geschichte zu verzeichnen. Viele Köche verderben den Brei, und wie das Gewirr von Zahlen, mit der man die Langendreerer Mannschaft bezeichnet, so wird auch das Gewirr innerhalb der Mannschaft gewesen sein. Wir sind der Ansicht, daß die augenblicklich stärkste Elf des Ortsteils Langendreer, die des BV. 07, allein gegen Schalke ein weit besseres Ergebnis herausgeholt hätte. — In Langendreer ist übrigens nicht immer ein solch schlechter Fußball gespielt worden. Kurz vor dem Kriege spielten zwei Langendreerer Vereine, der LFC. und der Sportverein, in der damaligen zweiten Klasse, wo sie recht gefürchtete Gegner abgaben. Die Namen der damaligen Spieler: Heckmann, Schulten, Zynda, Rosenthal, Leiße, Mafurek vom Sportverein, und Gebrüder Rosberg, Gebrüder Knipping, Friemann, Ikenberg, Müser vom LFC., sind den alten Spielern nicht nur des Ortsteils Langendreer bekannt. Zu Ostern 1914 schlug der Sportverein eine französische Ligamannschaft klar mit 4:0, und in der Nachkriegszeit, als sich die beiden Vereine zur SpVg. Langendreer 04 zusammengeschlossen hatten, spielte diese gar in der obersten Klasse des WSV. und war der Favoritenschreck für die Großstadtvereine aus Bochum, Dortmund und Essen. Es kam eine Zeit des spielerischen Niederganges, die heute wohl ihren Tiefpunkt erreicht hat. Berufen wäre, den alten Fußballruhm Langendreers wieder aufzufrischen, der BV. 07, der in der 1. Kreisklasse an führender Stelle steht. Er trägt die Hoffnungen eines Ortsteils mit einer großen fußballsportlichen Vergangenheit.

*

Der neue Großverein. Dem ersten Zusammenschluß von Bochumer Turnvereinen ist nun bald ein zweiter gefolgt, der auch nicht minder große Bedeutung hat. Nach dem Turnverein Friesen Bochum erstand jetzt die Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld als die größte Leibesübungen treibende Vereinigung Bochums. Das neue Gebilde ist kein reiner Turnverein, sie hat auch Sportler in ihren Reihen, und darum ist der Zusammenschluß so bedeutungsvoll. Vor nunmehr zehn Jahren, als man sich auf eine „reinliche Scheidung" versteifen zu müssen glaubte, da wurden Turner und Sportler, die sich in den paar Jahren seit dem Kriege in gemeinsamer Arbeit so gut verstanden hatten, in zwei Lager getrennt, ein Zustand, unter dem, wenn man sich im Laufe der Jahre durch Abgrenzung der Aufgabengebiete und Verträge auch merklich näher kam, die Leibesübungen selbst zu leiden hatten. Die Neugestaltung des öffentlichen Lebens setzte jeglichem Zwist ein Ende, die gemeinsame Arbeit in den Verbänden wurde wieder aufgenommen, und jetzt findet diese Zusammenarbeit auch sichtbaren Ausdruck dadurch, daß Turner und Sportler gemeinsam demselben Verein angehören. Man kann und wird dem größten Turn- und Sportverein Bochums nur Gutes für die Zukunft voraussagen, da so ziemlich alle Vorbedingungen für eine gedeihliche Entwicklung gegeben sind. Die Mitgliederziffer — wir rechnen mit ungefähr 1000 Mitgliedern im Augenblick des Zusammenschlusses — genügt, um den Verein wirtschaftlich zu tragen. Unter der bewährten Leitung von Schulrat Heenes dürfte sich die Verwaltungsarbeit reibungslos vollziehen. Die praktische Seite ist mit den Männern, die zur Verfügung stehen, so gut wie gelöst. Oberturnwart Behrenbeck hat sich in den wenigen Monaten, in denen er den Gesamtturnbetrieb des Turn- und Spielvereins Ehrenfeld-Rechen leitet, als ein äußerst umsichtiger Leiter erwiesen. Ihm wird es nicht schwer fallen, seine Mitarbeiter für die einzelnen Abteilungen zu finden, da so bewährte Kräfte wie — um nur einige zu nennen — Bergolte, Lodwig, Platzek, Fettweiß, Regelmann usw. — zur Verfügung stehen. Kunstturnen, Frauenturnen, volkstümliches Turnen (Leichtathletik), Turnspiele, Handball, Fußball sind mit dem Volkssport die Uebungen, die betrieben werden. In allen Sparten wird der neue Verein etwas leisten, auch in der bisher nicht so hervorgetretenen Leichtathletik, da der TuS. Ehrenfeld-Rechen einen Stamm vielversprechender junger Volksturner mitbringt und man die Spieler — wie das auch wahrscheinlich sein wird — mehr zum Volksturnen heranziehen kann. Der Sportplatz liegt in dem von den meisten Mitgliedern bewohnten Stadtteil, die Turnhallen in beiden Stadtteilen (Ehrenfeld und Griesenbruch). Der neue Verein trifft also in jeder Hinsicht für ihn durchaus günstige Verhältnisse an. So wird bald in Erscheinung treten, wie befruchtend der Zusammenschluß auf das Vereinsleben innerhalb der Abteilungen und auf das Turn- und Sportwesen Bochums wirken wird. — Das Beispiel unserer drei Vereine, die jetzt ein Verein werden, dürfte unseres Wissens den letzten Anstoß zu einer weiteren Fusion zwischen Großvereinen geben, deren Bestrebungen und deren Auswirkungen auf der gleichen Linie liegen. F. J. L.

Erfolgreiche westd. Kanuvereine.

Der KK. Linden-Dahlhausen an der Spitze.

Der Niederrheinkreis des Deutschen Kanuverbandes kann wieder auf ein überaus erfolgreiches Rennsportjahr zurückblicken. Zum drittenmal konnte von den Senioren des Vereins für Kanusport Köln, Schneider-Wewers, die deutsche Kurzstreckenmeisterschaft und zum erstenmal die Europameisterschaft gewonnen werden. Auf den 6 Regatten des Niederrheinkreises konnte der Kölner Verein 23mal den Sieger stellen, wodurch er sich wieder an die Spitze der Vereine des Niederrheinkreises setzte. Schneider-Wevers sind auch Inhaber des Titels des Westdeutschen Kurz- und Langstreckenmeisters 1933. An zweiter Stelle steht der Linden-Dahlhausener KK., der im wesentlichen den Rennsport nur im Kanadier pflegt, einer Bootsgattung, die in Hamburg stark vertreten, in Westdeutschland indes noch nicht recht Fuß fassen konnte. Die Linden-Dahlhauser schlugen Bochum, Barmen und Gelsenkirchen wie sie wollten, trafen indes auf keine ersten Gegner, so daß sie verhältnismäßig leicht zu ihren Siegen kamen. Den dritten Platz erkämpfte sich der Reichsbahn-Turn- und Sportverein Essen, der erstmalig Kreismeister im Vierer in Mülheim wurde, wo er die Senioren des VAC. Köln knapp aber sicher schlug.

Dann folgen der KK. Wiking-Colonia Köln, der Pech mit seinen Rennleuten hatte und durch das Ausscheiden des deutschen Langstreckenmeisters L. Landen etwas in das Hintertreffen geriet. Neben den Kölnern stehen die Westfalen KG. Hamm, die die gleiche Zahl von Siegen erkämpfte. Zu diesen beiden Vereinen gesellt sich der KK. Düsseldorf, der in dem unverwüstlichen H. Rein seine wertvollste Vertretung hatte. Rein sicherte sich den Titel des Westdeutschen Langstreckenmeisters 1933 und blieb guter Zweiter bei den Deutschen Langstreckenmeisterschaften in Dresden und der Europameisterschaft in Prag. Während der Mülheimer Kanusportverein in diesem Jahr gut veranlagte Langstreckler herausbrachte, die sich mit Schneid durchzusetzen verstanden, fielen die Mannen des Dsschen Wassersportvereins Ruhrort des Schwimm- und Paddelklubs Ackerfähre Duisburg, die sogar den 1. Meidericher Paddelklub an sich vorbeilassen mußten, weiter zurück. Wirtschaftliche Sorgen wirkten ungünstig auf die Beschickung der Regatten bei den genannten Vereinen ein. Von den übrigen Vereinen des Niederrheinkreises, die sich erfolgreich schlugen, seien noch genannt die KG. Ruhrek Essen, der KK. Bochum, der KK. Wiedorf, dessen Stärke in der Seniorenmannschaft lag, und der Turn- deutscher Wanderpaddler Bonn, der sich inzwischen mit dem Bonner KK. zusammengeschlossen hat. Am Schluß marschieren der KK. Kaiserswerth, Rex Abeni Düsseldorf, Ortsgruppe der Einzelpaddler Düsseldorf, KK. Krefeld, KK. Steele, Neuwieder KK. und der Verein für Kanusport Barmen. Die besten Damen stellten auf der kurzen und langen Strecke KK. Wiking-Colonia und Verein für Kanusport Köln.

Ueber Erwarten gut schlugen sich die Rennleute der KG. Wanderfalke Essen, eines Vereins, der sich durch seine hervorragenden Erfolge im Kanusport in den letzten Jahren einen geachteten Namen zu machen verstand und nunmehr auf dem dritten Platz unter den erfolgreichsten Vereinen Westdeutschlands steht.

Jung-Siegfried siegt in Stockum.

Beim Wirt Engel in Stockum fand der Meisterschaftskampf im Ringen zwischen dem Kraft-Sport-Verein Stockum und Jung-Siegfried Bochum 5 statt. Sämtliche Kämpfe wurden scharf durchgeführt. Die Mannschaft von Jung-Siegfried zeigte wieder mal, daß sie im Auftieg begriffen ist und siegte mit dem Resultat 14:24, Halbzeit 5:14. — Die Kämpfe:

B.-Gewicht: Höcke-St. siegte in beiden Gängen über Fiege Jung-S. in je 6 Minuten.

F.-Gewicht: Stefan-St. unterliegt Wiesele im ersten Gang in 15 Minuten, siegte aber im 2. Gang nach 7 Minuten.

L.-Gewicht: Sagel-St. siegte im ersten Gang über Spakowski-Jung-S. nach 15 Minuten durch bessere Gesamtarbeit und im 2. Gang nach 7 Minuten.

W.-Gewicht: Schimanski-Jung-S. siegte in beiden Gängen nach 1½ und 13 Minuten über Schröe.

M.-Gewicht: Pielken-Jung-S. siegte im ersten Gang nach 15 Minuten über Spitler. 2. Gang: Unentschieden. Ein Fehlurteil des Kampfrichters, da Pielken hoch nach Punkten führte.

H.-S.-Gewicht: Ehlert-Jung-S. siegte in beiden Gängen in 14 und 8 Minuten gegen Schröckenschläger.

Schw.-Gewicht: Schneider-Jung-S. kampflos Sieger im ersten Gang. Im 2. Gang stellte sich Krüerack Schneider zum Freundschaftskampf. Nach 10 Minuten legte Schneider seinen Gegner durch Nackenhebel auf beide Schultern.

FC. „Rampenlicht" stellt sich vor.

Eine „Kanonen"-Mannschaft tritt an.

Nachdem das Trainingsspiel des FC. „Rampenlicht" zur Zufriedenheit der Akteure ausgefallen ist, hat die Vereinsführung des FC. „Rampenlicht" folgende Mannschaft aufgestellt:

Busch
Geisler Wahlen
Bartz Dornseif Mayenknecht
Schröder Galbierz Bittern Gröblinghoff Schneider

Das ist wirklich eine „Kanonen"-Mannschaft. Wer in Bochum kennt diese elf Namen nicht? Wohl ein jeder hat sie gesehen oder zumindest von ihnen gelesen, stehen sie doch Woche für Woche im Spiegel der Kritik.

Also Willi Busch, der erste Held ist Torwart. Für diesen Posten ist er wie das Trainingsspiel gelehrt hat, wie geschaffen. Vor ihm stehen zwei Bombenverteidiger. Gerhard Geisler, der Charakterdarsteller, gibt mit dem Spielleiter Wahlen das Deckungspaar ab. Kurt Bartz und Willi Mayenknecht. Bonvivant und Liebhaber, sind die Außenläufer, von denen man natürlich etwas ganz Besonderes erwartet, wie es ihnen auch sonst ihre Rollen vorschreiben. Josef Dornseif ist als alter Fußballspieler bekannt, und darum hat man ihm den wichtigsten Posten anvertraut. Je ein Bonvivant, jugendlicher Held und Chargenspieler dazu zwei Charakterkomiker, angefangen bei Willi Schröder, bilden den Sturm. Eine einzigartige Besetzung, die Hintermannschaft der „Schwarzen Tinte" zittert seit gestern.

Die neuen Kreisbeamten im Turnkreis Bochum.

Der Kreisführer Karl Eifermann (Bochum) hat jetzt seine Mitarbeiter für den neugebildeten Turnkreis Bochum ernannt. Es sind zum größten Teil erprobte Turnbrüder, die sich schon im früheren Emscher-Ruhrgau bewährt haben. Die ernannten Turner sind:

A. Schmidt (Bochum) Oberturnwart, Panhorst (Wanne-Eickel) Männerturnwart, G. Stuckmann (Bochum) Schriftwart, W. Grote (Bochum) Kassierer, C. Bäcker (Herne) Volksturnwart, H. Schmellenkamp (Bochum) Schwimmwart, Vogelsang (Bochum) Geländesportwart, E. Puchan (Bochum) Jugendwart, E. Ohlenburger (Bochum) Kinderturnwart, W. Schulte (Wanne-Eickel) Dietwart, H. Franke (Hattingen) Spielwart, Frl Becker (Bochum) Frauenturnwart, H. Backhaus (Bochum) Pressewart.

Wie steht es in den unteren Klassen?

2. Kreisklasse

Gruppe A:

VfB Herne	7	5	1	1	21:12	11:3
Rasensport Herne	7	4	2	1	19:13	10:4
Wattenscheid-Ost	7	5	0	2	14:11	10:4
Reichsbahn Wanne	6	4	1	1	19:11	9:3
BC Hordel	7	3	3	1	16:14	9:5
Schwarz-Weiß Herne	7	4	1	2	21:17	9:5
VfB Herne-Süd	6	2	1	3	13:15	5:7
Sp.V. Herne 16	7	1	3	3	10:13	5:9
Rasensport Wanne	5	2	0	3	11:14	4:6
Eintracht Günnigfeld	5	1	0	4	9:10	2:8
Holsterhausen	6	1	0	5	10:14	2:10
DJK Spfr. 19 Herne	6	1	0	5	8:16	2:10
Gerthe-Hiltrop	2	0	0	2	8:7	0:4

Gruppe B:

TuS 26 Altenbochum	7	6	1	0	25:10	13:1
Sp. Sp. Gerthe	7	4	3	0	15:8	11:3
Concordia Bochum	7	5	1	1	14:7	11:3
Langendreerholz	7	4	1	2	20:12	9:5
Reichsbahn-SV Bochum	6	3	2	1	14:10	8:4
SV Bochum-West	7	3	1	3	16:14	7:7
Sp. Sp. Stiepel	7	3	0	4	16:16	6:8
Polizei-SV Bochum	6	2	0	4	8:22	4:8
DJK Spfr. 07 Gerthe	5	1	1	3	5:10	3:7
Turn Eppendorf	4	1	0	3	13:9	2:6
DJK Westfalen Langendr.	6	1	0	5	10:22	2:10
Germania Querenburg	7	1	0	6	6:15	2:12

Veranstaltungen und Vereine.

Stadttheater Bochum.

Keinen Aufschub mehr erfahren darf der Besuch des „Pfeifertag" der heiteren Spielmannsoper aus dem deutschen Kulturleben des 15. Jahrhunderts, in der sich die Eigenart ihres Komponisten Max von Schillings bereits deutlich zu erkennen gibt. Die heutige Aufführung des Werkes von 20 bis 23 Uhr nämlich ist die letzte. Sie wird zu Preisen von 0,75 RM bis 5 RM geboten. Die reservierten Plätze sind für die Vormiete A bestimmt.

Zu einem Erlebnis gestaltet sich dem Teilnehmer die Aufführung von Strindbergs Luther-Drama. Man kann zu der Vorstellung morgen Karten jeder Art in den Preislagen von 0,50 RM bis 3,50 RM bekommen.

Das heitere Stück kommt am Freitag zu seinem Recht, und zwar mit dem überaus ergötzlichen Segelflugstück „Am Himmel Europas", das im Rahmen der Vormiete B gezeigt wird.

Die rechte Vorfreude auf die Märchenaufführung „Schneewittchen und die sieben Zwerge" können sich die Kleinen verschaffen, wenn sie sich heute eine Eintrittskarte zu der ersten Aufführung am Samstagnachmittag kaufen, die zu Preisen von 0,30 RM bis 2 RM im Vorverkauf ausgegeben werden.

Ein Ereignis, das die volle Aufmerksamkeit der Besucherschaft findet, ist an den Anfang der kommenden Woche gestellt: das Gastspiel der berühmten Mailänder Scala, die am Dienstag, dem 5. Dezember, Rossinis komische Oper „Der Barbier von Sevilla" zu Gehör bringt. Es ist eine einmalige Aufführung, und man sollte sich die selten gebotene Gelegenheit nicht entgehen lassen. Die Preise sind auf 1 RM bis 6 RM festgesetzt. Für Vormieter und für die Deutsche Bühne wurde der Vorverkauf bereits eröffnet. Der eigentliche Vorverkauf beginnt am Samstag.

Lourdesverein. Der Lourdesverein hatte eine gut besuchte Versammlung im Gesellenhause. Der Referent des Tages, Pfarrer Thiemeyer, sprach über die Muttergottesverehrung in der Familie und berührte besonders die schöne Sitte, Bilder und Statuen aufzustellen, um dadurch des öfteren im Laufe des Tages an die Mutter Gottes erinnert zu werden. Der Vorsitzende sprach in kurzen Worten über die Heiligsprechung der seligen Bernardette am 8. Dezember in Rom. An diesem Tage (Fest der Unbefleckten Empfängnis) ist in der Propsteikirche morgens 10 Uhr ein feierliches Levitenamt mit Ausstellung des hochwürdigsten Gutes. Am 10. Dezember (Sonntag) ist ein Einkehrtag in Höntrop, Exerzitienhaus. In der Versammlung haben sich fast 50 Personen schon gemeldet. Der Preis beträgt 2,50 Mark. Der Tag beginnt morgens um 8 Uhr mit einer heiligen Messe. Die Teilnehmer fahren entweder um 7,35 Uhr ab Bochum-Hauptbahnhof oder 7,17 Uhr mit der Linie 10 ab Rathaus. Im Restaurant des Gesellenhauses liegt noch eine Einzeichnungsliste auf. Der Preis kann in Höntrop gezahlt werden. Es ist der besondere Wunsch der Vereinsleitung, daß sich recht viele Muttergottesverehrer an dieser schönen Feier beteiligen, um dadurch ihre innige Verbundenheit mit der himmlischen Mutter und der seligen Bernadette darzutun. Am 28. Dezember (Donnerstag) ist im großen Saale eine größere Kundgebung mit einer schlichten Weihnachtsfeier. Programme sind hierzu zum Preise von 20 Pfennig ab 5. Dezember bei den Vorstandsmitgliedern und im Restaurant des Gesellenhauses zu haben. Lourdeswasser kann auch in kleineren Mengen im Gesellenhause abgegeben werden. (Fläschchen mitbringen!)

Kath. Gesellenverein Bochum (Zentral). Die Kolpingsfamilie zu Bochum ladet hiermit alle Mitglieder, Alt-Mitglieder, Meistergruppe und sämtliche Ehrenmitglieder zu einer schlichten Feierstunde zum Gedenken an Adolf Kolping, den Gesellenvater, ein. Die Feier findet statt am Sonntag, dem 3. Dezember, abends 5,30 Uhr, im großen Gesellenhaussaal. Sonntag morgen 7,15 Uhr Generalkommunion in unserer Pfarrkirche St. Marien. Anschließend findet gemeinsames Kaffeetrinken im Gesellenhause statt.

Reichsverband kath. kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen (RKG). Heute Mittwoch Singeabend. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Volksbund für das Deutschtum im Ausland, — Frauengruppe Bochum hatte ihre Mitglieder und Vertreterinnen anderer Frauenorganisationen zu einem Schulungs-Vortrag in den Kinosaal der Schule an der Mühlenstraße eingeladen. Der Gauführer des VDA. sprach über das Thema: „Der VDA. im dritten Reich". Dr. Frohberg ging von dem Gedanken aus, daß die Frage des Grenz- und Auslanddeutschtums zur Frage des ganzen deutschen Volkes geworden ist. Der Redner kam dann zur Betrachtung des Volksbundes selbst, wie er sich jetzt darbietet, seitdem die Hemmungen der vergangenen Zeit gefallen sind und er unter der kraftvollen, klaren Führung des neuen Reichsführers Dr. Hans Steinacher, des Freiheitskämpfers im Kärtner Abwehrkampf, einen starken Auftrieb bekommen hat. Die Zuhörer erhielten einen Ueberblick über die Organisation des Volksbundes. Es wurde weiter gezeigt, wie auch die Rassenfrage in die VDA-Arbeit hineinspielt, insofern als bei der Verteilung der Unterstützungen an Auslanddeutsche volksbiologische Gesichtspunkte ausschlaggebend sein sollen. Es gibt keine Betreuungsgebiete mehr für den einzelnen Landesverband, sondern eine Verteilungsstelle setzt die Mittel da ein, wo der Bestand des Deutschtums gefährdet ist, ganz besonders an den Grenzen. Dem deutschen sozialistischen und kämpferischen Gedanken wird durch eine neue Zielsetzung Rechnung getragen. Der Aufruf Dr. Steinachers in Passau sagt es deutlich, daß das Hilfswerk für die Auslanddeutschen nicht als Wohltätigkeit aufzufassen ist, sondern als selbstverständliche Pflicht jedes Deutschen im Reich. Er fordert daher das nationale Ehrenopfer, das eine Ergänzung zu dem Winterhilfswerk im Reich darstellt. Es folgte dann ein Rückblick auf die in den letzten Monaten geleistete Arbeit und ein Hinweis auf die großen Aufgaben der nächsten Zeit, nämlich: Die Gewinnung der Volksschulen für den VDA (sie ist in unserm Gau zum Teil durchgeführt). Die Werbung der Erwachsenen. Gründliche Schulung. Sammlung einer Bücherspende für die Auslanddeutschen, die verarmt und verelendet keine deutschen Bücher kaufen können. An Hand eines vorzüglichen Stehfilms gab der Vortragende zum Schluß einen Ueberblick über das bedrohte Deutschtum im Grenzgebiet. Er schloß mit den Worten unseres Volkskanzlers Adolf Hitler: „Die Revolution ist erst beendet, wenn die ganze deutsche Welt innerlich und äußerlich neugestaltet ist."

Städtischer Musikverein. Heute Mittwoch, 29. November, findet im Haus Rechen eine Chorprobe statt. Die Probe beginnt für Damen um 7,30 Uhr, für Herren um 9 Uhr abends. Die Herrschaften werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Jubiläumskonzert. Ein Jubiläumskonzert seltener Art erleben wir am kommenden Samstag durch den MGV. „Schlägel u. Eisen". 20 Jahre sind verflossen, seitdem der Verein ruhmgekrönt vom letzten Frankfurter Wanderpreissingen nach Bochum zurückkehrte und mit großem Jubel empfangen wurde. Wir kommen auf die Veranstaltung noch zurück.

Der Theaterverein „Riesdacht" veranstaltete im Lokale Müller einen Theaterabend zum Besten der Winterhilfe. Zur Aufführung gelangte das große Schauspiel „Vom Herzensfreund zum Todfeind". Sämtliche Spieler leisteten ihr Bestes und ernteten reichen Beifall. Der große Saal war sehr stark besetzt. Es konnte ein schöner Reinertrag der Winterhilfe zugeführt werden.

„Bund deutscher Osten". (Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.) Die nationale Revolution hat auch eine neue Organisation in der Bewegung der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier (VVhO.) gebracht. Alle Ostmarkenvereine und -verbände, darunter auch die VVhO. sind in dem „Bund deutscher Osten" zusammen geschlossen worden. Der Sitz der Bundesleitung ist Berlin. — Die Ortsgruppe Bochum hielt unter Führung des Ortsgruppenleiters Kühnert eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Nachdem der Leiter einen Rückblick über die Tätigkeit der VVhO. bis in die Zeit der Abstimmung 1921 gegeben hatte, legte er das Gelöbnis ab, auch in der neuen Bewegung mit allen Kräften zum Wohle des deutschen Ostens und des deutschen Vaterlandes zu arbeiten. Nur im Sinne unseres Reichskanzlers könne unter tatkräftiger Mitarbeit eines jeden Landsmannes das gesteckte Ziel erreicht werden. Alle noch abseitsstehende Landsleute, welche auf dem Boden der nationalen Revolution stehen und gewillt sind, an dem Aufbau unseres Vaterlandes mitzuhelfen, können in unseren Reihen Aufnahme finden.

Kameradschaftlicher Verein ehem. 137er Bochum. Der Verein hielt im Vereinsheim Hasselkuß seine Monatsversammlung ab. Nach der Führerverordnung setzt sich der Vorstand, jetzt Beirat genannt, wie folgt zusammen: Kam. Gustav Simon, Vereinsführer; Kam. Alois Völkel, Stellvertreter; Kam. Karl Mroch, 1. Schriftwart; Kam. Emil Keimberg, 2. Schriftwart; Kam. Wilh. Schäfer, 1. Kassenwart; Kam. Joh. Trümper, 2. Kassenwart; Beisitzer die Kameraden Engelhardt und Hütteroth; Fahnenkommando: Engelhardt, Fahnenträger; Schmetzler und Schmielewski, Fahnenbegleiter; Fechtschule: Biermann, Leistikow; Kassenprüfer die Kameraden: Rastalla, Klußmeyer; Luftschutz: Kameraden Knappen, Rastalla. Vergnügungskommission: Barbrock, Hütteroth, Schmidt, Leistikow; Gruppenführer der Schießgruppe: Kam. Hans Kühme. — Die diesjährige Weihnachtsfeier verbunden mit Kinderbescherung findet am Sonntag, 17. Dezember, nachmittags 5 Uhr beim Kam. Pg. Bischoff statt.

5. Kanarien-Ausstellung. In den Räumen des Wirts Ohters in Bochum-Riemke fand eine Kanarienvogelausstellung mit Prämierung statt. Es wurden etwa 70 Hähne ausgestellt und auf Gesang prämiiert. Die ersten vier Preisträger waren: Ehefrau Barkelbach, Züchter Birkelbach, Pinske und Zipurl.

Lichtspielhaus. „Madame hat Ausgang!" Hauptrollen Liane Haid, Hans Brausewetter und Hilde Hildebrand. Der großartige Hans Brausewetter macht den Film sehenswert. Seine Liebesszenen mit der ebenfalls ausgezeichneten Liane Haid haben eine schöne menschliche Wärme, eine natürliche, herzliche Unbefangenheit, die durch den ganzen Film strömt. Dazu läuft der Großfilm: „Der bebende Berg!" mit Hanns Beck-Gaden in der Hauptrolle. Dieser gewaltige Naturfilm, der das Schicksal eines armen Bergvolkes zeigt, macht auf alle Besucher einen nachhaltigen Eindruck. Ab 3,30 Uhr. Erwerbslose 90 Pfg.

Fernöstliches Bevölkerungsproblem und die Missionen.

Rom, im November.

Europa und Amerika dürfen das zweifelhafte Verdienst für sich in Anspruch nehmen, wie in anderen Schattenseiten einer gesteigerten Kultur so auch auf dem Gebiet der Geburtenbeschränkung den östlichen Völkern mit bösem Beispiel vorangegangen zu sein. Heute verfolgt das Abendland mit einer gewissen Besorgnis die Auswirkungen des Neomalthusianismus, den in manchen Ländern nahezu erschreckenden Niedergang der Geburtenziffern. Einsichtige Staatsmänner und Regierungen tun ihr Möglichstes, um den Verfallserscheinungen entgegenzutreten und positiv das Wachstum der Bevölkerung zu fördern. Die warnende Stimme der Kirche hat so ein spätes Echo gefunden.

Im Fernen Osten stellt sich das Problem etwas anders dar. Angesichts der rapid anwachsenden Volksmassen heißt es, für die große Masse, besonders die ärmeren Schichten, günstigere Lebensbedingungen, vor allem aber Brot schaffen. Greifen wir Japan heraus. Das seit Jahrzehnten beobachtete Ausdehnungsstreben dieses Landes und die daraus hervorgehenden kriegerischen Verwicklungen mit den benachbarten Russen und Chinesen liegen auf der oben bezeichneten Linie. Dabei hat allerdings ein gewisses Eingehen auf die Methoden der sog. Geburtenkontrolle nicht gefehlt. Bemerkenswert ist, daß vor dem Jahre 1928 eine öffentliche Erörterung der Geburtenbeschränkung überhaupt nicht gestattet war. Im Oktober 1928 wurde von der Regierung ein Komitee mit der Untersuchung der Frage beauftragt, ob es möglich sei, auf dem Wege der gesetzlichen Geburtenkontrolle vor allem der ärmeren Bevölkerung aufzuhelfen. Der Ministerpräsident Baron Tanaka galt als der Mann, der diese Frage in bejahendem Sinne zu lösen gesonnen sei.

★

Die öffentliche Meinung in Japan verriet ihre Einstellung zunächst durch den Abgeordneten Kato, der als Sprecher eines Großteils der japanischen Bevölkerung den Ministerpräsidenten persönlich angriff. Die Behandlung des Bevölkerungsproblems auf diesem Wege sei absurd. „Kinder, die möglicherweise weit größere Männer würden als Baron Tanaka, werden am Eintritt in die Welt gehindert werden, wenn ein derartiges Gesetz durchginge . . . ." Sofort erhob sich der Ministerpräsident, um zu erklären, er denke gar nicht an ein solches Gesetz. Er sei ganz der Meinung des Abgeordneten Kato. Er arbeite im Gegenteil darauf hin, daß Japans Bevölkerung immer mehr zunehme. Nicht alle dachten wie Herr Kato. Eine bekannte japanische Dichterin glaubte im Jahre 1929 als Sachwalterin der armen und ärmsten Landsleute einer Geburtenbeschränkung das Wort reden zu müssen. Aehnlich wie in Deutschland und anderswo die Sozialisten als Vertreter der arbeitenden Klassen, so trat in Japan die dortige Landarbeiterpartei offen für eine gesetzliche Anerkennung der Geburtenkontrolle und sogar für Zusicherung der Straflosigkeit bei Schwangerschaftsunterbrechung bis zum dritten Monat ein.

Auch Zeitungen, vor allem der „Osaka Mainichi", der in anderen Fragen oft einen gesunden Sinn verrät, machen sich bis zum heutigen Tag rückhaltlos zu Wortführern der systematischen Beschränkung. Zur Begründung führen sie an: Soll die im Gefolge einer hohen Kinderzahl auftretende Armut mit der Unterernährung, Siechtum und häufigem Selbstmord verschwinden, so müsse man eben wie in anderen Ländern zum Mittel der Beschränkung greifen. Die Gefahr eines übermäßigen Geburtenrückganges sei nicht zu befürchten, denn der verminderten Geburtenziffer stehe auch eine verminderte Sterblichkeitsquote gegenüber. Die Leitungen Japans fühlen das Bedürfnis, sich gegen jene zur Wehr zu setzen, die die Kontrolle als unmoralisch verwerfen. Von Unsittlichkeit könne keine Rede sein, das sei eine Verwechslung und treffe höchstens auf die gewaltsame Abtreibung zu. Es bleibt nach Meinung dieser Kreise nichts anderes übrig, als zu einer methodischen Beschränkung zu greifen. Die höheren Schichten der Bevölkerung hätten ohnedies schon bisher die westliche Gepflogenheit gehabt. An sie müsse man vor allem durch systematische Aufklärung herankommen.

Dies schreiben Blätter, die sich sonst mit flammendem Protest gegen jede Art von gewerbsmäßiger Unzucht wenden, die auch scharfe Worte gegen die Verschleppung japanischer Mädchen nach der Mandschurei zu unsittlichen Zwecken finden. Als Frucht solcher Auslassungen darf betrachtet werden, daß bereits 1930 eine „japanische Geburtenkontroll-Gesellschaft" ein eugenisches Beratungsbüro eröffnete. Auskunft wird nur an solche erteilt, die durch Mitglieder eingeführt werden. Die Kosten belaufen sich für einmalige Inanspruchnahme auf 50 Yen = eine Mark, können aber für Minderbemittelte herabgesetzt werden. Wie sich die ganze hochwichtige Frage in Japan weiterentwickelt, ist zur Stunde nicht recht ersichtlich. Kein Zweifel ist, daß die katholischen Missionen, die inmitten dieser zwiespältigen öffentlichen Meinung stehen, bei den strengen kirchlichen Grundsätzen auch auf diesem Gebiete einen harten Stand haben.

★

In Indien stellt sich der Fragenkomplex womöglich noch schwieriger dar. Die natürliche Vermehrung übertrifft hier sogar noch die japanische. In öffentlichen Versammlungen und Zeitungen wird die Frage vor allem auch unter englisch-europäischem Einfluß seit Jahren heiß erörtert. So werden beispielsweise in einer Zeitung Bombays im Jahre 1928 unter Berufung auf England alle die Gründe angeführt, die scheinbar gegen eine hohe Kinderzahl sprechen. Daß Frauenschönheit darunter leidet, daß die Erde nicht eine Vielzahl von Menschen ernähren könne. Es wird nicht verschwiegen, daß auch in England noch Ansichten bestehen, die von einer Geburtenkontrolle nichts wissen wollen. Gemeint sind natürlich die christlichen Kreise, die an dem natürlichen und übernatürlichen Sittengesetz festhalten. Was empfiehlt nun der indische Arzt, der hier als Verfasser in Frage kommt? Man ist erstaunt. Nicht etwa antikonzeptionelle Mittel, sondern die sog. Selbstkontrolle, d. i. zeitweilige Enthaltung, Mäßigkeit. Diese aber wird gefördert und erreicht durch Enthaltung von narkotischen Mitteln, Wein, Nikotin, durch Vermeidung allzu freien Verkehrs mit dem anderen Geschlecht, Vermeidung frivoler Lektüre usw. Es ist interessant, wie die heidnisch-indische Geistesart immer wieder auf diese auch unserem christlichen Empfinden so verwandte „Selbstkontrolle" zurückkommt und im allgemeinen die künstliche Geburtenbeschränkung verwirft. Wohl wird von gewissen Stellen aus die Propaganda für Geburtenkontroll-Kliniken und andere in gleicher Richtung liegende Methoden gemacht. Aber nicht nur die große öffentliche Meinung, auch die Selbstverwaltungskörper, so der Stadtrat von Madras, lehnen es noch im Jahre 1930 ab, solche Bestrebungen zu unterstützen oder sich damit zu identifizieren. Damit soll nicht gesagt sein, daß das Uebel nicht schon zum Teil in gebildeten Kreisen Eingang gefunden hat. Größer aber ist die Gefahr, die von gewissen englischen Regierungsstellen droht. Und hier ist es immer das „besorgniserregende Anwachsen" der indischen Bevölkerung, das bei jeder neuen Zählung den Anlaß zu Vorschlägen gibt, die dem christlichen Empfinden Hohn sprechen. Unter den indischen Staaten ist vor allem Travancore an der Südwestküste Vorderindiens ein solches Sorgenkind, das sich durch eine „beängstigend" hohe Geburtenziffer und geringe Sterblichkeit den dritten Platz in Indien erobert hat. Es ist vorzugsweise christliches Land, und die Christen haben in den letzten 30 Jahren um 130 Prozent gegenüber den Hindus mit 53 Prozent zugenommen. Die letzte Volkszählung von 1931 hat eine Ziffer von 5 100 000 Einwohnern auf einem Raum von 762 484 Quadratmeilen ergeben, während das „Indian Year Book" von 1929 noch von etwas über 4 Millionen spricht! Der Volkszählungskommissar begleitet das Ergebnis der Zählung von 1931 mit der Bemerkung, es verdiene die Frage der Geburtenkontrolle durch kluge einschränkende Mittel alle Beachtung.

Heiß ist der Kampf entbrannt nach der Bekanntmachung der letzten offiziellen Volkszählung für Gesamtindien. Es ergab sich, daß die Bevölkerung Indiens in einem Zeitraum von 10 Jahren (1921—1931) um 34 Millionen auf die Gesamtzahl von 353 Millionen angewachsen ist. Bemerkenswert ist noch, daß die Christen in der prozentualen Zunahme (32,5 Prozent) gleich nach der Gemeinschaft der Sikhs mit 33,9 Prozent stehen, während beispielsweise die Zunahme der Buddhisten nur 10,5 Prozent beträgt. Der Volkszählungskommissar Dr. H. J. Hutton gab angesichts dieses Ergebnisses der Meinung Ausdruck, daß das Land unter den gegebenen Verhältnissen noch nicht in der Lage sei, seine Leute zu ernähren, sie auf dem Land oder in der Industrie unterzubringen.

Der Kommissar ging aber offenbar über seine Befugnisse weit hinaus, wenn er die moralische Seite der Frage ganz überging und sie zu einer rein wirtschaftlichen zu stempeln versuchte. Er wirft sich offen zum Befürworter einer Volksaufklärung für künstliche Geburtenbeschränkung auf und spricht naserümpfend von der „unangebrachten Prüderie gewisser Länder, die Anspruch auf höhere Kulturstufe erheben." Eine Antwort wurde dem Regierungsvertreter am 30. September bereits durch ein katholisches Blatt erteilt: durch die Feststellung, daß die Verbreitung solcher Ansichten nicht bloß das christliche, sondern auch das religiöse nichtchristliche Empfinden in diesem Lande verletzt. Was aber das bedeutet, hat jüngst der wohlerfahrene Erzbischof Goodier mit den Worten ausgedrückt: „Die britische Regierung weiß nicht, was sie in Indien verliert, wenn sie in ihren offiziellen Erlassen auf die Religion keinen Bedacht nimmt. Denn es gibt kein Land auf der Welt, das mehr Sinn für religiöse Dinge hätte als das indische."

Gegen die geplante Einführung von Geburtenkontroll-Kliniken und die Aufklärungskurse in Hospitälern, medizinischen Kollegien und Schulen wandten sich nun auch die Katholiken von Madras in einer glänzend verlaufenen Protestversammlung vom 4. Oktober 1933. Ueber 800 Personen, darunter die Elite der Stadt, an ihrer Spitze Erzbischof Mederlet als Vorsitzender, (so berichteten auch die heidnischen Zeitungen wie der „Hindu" in großer Aufmachung) hörten sich die Gründe an, die vom religiösen, nationalökonomischen, hygienischen und naturwissenschaftlichen Standpunkt gegen eine Geburtenkontrolle sprechen. Die Redner, P. Basenach S. J., Professor der Nationalökonomie, ein Arzt, eine Aerztin, ein Journalist und ein Richter beleuchteten das Thema von allen Seiten. Die Folge war eine geharnischte Protestresolution, die an die verschiedenen maßgebenden Regierungsstellen verschickt wurde. Nicht zu vergessen ist der Hinweis des Erzbischofs, eines geborenen Lothringers, auf das Beispiel Frankreichs, wo die Geburtenbeschränkung Jahrzehnte lang herrschte, bis sich die Regierung einzuschreiten gezwungen sah. Bekanntlich besteht eine französische Parlamentsakte vom 31. Juli 1920, die jedes mündliche und schriftliche Eintreten für die Geburtenbeschränkung durch Aufklärungsvorträge, Bücher, Flugschriften in Frankreich und seinen Kolonien verbietet. Noch am 27. Juli hat der Gouverneur von Pondichery durch besonderes Rundschreiben diese Bestimmungen für seinen Bereich aufs neue eingeschärft.

Auf die Weiterentwicklung des Kampfes darf man mit Recht gespannt sein. Der in Madras gefaßten Protestresolution hat sich der ganze katholische Süden Indiens angeschlossen. Die Bischöfe von Pondichery, Kalikat, Haidarabad, Kumbakonam, Mangalur, Mailapur, Maisur, Nellur, Quilon, Salem, Trichinopoly und Tutikorin haben ihre Zustimmung erklärt und Erzbischof Mederlet beauftragt, beim Ministerpräsidenten in ihrem Namen die geeigneten Schritte zu unternehmen. Ganz an der Südspitze Indiens in Tutikorin wurde am 8. Oktober unter dem Vorsitz von Bischof Roche eine neue Protestversammlung veranstaltet. Sie ging vom Katholischen Aktionskomitee der Diözese aus und war von über 3000 Katholiken beschickt.

Reichstagsbrand und kommunistische Aufstandspläne.

Die Feststellungen der Kriminalpolizei

WTB **Leipzig,** 28. November.

In der Dienstagsitzung des Reichstagsbrandprozesses wird die Vernehmung des Kriminalrates Dr. Heller fortgesetzt zu der Frage, ob zur Zeit der Reichstagsbrandstiftung ein bewaffneter Aufstand propagiert und bereits im Anfang begriffen war.

Kriminalrat Heller führt zunächst Stellen aus Artikeln der „Roten Fahne" an, die im Januar und Februar 1933 erschienen sind, und geht sodann zur Erörterung der zahllosen Flugblätter über, die von der KPD in der Zeit vor der Wahl vom 5. März vorbereitet worden sind. Auch hier kehrt immer der Ruf nach der Einheitsfront, nach Massenaktionen und Generalstreik wieder. In einem Flugblatt der „Rote Front" heißt es: „Organisiert einen ständigen Alarmdienst, beobachtet die SA-Lokale, schlaft zusammen und sterbt für die Freiheit zusammen!"

Weiter sagt Kriminalrat Heller: Nach dem vorgetragenen Beweismaterial

ist klar, daß es der KPD durchaus ernst war mit dem Bestreben, unter dem Vorwande wirtschaftlicher Streiks in den Betrieben zum Massenstreik, zum politischen Generalstreik und schließlich zum bewaffneten Aufstand zu kommen. Die Parteimitgliedschaft war bis in die kleinste Zelle und Einheit vorbereitet und informiert, sodaß die Auslösung jeden Augenblick erfolgen konnte, zumal Waffen und Sprengkörper in Hülle und Fülle zur Verfügung standen.

Wenn es der KPD doch nicht gelungen ist, ihr Vorhaben auszuführen, so dürften dafür zwei Umstände maßgebend gewesen sein: 1. das Nichtzustandekommen der Einheitsfront mit der sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiterschaft und 2. das Einsetzen der staatlichen und polizeilichen Maßnahmen. Da die Einheitsfront nicht zustandekam, blieb auch das zentrale Zeichen von Berlin aus, auf das man in der Provinz gewartet hatte. Treffend wird das bestätigt durch eine Resolution, die das Exekutivpräsidium am 1. April 1933 gefaßt hat. Darin wird ausgeführt, die Sozialdemokratie habe durch ihren Widerstand das Zustandekommen der Einheitsfront aller Arbeiter verhindert. Deshalb sei die Kommunistische Partei nicht in der Lage gewesen, den revolutionären Abwehrkampf zu organisieren.

Kriminalrat Heller weist dann auf Ausführungen des Abgeordneten Torgler in der Sitzung des Preußischen Staatsrates vom 23. Februar 1933 hin. Torgler erzählte damals von Mitteilungen und Gerüchten über ein Attentat auf Adolf Hitler, die auch Pieck am gleichen Tage zur Sprache brachte. Torgler erwähnte, daß diese Gerüchte andeutungsweise zeigten, was für die nächsten Tage bis zum 5. März noch zu erwarten sei. Wenn Torgler, betonte der Zeuge, dies auch nur vorbeugend erwähnen wollte, so zeigen diese Einlassungen doch einen stark verdächtigen Charakter und lassen auf andere Zusammenhänge schließen

Bei einigermaßen geschickter Regie mußte es leicht sein, den Reichstagsbrand den Nationalsozialisten in die Schuhe zu schieben und so eine unüberbrückbare Kluft zwischen diesen und den Anhängern der SPD und den Mitgliedern der Gewerkschaften sowie des Reichsbanners aufzuweisen. Nur so sei der Reichstagsbrand in seiner gewollten eigentlichen Bedeutung zu verstehen und zu bewerten.

Er sollte weniger das Zeichen für die Auslösung von Aktionen sein, wie er teilweise in der Provinz verstanden wurde, als vielmehr das Hauptmittel, die noch schwankenden Massen, die gegen die NSDAP und das nationale Denken eingestellt waren, zu den Kommunisten hinüberzuziehen und für ihre Zwecke einzuspannen.

Von kommunistischer Seite, erklärt Kriminalrat Heller weiter, wäre zweifellos damals losgeschlagen worden, wenn nur einigermaßen Aussicht auf Erfolg vorhanden gewesen wäre. Es habe sich nur um einen taktischen Rückzug gehandelt, um eine bessere Gelegenheit abzuwarten.

Nach Beendigung der Aussagen des Kriminalrates Heller gibt der Angeklagte Torgler eine Erklärung ab, in der er sagt, daß die von dem Zeugen vorgetragenen Polizeiberichte zum Teil große Fehler enthalten. Völlig unzutreffend sei der Bericht über die geschlossene Sitzung, in der ein Referat über die Zersetzung von Reichswehr, Polizei usw. gehalten worden sein soll.

Das Gericht tritt dann in die Vernehmung der Beamten verschiedener Polizeistellen ein.

Als erster Zeuge wird Kriminalkommissar Will aus Hamburg vernommen. Dieser Zeuge schildert seine Wahrnehmungen über die Tätigkeit der KPD im Hamburger Bezirk zu Beginn des Jahres. Seine Bekundungen bestätigen im einzelnen, was von Kriminalrat Heller bereits allgemein ausgeführt worden war.

Auf Fragen des Oberreichsanwaltes bestätigt der Zeuge Mitteilungen über einen kommunistischen Bombenanschlag, der am 26. Februar in Hamburg auf einen nationalsozialistischen Demonstrationszug geplant war. An diesem Tage hätten auch kommunistische Terrorgruppen ein nationalsozialistisches Verkehrslokal überfallen und einen Hitlerjungen tödlich und einen anderen schwer verletzt.

Die verhafteten Täter hätten eingestanden, daß von den verantwortlichen kommunistischen Leitern der 26. Februar als ein Tag der Teilaktionen des bewaffneten Aufstandes bezeichnet wurde, die auch in anderen Stadtteilen geplant waren und teilweise zur Ausführung gekommen sind.

Das Verfahren gegen die Täter schwebt noch. Auf einen Einwurf Dimitroffs erklärt der Zeuge Will mit allem Nachdruck, daß er, obwohl er viele Demonstrationszüge begleitet habe, niemals habe feststellen können, daß Nationalsozialisten die Angreifer waren.

Es folgt dann die Vernehmung des Kriminalkommissars Hohmann aus Königsberg, der u. a. berichtet, daß in Königsberg ein gewisser Jordan Leiter der Terrorgruppe war, der im Februar, als er von der Polizei gestellt wurde, erschossen worden ist. In seinem Besitz wurden genaue Vorschriften über die Herstellung von Bomben und Gisten gefunden. Zu Beginn des Februar habe sich eine wachsende Aktivität der Partei bemerkbar gemacht.

Für den 4. März sei ein Attentat auf den Reichskanzler geplant gewesen, das aber nicht ausgeführt werden konnte, weil die Täter am 3. März in Haft genommen wurden.

Kriminalsekretär Staeglich aus Altona, der besonders die Frage der Terrorgruppen bearbeitet hat, gibt eine Schilderung des Altonaer Blutsonntags, an dem ein Propagandazug der Nationalsozialisten von den Kommunisten planmäßig überfallen wurde, wobei 18 Tote und 60 Verletzte zu verzeichnen waren. Für den 5. März 1933, führt der Zeuge fort, war die Parole ausgegeben worden, schon in den frühen Morgenstunden SA-Lokale unter Feuer zu nehmen. Wörtlich wurde gesagt, es müßte schon morgens gleich Tote geben. Infolge der polizeilichen Vorsichtsmaßregeln ist es aber zu Ausschreitungen nicht gekommen. Am 6. März wurde ein Fackelzug der SA beschossen, wobei drei Personen getötet und 18 schwer verletzt wurden. Der Zeuge bezeichnet Altona als den Brennpunkt des kommunistischen Terrors.

Gerade um den 26. Februar herum, erklärte der Zeuge weiter, wurde in geheimen Besprechungen festgestellt, daß es nunmehr Zeit würde. Im gegebenen Augenblick sei der Verkehr stillzulegen, die Tankstellen anzuzünden, die Polizeiwachen zu stürmen und die öffentlichen Gebäude zu besetzen. Man warte nur noch auf den Befehl zum Bürgerkrieg.

Der Zeuge fügt hinzu, daß sich seine Bekundungen in der Hauptsache auf eigene Geständnisse der Täter und auf Feststellungen der Polizei stützten.

Auch die Kriminalkommissare Mallach (Grenzmark Posen, Westpreußen), Schäfer (Frankfurt-Main) und Kriminalrat Brosig (Düsseldorf) bekunden, daß Ende 1932 und Anfang 1933 in den kommunistischen Versammlungen lebhaft Propaganda für die proletarische Revolution gemacht worden sei.

Die weitere Zeugenvernehmung wurde auf Mittwoch vertagt.

Weiße Woche 1934 bleibt bestehen.

Der Reichswirtschaftsminister teilt mit: Bei den Verhandlungen, die im Reichswirtschaftsministerium in den letzten Tagen über die Frage der Abschaffung der Weißen Wochen stattgefunden haben, ist festgestellt worden, daß eine Abschaffung der „Weißen Woche" bereits für das Jahr 1934 nicht in Betracht kommen kann, weil sie für die betroffenen Unternehmungen in Industrie und Handel eine gewisse Umstellung und Verfügung auf weite Sicht notwendig macht. Demgemäß kann die „Weiße Woche" im Jahre 1934 abgehalten werden. Es wird erwartet, daß Maßnahmen irgendwelcher Art, die eine Abhaltung der Weißen Woche im Jahre 1934 verhindern oder erschweren sollen, unterbleiben. Die Festsetzung des Termins für die Weiße Woche im Jahre 1934 bleibt den hierfür zuständigen Stellen vorbehalten. Die Frage, ob die Weißen Wochen nach dem Jahre 1934 noch zugelassen werden sollen, wird noch geprüft.

Beschleunigung des Fernsprechverkehrs nach außerhalb.

Der Beschleunigung des Fernsprechverkehrs nach außerhalb, des sogenannten Fernverkehrs, wird von der Deutschen Reichspost größte Aufmerksamkeit gewidmet aus der Erkenntnis heraus, daß die wartezeitlose Herstellung der Fernverbindungen zur Belebung des Fernverkehrs beiträgt. Der in einigen Industriebezirken und in der näheren Umgebung einiger Großstädte eingeführte sogenannte Schnellverkehr, bei dem Verbindungen mit den beteiligten Orten sofort hergestellt werden, muß aus technischen und wirtschaftlichen Gründen auf die bisher eingerichteten Verkehrsbeziehungen beschränkt bleiben. Im bayerischen Verwaltungsgebiet werden seit längerer Zeit erfolgreiche Versuche mit der Herstellung von Fernverbindungen durch die Teilnehmer selbst mit Hilfe des im Selbstanschlußbetrieb üblichen Wählverfahrens angestellt (Selbstfernwahl). Auch dieses Betriebsverfahren muß aus wirtschaftlichen Gründen zunächst auf einen verhältnismäßig kleinen Umkreis beschränkt bleiben. Die günstigen Erfahrungen mit dem Sofortverkehr haben die Deutsche Reichspost aber seit mehreren Jahren zu Versuchen veranlaßt, auch den Fernverkehr auf beliebig große Entfernungen unter Aenderung der Betriebsformen mit den vorhandenen Fernamtseinrichtungen und Leitungen zu beschleunigen. Die neue Betriebsweise, der beschleunigte Fernverkehr, setzt sich zum Ziel, Fernverbindungen unmittelbar im Anschluß an die Gesprächsanmeldungen durch die Beamtin herstellen zu lassen. Zurzeit entspricht etwa die Hälfte der Fernämter den Bedingungen für einen beschleunigten Fernverkehr. Die Anpassung der übrigen Amtseinrichtungen soll, soweit Mittel dafür bereitgestellt werden können, beschleunigt vorgenommen werden. Eine zweite Vorbedingung für die unbeschränkte Einführung des neuen Betriebsverfahrens ist die Bereitstellung einer genügend großen Zahl von Fernleitungen. Die Vermehrung der Fernleitungen läßt sich aus wirtschaftlichen Gründen nur nach und nach durchführen. Es ist daher verständlich, daß die Deutsche Reichspost das neue Betriebsverfahren zunächst nur in den betriebsschwächeren Stunden durchführt. Im deutsch-englischen Verkehr ist der beschleunigte Fernverkehr zunächst werktäglich von 18 bis 10 Uhr, ferner Samstags von 15 Uhr bis Montags 10 Uhr aufgenommen worden und zwar versuchsweise zwischen Hamburg und London.

Brandstifter festgenommen

tu **Mailand,** 28. November.

Gleichzeitig mit der Verbreitung antifaschistischer Flugblätter waren in zwei Kirchen Paduas im letzten Sommer wiederholt Brandstiftungsversuche festgestellt worden. Der Polizeipräsident der Stadt ließ daher einen verstärkten Wachtdienst einrichten, dem es in der Nacht gelang, zwei Männer festzunehmen, als sie gerade die hintere Pforte des Domes mit Benzin in Brand gesteckt hatten. Es handelt sich um einen fiziliansichen Handelsreisenden und einen Mittelschulschüler, die beide ein umfassendes Geständnis abgelegt haben und sich als Urheber auch der früheren Brandstiftungen und der Verbreitung von Flugblättern bekannten.

Unwetter über Italien.

w **Rom,** 27. November.

Das Unwetter, das mit Sturm, Regen und Schneefall schon seit Wochen in ungewohnter Weise über Italien und dem Mittelmeer tobt, hat sich zu unerhörter Stärke gesteigert. Aus dem Hafen von Neapel konnten fast keine Dampfer ausfahren und selbst große Ueberseeschiffe kamen mit erheblicher Verspätung an. Mehrere kleine Frachtdampfer mit Kohlenladung sind untergegangen. Auch auf dem Lande hat der Sturm großen Schaden angerichtet. Dächer abgedeckt und Schornsteine umgeleat, wodurch einige Personen verletzt wurden. An den Hängen des Appenin wurden mehrere Erdstöße verspürt, die aber keinen ernstlichen Schaden verursachten. Auch in Rom gehen ständig Wintergewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag nieder. Fast alle Flüsse, auch in Oberitalien, führen infolge der starken Regenfälle Hochwasser.

In Kürze.

Am Vorabend des 46. Geburtstages von Stabschef Röhm führte die Münchener SA den Großen Zapfenstreich aus. Anläßlich des 58. Geburtstages des Reichsschatzmeisters Schwarz fand ein Fackelzug statt.

Wie die Universitätspressestelle Kiel mitteilt, sind auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums die Professoren Dr. Opet und Dr. Schuecking aus dem Staatsdienst entlassen worden.

Es sind bereits jetzt so gut wie sämtliche deutschen Frauenverbände in das Deutsche Frauenwerk aufgenommen worden; insgesamt sind rund 8 Millionen Frauen vereinigt.

Die französische Regierung hat beschlossen, am kommenden Samstag vor das Parlament zu treten und gleichzeitig ihren Finanzsanierungsplan einzubringen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag, den 25. November, abends gegen 10 Uhr, meinen lieben Mann, unseren guten Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den wohlachtbaren

Schneidermeister

Herrn Josef Hille

im Alter von 71 Jahren, nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Frau Josef Hille
und Anverwandten.

Bochum, Hamm, Mülheim-Ruhr, d. 28. Nov. 1933
Herner Straße 10

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, 30. November, morgens 9.45 Uhr vom St. Elisabeth-Hospital aus. Das Seelenamt ist vorher um 9 Uhr in der St. Josephskirche.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Bochumer Polsterer empfehlen

handwerksmäßig gearbeitete

Polstermöbel Matratzen und Dekorationen

Ehestandsdarlehnsscheine werden von unseren Mitgliedern entgegengenommen

Aufpolstern, reparieren und modernisieren gebr. Polstermöbel.

Arbeitsgemeinschaft

für das Polsterer- u. Dekorateurhandwerk

Bochum, Rottstraße 39

Erz-Bruderschaft der heil. Familie

Donnerstag, den 30. November, 9.45 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes

Josef Hille

vom Sterbehause St. Elisabeth-Hospital aus. 9½ Messe in der Klosterkirche am 1. Dezember, 7 Uhr.

Die Mitglieder des Vereins, besonders jener St. Josephs-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Mütter- und Elisabeth-Verein
Bochum-Riemke.

Die Beerdigung unserer teuren Mitgliedes,

Ehefrau Gertrud Driller

ist Samstag, 2. Dez., morgens 7.45 Uhr, vom Hause Riemke, Herner Str. 429, aus zum Friedhof in B.-Hamme. Nach der Beerdigung ist das feierliche Seelenamt in der Herz-Jesu-Kirche in B.-Hamme. Um zahlreiche Teilnahme bitten

die Vorstände.

Kein Aerger

mehr, wenn Sie Ihre Fußböden mit

Flaggenlack

streichen. Steinhart über Nacht.

Carl Bohlmann
— Farben —
Hartumstr. 107
Das Haus mit dem Farbenstern

Umzug?

Möbelwagen
Scharpey fragen.
Bochum, Hattinger Str. 233, Ruf 611 11.

Dampfheizungsanlage.

Für die städt. Turnhalle in Bochum-Werne soll die bestehende Niederdruck-Dampfheizungsanlage fertiggestellt werden. Die Verdingungsunterlagen sind bei der Heizungsabteilung, Zimmer 7, Rathaus, Eingang 6, Albertstraße, aufgelegt und können, solange der Vorrat reicht, bezogen werden. Zustellung mit der Post erfolgt nicht. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift verschlossen bis **Freitag, den 8. Dezember 1933, 11 Uhr,** an das Hochbauamt, Heizungsabteilung, einzureichen, wo die Oeffnung der Angebote im Beisein der anwesenden Bieter erfolgt.

Bochum, den 28. November 1933.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung

14 K 40/32.

Gemarkung Wiemelhausen, Grundbuch von Wiemelhausen, Band 17, Blatt Nr. 965, a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Kraftwagenschuppen, Ostermannstraße 27. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 47 700 RM. Eigentümer: **Kaufmann Fritz Fricke** und **Kaufmann Hans Fricke**, beide in Bochum, zu je ½ Anteil. **Versteigerungstermin:** am 13. Dezember 1933, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K 55/33

Gemarkung Hamme, Grundbuch von Hamme, Band 13, Blatt Nr. 687, Bed. Hofraum, An der Maarbrücke 94, Gebäudesteuernutzungswert: 2440.— RM. Eigentümer: **Bäckermeister Rudolf Düppe** in Bochum. Versteigerungstermin am 13. Dezember 1933, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum

---

1 Kontrolleur

gesucht selb. muß als Vertr. tätig gew. sein. Zu melden heute, Mittwoch, abends 6–7 Uhr im Märkischen Hof, bei Herrn Joeres, Kortumstraße 6

Ladenlokal

mit Büro und Keller, evtl. mit Lagerhaus sofort billig zu vermieten. Näh. Augustastraße 12 I Etage.

Kath. Gesangbücher

in guten dauerhaften Einbänden

Schott, das Meßbuch **der heiligen Kirche**

Brockmeyer, Bongardstr. 4 am Rathaus

Weitere Geschäfte Marienstr. 14, Viehofer Str. 3

Ohne Diät

monatlich 5–6 Pfund leichter durch Entfettungszucker nach Dr. med. Rheinländer. Kein Abführmittel sondern diätetische Verdauungshilfe gegen die fettbildenden Kohlehydrate der Nahrung. Zu haben bei **Erich Plankuhl, Reform- und Kräuterhaus, Bochum, Viktoriastraße 3.**

Fahrradhaus

Röl am Rathaus

Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Wohnzimmer u. Speisezimmer

in poliert und Eiche, nur

Qualitätsarbeit

finden Sie bei größter Auswahl zu denkbar niedrigen Preisen im

Möbelhaus Schlösser

Bochum, Herner Straße 8.

Lassen Sie sich unverbindlich beraten und die schönsten Modelle zeigen. Eine Besichtigung überrascht Sie.

Gut möbl.

Frontzimmer

billig zu vermieten.
Bochum, Uhlandstr. 5, 3. Etg.

Bochum, Scharnhorststraße 61, Hochpart., in ruhig. heil. Hause ein gut

möbl. Zimmer

evtl. Wohn- u. Schlafzimmer mit 2 Betten zu vermieten.

Leere Räume

getrennt oder zusammen, billig zu verm.; als Lager oder Werkstatt geeignet. Bochum-Altstadt.

Ang. u. B. L. 219 an die Gesch. d. Ztg.

Schöne 2-Zimmer-

Einrichtung

Küche und schweres pont Eichen-Schlafzimmer, mit Sofa und Kuppersbusch-Sparkochherd, mit Federbetten und Matratzen auf Ehestands-Darlehn und bar sehr preiswert bei

Möbel-Borgmann
Bochum
Brückstraße 59/63

Eine

3-Zimmer-Wohnung

1 großes Ladenlokal, 1 Werkstatt, sofort zu vermieten. Zu erfrag. Bochum, Hermannshöhe 17, part., r.

Schöne

3 Zimmer-Wohnung

von Brautpaar per 1. 2. 34 oder später ges. Off. u. B. H. 206 an die Gesch. d. Ztg.

4(3) Zimmer-Wohnung

m. Diele (Mauritiusstraße) zu vermieten. Zu erfragen Bochum, Hattinger Straße 56.

Schönes

Zweifamilien-Wohnhaus

mit Garten, steuerfrei, günstig zu verk. **H. Engberding,** Baugeschäft, Haltern am See. Nördenfeld.

3-Zimmer-Wohnung

Mansard. (Neubau) in ruh. Lage in Eppendorf zu vermieten, eingerichtet m. Bad und Warmw. 5 Min. von der Haltest. Tenkat. Off. u. B. U. 219 an die Gesch. d. Ztg.

Haben Sie Ehestandsscheine

dann kommen Sie zum

Möbelhaus Schlösser

Bochum, Herner Straße 8.

Ihr eigener Schaden würde es sein, wenn Sie die

prachtvollen Schlafzimmer u. hochmodernen Küchen

nicht besichtigen würden. Ich zeige gern. Sie werden überrascht sein, wenn Sie meine Möbelausstellung in 3 Etagen besichtigen!

Ein kleiner Hausaltar

und Stabilbaukasten f. 10jährigen Jungen zu kaufen gesucht.

Ang. u. B. E. 217 an die Gesch. d. Ztg.

Stadt-Theater BOCHUM

Mittwoch, 29. Novemb. 20–23 Uhr A 10
Zum letzten Male!
Der Pfeffertag
Heitere Oper v. Mag von Schillings.

Donnerstag, 30. Nov. 20–22.15 Uhr C 9
Luther
(Die Nachtigall von Wittenberg)
Deutsche Historie von August Strindberg

---

2 gebr.

Stutz-Flügel

preiswert abzugeben. Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik

Roth & Junius
Hagen i. W. 102
Bahnhofstraße 29



Wenn Frauen plaudern, dreht sich's meist um Kaufen oder Schenken
Du brauchst sie nur durch's Inserat in Dein Geschäft zu lenken.

---

1 Bank

1 Sessel und Tischchen für Kinder, neu, für 15 ℳ zu verkaufen. Bochum, Viktoriastr. 23, 1. Etg.

Aus Konkursmasse habe ich ein wenig gebrauchtes

Speisezimmer

bestehend aus Büfett, Kredenz, Ausziehtisch und 4 Polsterstühlen, zum Barpreis von 220 RM zu verkaufen

Rechtsanwalt
Dr. Schrader, Bochum
Viktoriastraße 38.

Ofen 9 ℳ, Waschtisch mit Spiegel 20 ℳ, Glasschrank 7 ℳ, Tisch 4 ℳ, Ausziehtisch 12 ℳ, Stehlampe 12 ℳ, Küchenbüfett 19 ℳ, Stühle 1 ℳ, Kinderbett 17 ℳ zu verkaufen.

Rittscheid,
Bochum, Wilhelmstr. 12

Versuchen Sie bitte jetzt mal meine große Auswahl in allerfeinst. **Salzheringen**

Matjeskalenplatz und Kaiser-Friedrich-Platz
Jos. Eickstädt.

Mehrere gute, gebrauchte

Pianos

unter günstigen Bedingungen zu verkauf.

Pianohaus Marks
Bochum,
Kaiser-Wilhelm-Straße.

Dagma-Nähmaschinen!

feierabendbar, fabrikneu, zu 125 ℳ, gebrauchte von 20 ℳ an. Reparaturen billig. Besichtig. auch Sonntags.

Langohr,
Bochum, Kronenstr. 49.

Akademie Nr. 1

Blasen- und Nierenleiden

beeinflußt in möblierender Weise die Vorgänge in Blase u. Nieren. Pk. 0,80 und 1,50 Mark.

J. Knelber,
Drogerie, Bochum,
Große Beckstraße 11.

Bauschule

Kassede i. Oldbg.
Gegr. v. C. Rhode
Vorbereit. auf d. Meisterprüfung
Progr. frei

Darlehn

auch geg. Möbelsicherh. langfristig. Entschuldungskredite durch Brandenburgische Darlehnskasse für Sachwerte und Hypotheken GmbH., Landbrkt. Dortmund, Burgwall 21. Unter Aufsicht des Reichsbeauftragten.

Die Zeitungsanzeige spricht zu tausenden Interessenten; sie ist also die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage.



Lose sind auch in der Geschäftsstelle der Westfälischen Volkszeitung erhältlich.

Rundfunk

Mittwoch, den 29. November.

6.00 Von Köln: (nach Frankfurt u. Stuttgart): **Morgenruf.** 1. Choral: Ave Maria von Arcadelt. 2. Spruch des Tages

6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenkonzert**
1. Menuett von Boccherini. 2. Wie's daheim war von Wohlgemuth. 3. Ouverture zur Oper „Alessandro Stradella" von Flotow. 4. Schlittschuhläufer, Walzer v. Waldteufel. 5. Prinz Eugen, Ballade von Loewe, Gerhard Hüsch, Bariton. 6. Fledermaus-Polka von Joh. Strauß. 7. Blaue-Teufel-Marsch von Williams

6.30 Von Stuttgart: **Leibesübungen (1),** A. Glucker

6.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Leibesübungen (2),** Hans Jacob Reinarz

7.00 Von Frankf.: **Zeitangabe, Frühmeldungen**

7.10 Von Köln: **Wetterbericht**

7.15 Von Stuttgart: **Frühkonzert**
1. Choral: Heilige Namen, allzeit beisammen. 2. Ouverture zu „Maurer und Schlosser. 3. Tonerna von Stöberg. 4. Letzte Serenade von Magnani-Alfv. 5. Kaukasische Suite von Ippolitow-Iwanow. 6. Aus der guten alten Zeit. Potpourri von Kock. 7. Marsch aus „Der Freikorporal" von Vollertbun. 8. Donauwellen von Ficit. 9. Silberfischchen von Ketterer. 10. Kobold-scherze. 11. Eine Walzer-Redoute von Hildebrandt. 12. Lampenputzer-Galopp v. Hertel

8.15 Von Köln: **Wasserstandsmeldungen**

8.20 Von Köln: (nach Frankfurt u. Stuttgart): **Gymnastik für Frauen,** Hilde Bremus

8.40 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Für die Frau**

10.00 Von Frankfurt: **Frühbericht**

Anschl. von Köln: Wasserstandsmeldungen

10.10 Von Köln: **Wir und die Welt.**

11.00 Von Köln: **Musikalischer Schulfunk** für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahr. Hertha Ohling: Kaiser Maximilian besucht den Gottesdienst.

11.40 Von Köln: Funkwerbung mit Schallplatten.

11.55 Von Köln: Wetterbericht.

12.00 Von Stuttgart: **Unterhaltungs-Konzert** „Rhein-Main-Neckar" Ein Schallplatten-Potpourri; zusamengestellt von A. G. Richter.

13.15 Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.

13.25 Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht.

13.35 Von Stuttgart: **Opernmusik.** Gespielt vom Großen Rundfunkorchester, Leitung: Otto Seyfert.
1. Ouverture zur Operette „Frühlingsluft" von Jos. Strauß. 2. Fantasie aus der Operette „Eine Nacht in Venedig" von Johann Strauß. 3. Walzerpotpourri aus der Operette „Der Walzerkrieg" von Grothe-Meilchar. 4. Ouverture zur Operette „Der Opernball" von Heuberger. 5. Fantasie aus der Operette „Paganini" von Lehar.

14.30 Von Frankfurt: Stunde der Jugend. Der Rattenfänger von Hameln. — Ein Hörspiel von Otto Rahn. Leitung: Manfred Marlo.

15.30 Von Köln: Wirtschaftsmeldungen.

15.50 Von Köln: Stimme der Bewegung.

16.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Nachmittagskonzert.**
1. Tanzmusik. Die Tanzkapelle des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. — 2. Schallplatten, Anekdoten und Witze. — 3. Volkschor Köln-Mülheim. Leitung: Willy Brouwers: das Große Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Otto Julius Kühn, Walter Schneiderhan (Violine). 1. a) Bach auf von Wagner (Volkschor), b) Zwinat die Saiten von Joh. Seb. Bach. 2. Der Kanarienvogel, Polka für Violine und Orchester (Schneiderhan-Orchester). 3. a) Ach du klarblauer Himmel, b) Aennchen von Tharau, c) Nun leb wohl, du kleine Gasse von Silcher (Volkschor). 4. Serenade von Haydn (Streichorchester). 5. a) In der Marienkirche von Loewe, b) Liebesbein von Guridi (Volkschor). 6. a) Die deutschen Tänze von Schubert (Orchesterchor), b) An der schönen blauen Donau von Joh. Strauß.

18.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Deutsch für Deutsche.**

18.20 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Rasse ist entscheidend!**

18.35 Von Köln: **Neues aus Forschung und Wissenschaft.** Kurzberichte mit musikalischen Denkpausen.

18.50 Von Köln: Meldungen.

19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.**
Von Frankfurt: „Florestan und Eusebius". Vom Kampf der Davidsbündler für die Kunst und gegen die Philister. Eine musikalische Hörfolge von Robert Schumann. Das Frankfurter Rundfunkorchester, Leitung: Hans Rosbaud.

20.00 Von Frankfurt: Griff ins heute.

20.10 Von Stuttgart: **Welle.** Ein Potpourri in Wort und Ton. Zusammenstellung: Werner Bergold; verbindende Verse: Paul Enderling, Regie: A. G. Richter, Musikalische Leitung: Otto Seyfert. Mitwirkende: Das Südfunkorchester (Württ. Landessinfonie-Orchester), Hubert Giesen (Klavier), Karl Köstlin (Rezitation), Eduard Oswald (Violine), Karl Jaun (Tenor), Theodor Brandt (Rezitation), Willi Reichert.

22.00 Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.

22.20 Von Stuttgart: Du mußt wissen . . .

22.30 Von Köln: Nachrichten, Wetter-, Sportbericht.

22.45 Von Frankfurt: **Unterhaltungsmusik** auf Schallplatten.

23.00 Von Frankfurt: **Szenen aus Mozarts Leben,** Singspiel in einem Akt mit Melodien aus Mozarts Werken, verfaßt von Albert Lortzing. — Personen: Wolfgang Mozart, Leopold Mozart, sein Vater, Konstanze, die Gattin Wolfgang, Aloisie Lange, ihre Schwester, Baron von Swieten, Josef Haydn, Antonio Salieri, Hofkapellmeister, Stadler, Hofmusikus, Albrechtsberger — Adamberger (Mozarts Freunde), Mademoiselle Cavalieri, Sängerin, Dauer, Sänger, Ein Stubenmädchen, Ein Bedienter, Sänger und Sängerinnen, Herren und Damen, Bediente, Kellner. — Die Handlung spielt in Wien im Jahre 1790. Ausführung: Das Frankfurter Rundfunkorchester, Leitung: Hans Rosband.

24.00 Von Stuttgart: **Nachtmusik.**

*

Donnerstag, den 30. November.

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenruf.** 1. Choral: So nimm denn meine Hände. 2. Spruch des Tages.

6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenkonzert**
1. Vorspiel zum 1. Akt der Oper „Carmen" von Biset. 2. Blumenwalzer aus der Nußknacker-Suite, von Tschaikowsky. Emmy Bettendorf (Sopran) mit gemischtem Chor. 3. Nachtigallenschlag, Konzertstück für zwei Piccoloflöten von Gennin. 4. Liebestraum von Lifzt. 5. Goldhähnchen, Polka von Sommerfeld. 6. Schenkt man sich Rosen in Tirol, aus der Operette „Der Vogelhändler" von Zeller. 7. Fesche Buam, Marsch von Moar.

6.30 Von Stuttgart: A. Glucker: **Leibesübungen (1)**

6.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hans Jacob Reinarz: **Libesübungen (2)**

7.00 Von Frankf.: **Zeitangabe, Frühmeldungen**

7.10 Von Köln: **Wetterbericht**

7.15 Von Stuttgart: **Frühkonzert**

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Steher-Länderkampf Deutschland – Frankreich.

Der Werdegang der deutschen und französischen Vertreter.

Dortmund, 29. November.

Die Auswahl aller vier Teilnehmer für den am kommenden Sonntag in der Westfalenhalle stattfindenden Länderkampf der Steher ist so geschickt erfolgt, daß großartige Rennen bevorstehen müssen, die den Höhepunkt der bisherigen radsportlichen Großkämpfe in Dortmund bringen werden. Alle 4 Steher können auf eine ruhmreiche und große Rennfahrerlaufbahn zurückblicken und stellen das Beste dar, was Deutschland und Frankreich im internationalen Wettbewerb besitzen.

Die Deutschen:

Erich Möllers Laufbahn ist mit der Geschichte der Westfalenhalle eng verknüpft. Seit ungefähr 10 Jahren spielt er die allererste Rolle im Steherport. Nach Erringung der deutschen Straßenmeisterschaft für Amateure wandte er sich dem Steherport zu und reihte sich sofort in die deutsche Spitzenklasse ein. Als er Matador der Dortmunder Westfalenhalle geworden war, fand er auch Eingang in den internationalen Sport. Auf der Pariser Winterbahn konnte er ebenso wie in der Westfalenhalle ungeheure Triumphe feiern. Auf den Sommerbahnen des In- und Auslandes wurde Erich der Held der Massen. Seinen größten Erfolg feierte er 1930 in Brüssel, wo er sich den Titel eines Steher-Weltmeisters holte. Auch mit dem deutschen Meistertrikot konnte sich der Hannoveraner schmücken, sodaß ihm alle Ehren, die ein Sportsmann erringen kann, zuteil geworden sind.

Der große deutsche Rivale des Hannoveraners ist der Dortmunder Erich Metze, der als deutscher Meister erstmalig im Länderkampf in Dortmund am Ablauf erscheint. Auch Metze begann als Straßenfahrer. Nachdem er die Deutschland-Rundfahrt gegen internationale Klasse gewonnen hatte, ebnete ihm die Westfalenhalle den Weg zum Steherport. Von dem Dortmunder Hausschrittmacher Geppert wurde er in die Geheimnisse des Sports hinter Motoren eingeweiht. Hinter dem deutschen Altmeister Saldow wußte er sich auch auf Sommerbahnen schnell Geltung zu verschaffen. Die Krönung seiner verhältnismäßig kurzen Steherlaufbahn erfolgte in diesem Sommer, in dem er sich den deutschen Meistertitel holte.

Die Franzosen:

Die französischen Dauerfahrer Lacquehay und Auguste Wambst sind zwei Vertreter der französischen Spitzenklasse, die beide noch am vergangenen Sonntag die französischen Farben im Länderkampf gegen Belgien in Antwerpen vertraten und dort den Steherkampf gegen Linart und Thollembeek zu ihren Gunsten entschieden.

Lacquehay ist in Deutschland nicht unbekannt. Der Franzose war ursprünglich ein bedeutender Straßenfahrer und sattelte später zum Mannschaftsfahrer um; als solcher konnte er bedeutende Erfolge, besonders in Sechstagerennen mit Georges Wambst als Partner erringen. Seit einigen Jahren widmet er sich ganz dem Sport hinter Motoren. Schnell gehörte er zur französischen Spitzenklasse. In diesem Sommer lief er zur Hochform auf. Der sympathische Sportsmann Lacquehay wurde nicht nur französischer Meister, sondern errang noch die Weltmeisterschaft, die er im August dieses Jahres in großem Stile gegen Giorgetti und Metze gewann. Auf den Winterbahnen in Antwerpen und Paris ließ er die Spitzenfahrer aller Länder hinter sich.

Auguste Wambst ist der Sprößling einer bekannten französischen Rennfahrerfamilie. Hinter seinem großen Bruder Georges, der als Mannschaftsfahrer viele Triumphe feierte, steht Auguste heute schon nicht zurück. Viele sehen in ihm den künftigen Weltmeister. Er ist ein unverwüstlicher Draufgänger, der die Massen stets zu begeistern weiß. Unsere deutschen Steher haben schon wiederholt das Können dieses Franzosen bewundern dürfen. Mehrere Niederlagen, die er ihnen beibrachte, zeugen davon. Noch kürzlich mußten sowohl Möller wie Metze die Ueberlegenheit des jungen Franzosen anerkennen. Auch Linart, Thollembeek, Paillard, Grassin, Marechal, Brossy und Raynaud sind in den letzten Rennen von ihm bezwungen worden. Das deutsche Team Möller—Metze hat nun Gelegenheit, diesen hervorragenden Spitzenkönner Frankreichs, der als Partner keinen Geringeren als seinen Landesmeister hat, auf einer deutschen Bahn zu meistern.

Buschenhagen auf drei Monate gesperrt.

Der Deutsche Radfahrer-Verband hat das Ausscheiden von Buschenhagen im Berliner Sechstagerennen, das jeder Grundlage entbehrte, zum Anlaß genommen, Buschenhagen vom 9. Dezember bis 9. März 1934 zu disqualifizieren. Da sich die Disqualifikation fast über die gesamte Wintersaison erstreckt, ist Buschenhagen praktisch für alle Bahnrennen gesperrt.

Lohmann fährt in Antwerpen und Paris.

Der junge Bochumer Dauerfahrer Walter Lohmann hat auf Grund seines Sieges im Dortmunder „Goldenen Rad" mit seinem Schrittmacher Geppert-Dortmund einen Vertrag für die Dauertrennen in Antwerpener Sportpalast am 9. Dezember erhalten. Außerdem soll er am 10. Dezember auf der Pariser Winterbahn zusammen mit Möller und Metze die deutschen Farben im Steher-Länderkampf Frankreich—Deutschland vertreten.

Klockhaus gemaßregelt.

Der Krefelder Weltergewichtler Walter Klockhaus ist wegen seines Kampfes gegen den Deutschen Meister Gustav Eder am 19. November in Wuppertal schwer gemaßregelt worden. Dem Westdeutschen, der bereits nach einer Minute aufgab, wurde die Lizenz auf Lebenszeit entzogen. Als Hauptgrund für diese Maßnahme wird Feigheit angeführt.

Unsere Voraussagen.

Enghien. 1. R.: Janthine — Royal Petunia. 2. R.: Mutterholtz — Marsigny. 3. R.: Li Lao — Le Boulanger. 4. R.: Graindorge — Stall Veil-Picard. 5. R.: Manteline — Unic. 6. R.: Great Sapphire — Mourad Bey.

Handel und Wirtschaft.

Unkostenproblem und Liquidität der Banken.

Ablehnung fester Vorschriften für Liquiditätserhöhung und Normen für Kredite.

In der Montags-Sitzung des Untersuchungsausschusses beschäftigte man sich zunächst mit der Frage, wie durch Verbesserung im Bankwesen eine Verbilligung der Kredite herbeigeführt werden kann.

Direktor Rummel (DD-Bank) führte aus, daß man zu einer Rentabilität der Banken nur auf Grund einer Kalkulation der Gestehungskosten kommen könne. Hierzu sei eine Dreiteilung der gesamten Geschäftsführung nach dem Kredit-, Zahlungs- und Effektenverkehr notwendig. Man habe hierdurch jeden Verantwortlichen zur Selbstkritik in bezug auf die Ausgaben gebracht und dadurch erhebliche Unkostenersparnisse durchführen können. Die Großbanken litten gegenwärtig unter Mindest-Konditionen, außerdem unter stärkeren sozialen Lasten. Die Provinzbanken unter höheren Leitungskosten und einem Fehlbetrag im Zahlungsverkehr, teilweise wohl auch unter einer höheren steuerlichen Belastung. Bei den Privatbanken dürften die Verhältnisse ähnlich liegen. Normale Konditionen, die für die Wirtschaft tragbar seien, durch die man aber auch niemand etwas schenke, müßten durchgeführt werden, dann werde sich auch die Konkurrenz der Banken untereinander auf ein normales Maß zurückführen lassen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht fragt, wie in früheren Zeiten die Spesen berechnet, und wie zum Beispiel diese von Jacob Goldschmidt ermittelt worden seien. Direktor Rummel anwortete, daß Goldschidt nicht gerechnet, sondern lediglich versucht habe, das Geschäft zu machen.

Dr. Schacht stellte daraufhin fest, daß die Ausführungen des Direktors Rummel einen grundsätzlichen Gesichtspunkt zutage gefördert hätten. Es müsse danach gestrebt werden, daß auch das Bankgeschäft sich künftig nach den Gestehungskosten richte.

Staatsrat Direktor Reinhart (Commerzbank) teilte mit, daß die von Dr. Rummel eingeführten Methoden der Feststellung der Einzelunkosten auch bei der Commerzbank zur Einführung gelangt seien. Es habe sich ergeben, daß eine ganze Reihe von Geschäftszweigen die Unkosten nicht decke. Mit diesen Fehlbeträgen habe das Kreditgeschäft belastet werden müssen.

Dr. Schacht stellte fest, daß es von außerordentlich großer Bedeutung sei, zu wissen, ob die Kosten im Bankgeschäft genau feststellbar seien. Dann nämlich habe man die Möglichkeit, das Bankwesen der Gesamtheit dienstbar zu machen, ohne es in seiner eigenen Initiative zu beschränken, was als großer Gewinn für die weitere Entwicklung anzusehen sei.

Die Liquiditätsfrage.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht stellte die Frage zur Erörterung, ob durch irgendwelche Vorschriften eine stärkere Liquidation der Banken herzustellen sei, ob für die Anlage fremder Gelder, die ein Bankier hereinnimmt, ferner über die Frage der Höchstkredite Vorschriften erlassen werden sollten.

Direktor Dr. Mosler (DD-Bank) erklärte, daß eine Regelung der Frage der Relation zwischen eigenen Mitteln und fremden Geldern, wie sie bei den Hypothekenbanken bestehe, für die Kreditbanken abgelehnt werden müsse, da diese bei einer solchen Regelung im gegebenen Zeitpunkt nicht in der Lage sei, über den ihr gesteckten Rahmen hinauszugehen, was besonders in Zeiten einer Konjunkturbelebung außerordentlich hemmend sein könne. Jede Vorschrift über die Anlageart der fremden Mittel werde die Kreditbergabebereitschaft beschränken. Es müsse zum mindesten eine geraume Uebergangszeit vorhanden sein. Vorschriften dürften auch nicht starr sein, sondern müßten an bestimmten Terminen überschritten werden können. Zur Frage der Höchstkredite erklärte Dr. Mosler,

jeder Bankier und Bankdirektor lehne grundsätzlich hohe Kredite ab.

Da sich stets an die Erreichung der Höchstziffer des Kredites zwangsläufig der Zusammenbruch des Kreditnehmers anschließen würde, müsse es als gefährlich angesehen werden, Normen festzustellen.

Dr. Schacht erwiderte auf eine Anregung von Geheimrat Remshard, daß von der Reichsbank gewisse Normen für die Kreditbergabe der Privatbanken aufgestellt werden sollen, u. a.: Die Auffassung, als ob die Reichsbank jedem Geschäftsmann gute Ratschläge erteilen könne und ihre Macht groß genug dazu sei, möchte er zurückweisen. Die Verantwortlichkeit soll möglichst demjenigen überlassen bleiben, der ein Geschäft führt. Er könne sich nichts Schlimmeres denken, als wenn jemand sein Geschäft nach Ratschlägen leite, die ihm andere Leute geben, die letzten Endes doch nicht dafür verantwortlich sein könnten.

Die Reichsbank sei der Meinung, daß die deutsche Wirtschaft nur dann gedeihen kann, wenn sie an jedem Platz verantwortlich von dem Geschäftsmann geleitet wird und nur dann, wenn sich dieser nicht hinter andere steckt.

Professor Stucken war der Meinung, daß feste Vorschriften für eine Liquiditätserhöhung nicht in Frage kämen und der Eindruck vermieden werden müsse, als ob wir ohne Vorschriften über eine Liquiditätserhöhung nicht mehr auskämen. Dr. Mosler erklärte u. a. noch, daß, falls eines Tages eine schwere Krise einträte und der Andrang auf die Banken einsetze, Liquiditätsvorschriften, und wenn sie noch so weitgehend gefaßt sein sollten, nicht ausreichten, um den Ansturm der Gläubiger auf die Bank zu verhindern.

Tagung des Tuchgroßhandels.

Entschließung gegen die Ausschaltung.

Anläßlich der Generalversammlung des Verbandes deutscher Tuchgroßversender und der Vereinigung deutscher Tuchgroßhändler trat der Reichsverband des deutschen Tuchgroßhandels zu seiner ersten Tagung in Goslar zusammen. Die Versammlung nahm folgende Entschließung an:

„Wir bekennen uns zu einer Wirtschaft, die sich auf der verantwortungsvollen Persönlichkeit aufbaut. Persönliche Verantwortung des Unternehmens findet keine Grenze mehr im eigenen Nutzen, auch nicht mehr in der Sorge um den eigenen Betrieb, sie muß sich vielmehr erweitern zu der Verpflichtung gegenüber dem gesamten Berufsstand und mündet in die Verantwortung gegenüber dem Volksganzen. Klare Verantwortung erfordert klare Verhältnisse und Schutz zelnen Berufsständen verwischt oder an die Stelle selbständiger Persönlichkeiten anonyme Gebilde wie Beschaffungsgemeinschaften, Einkaufsverbände, genossenschaftliche Betriebsformen setzt. Wir begrüßen daher die Erklärung des Wirtschaftsbeauftragten des Reichskanzlers, welcher diese Neuregelung ankündigt." derjenigen, die die Verantwortung tragen. Die Voraussetzung dafür ist eine Marktordnung, die jeden Berufsstand zur Erfüllung seiner Aufgaben eingliedert und die dem Großhandel seine organische Funktion der Warenverteilung, Lagerhaltung, Kreditgewährung, Absatzlenkung, Erschließung neuer Märkte und seinen Risikoanteil zuweist. Wir verneinen ein Wirtschaftssystem, das die klaren Grenzen zwischen den ein-

Berliner Börse.

× **Berlin**, 28. November.

Auch heute eröffnete die Börse bei ziemlich lebhaftem Geschäft in fester Haltung, wozu nicht zuletzt die unverkennbare Entspannung in den außenpolitischen Beziehungen sowie eine Reihe aus der Wirtschaft vorliegender günstiger Meldungen und die Dollarerholung beitrugen. Das weitaus größte Interesse fanden auch heute wieder Montanwerte, von denen Gelsenkirchener Bergwerk mit einem Anfangsgewinn von 2¼% führten. Im Verlaufe zogen die Kurse zunächst weiter geringfügig an, doch trat später vielfach Realisationsneigung und demzufolge hier und da ein leichtes Abbröckeln zu Tage. Vor dem Ultimo zog der Tagesgeldsatz am Berliner Geldmarkt weiter um ¼% auf 4% bezw. 4½% an und es war nur noch ganz vereinzelt für erste Nehmer mit 4¾% anzukommen.

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 28. November 1933

		Geld 27. 11.	Brief 27. 11.	Geld 28. 11.	Brief 28. 11.
Buenos Aires	1 Pap. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada	1 Canad $	2,682	2,698	2,717	2,723
Japan	1 Yen	0,817	0,819	0,821	0,823
Kairo	1 Ägypt. £	14.21	14.25	14.20	14.24
Istanbul	1 türk. £	1,977	1,981	1,977	1,981
London	1 £	13,83	13,87	13,82	13,86
New-York	1 $	2,657	2,663	2,722	2,728
Rio de Janeiro	1 Milr.	0,224	0,226	0,229	0,231
Uruguay	1 Gold-Pes.	1,399	1,401	1,399	1,401
Amsterdam-Rotterdam	1 Guld.	169,03	169,37	168,83	169,17
Athen	100 Drachmen	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antwerpen	100 Belga	58,31	58,43	58,24	58,36
Bukarest	100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
Danzig	100 Gulden	81,57	81,73	81,47	81,63
Helsingfors	100 finn. M.	6,114	6,126	6,104	6,116
Italien	100 Lire	22,09	22,13	22,05	22,09
Jugoslavien	100 Dinar	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno(Kaunas)	100 Lt.	41,61	41,69	41,71	41,79
Kopenhagen	100 Kr.	61,74	61,86	61,69	61,81
Lissabon-Oporto	100 Escudo	12,62	12,64	12,60	12,62
Oslo	100 Kr.	68,53	68,67	69,43	69,57
Paris	100 Frc.	16,39	16,43	16,39	16,43
Prag		12,425	12,445	12,415	12,435
Reykjavik	100 isländ. Kr.	62,54	62,66	62,19	62,31
Riga	100 Latts	79,22	79,38	79,32	79,48
Schweiz	100 Frc.	81,12	81,28	81,12	81,28
Sofia	100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien		34,22	34,28	34,27	34,33
Stockholm-Gthb.	100 Kr.	71,30	71,44	71,23	71,37
Talinn (Estl.)	100 estn. Kr.	74,48	74,62	74,58	74,72
Wien	100 Schilling	48,05	48,15	48,05	48,15

Waren und ihre Preise.

Berichte vom 28. November.

Altenessener Schweinemarkt.

× **Altenessen**, 28. Nov. Auftrieb: 800 Ferkel, 170 Läufer. Es kosteten: Ferkel: bis 6 Wochen alt bis 5, 6—8 Wochen alt 6—9, 8—12 Wochen alt 9—14; Läuferschweine: 3—4 Monate alt 14—20, 4—6 Monate alt 20—40. Größere entsprechend höher. Marktverlauf: sehr langsam.

Viehmarkt in Münster.

† **Münster**, 28. Nov. Der heutige Viehmarkt war beschickt mit 73 Pferden und Fohlen aller Gattungen und 665 Schweinen. Der Handel war in Pferden und in Schweinen mittel. Es kosteten: Warmblüter bis 700 Mark, Kaltblüter bis 800 Mk., Kreuzungen bis 650 Mk., 1½jährige Kaltblutfohlen bis 500 Mk., 2½jährige bis 600 Mk., Saugfohlen bis 300 Mk., Schlachtpferde bis 120 Mk. Ferkel kosteten je Woche 1,25—1,50 Mk. — Der nächste Viehmarkt findet am Dienstag, den 12. Dezember statt.

Schweinemarkt in Cloppenburg.

† **Cloppenburg** i. Oldbg., 27. Nov. Auftrieb 677. Es kosteten Ferkel bis 6 Wochen alt 6—8 Mk., 6—8 Wochen alt 8—10 Mk., 8—10 Wochen alt 10—12 Mk., ältere je Pfund 30—33 Pfg. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Handel mittelmäßig. — Nächster Vieh- und Schweinemarkt am Montag, den 4. Dezember, an der Adolf-Hitler-Straße.

Berliner Schlachtviehmarkt.

● **Berlin**, 28. Nov. Auftrieb: 1544 Rinder, darunter 339 Ochsen, 468 Bullen, 737 Kühe und Färsen, 2668 Kälber, 3369 Schafe, 15367 Schweine. Es kosteten: Ochsen: a) 33—34, b) —, c) 29—32, d) 27—28, e) 19—26; Bullen: a) —, b) 29—30, c) 27—28, d) 22—25; Kühe: a) —, b) 22—25, c) 16—20, d) 10—15; Färsen: a) 31—32, b) 28 bis 30, c) 26—27, d) 20—24; Fresser: 17—23; Kälber: a) —, b) 42—46, c) 33—41, d) 25—30, e) 16—23; Schafe: a) 39, b) —, c) 36—38, d) —, e) 33—35, f) 20—32, g) 25—26, h) 23—24, i) 13—20; Schweine: a) 48—51, b) b) 46—50, c) 45—47, d) 41—44, e) 38—40, f) —, g) 42 bis 46. Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst mittelmäßig; Kälbern ruhig, gute Kälber knapp; Schafen ruhig, beste Stallämmer knapp; Schweinen langsam.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

◇ **Hamburg**, 28. Nov. Auftrieb: 5294 Schweine, 1154 Kälber. Es kosteten: Schweine: a) 50—51, b) 47—49, c) 45—47, d) 43—45, e) 38—42, f) 30—36, g) 38—46; Kälber: a) —, b) 37—46, c) 28—36, d) 18—26, e) 12—17. Marktverlauf: Schweine ruhig; Kälber sehr schlecht.

Preisnotierungen für Jute.

× **London**, 28. Nov. Firsts marks, lococ per Nov.-Dez. 14¼ verk., per Dez.-Jan. 14¾ verk., per Jan.-Febr. 14½ bez.; geringere Marken lococ per Nov.-Dez. 13¼ ver., per Dez.-Jan. 13¼ verk. Tendenz: Anfang stetig, Verlauf und Schluß ruhig.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 28. November 1933.

Getreide	Gewicht kg pro hl	frei Berlin heute	frei Berlin Vortag	ab märk. Station heute	ab märk. Station Vortag
Märk. Weizen (Durchschnittsqualit.)	76—77	190	190	—	—
Futterweizen, märk.	—	—	—	—	—
Sommerweizen, märk.	—	—	—	—	—
Preisgebiet		Erzeug preis	Erzeug preis	Hand.-preis	Hand.-preis
Weizen II		178	178	—	—
Weizen III		181	181	—	—
Weizen IV		183	183	—	—
Märk. Roggen (Durchschnittsqualit.)	72—73	158	158	—	—
Preisgebiet		Erzeug preis	Erzeug preis	Hand.-preis	Hand.-preis
Roggen II		143	143	—	—
Roggen III		146	146	148	148
Roggen IV		148	148	150	150
Braugerste, feinste, neue		189—195	188—195	179—186	179—186
Braugerste, gute		181—186	—	172—177	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		174—180	174—180	165—171	165—171
Wintergerste, zweizeilig		172—181	172—181	163—172	163—172
Wintergerste, vierzeilig		163—169	163—170	157—166	157—166
Industriegerste		—	—	—	—
Märkischer Hafer alt		152—157	152—157	143—148	143—148
Durchschnittsqual. neu					

Mehl	in RM für 100 kg brutto frei Berlin	Mehl	in RM für 100 kg brutto frei Berlin
Weizenmehl	heute	Vortag	Bäckermehl (0.79 A.)	25.15.26.15	25.15.26.15
Auszugsm. (0.405 A.)	31.15.32.15	31.15.32.15	Roggenmehl (0.82 A.)	21.35-22.35	21.35-22.35
Vorzugsm. (0.425 A.)	30.15.31.15	30.15.31.15			

	heute	Vortag		heute	Vortag
Weizen-Kl.	11.75—12	11.75—12	Seradella, neu	—	—
Roggen-Kl.	10.2—10.4	10.1—10.4	Leinkuchen Basis 37%	12.5	12.5
Raps	—	—	Erdnuß-		
Leinsaat	—	—	Kuch. 50%	10.4—10.5	10.4—10.5
Vikt.-Erbs	40—45	40—45	Mehl 50%	10.8—10.9	10.8—10.9
Kl. Speise-	35—37	33—37	Trockensch.	9.8—9.9	9.8—9.9
Erbsen			Soya-Extr.-		
Futtererbs.	19—22	19—22	Schr 46%		
Peluschken	17—18.5	17—18.5	ahllambg.	8.6	8.6
Ackerbohn	17—18	17—18	ab Stettin	8.8	8.8
Wicken	—	—	Kartoffel-		
Lupinen			flocken	13.8	13.8
blaue	—	—			
gelbe	—	—			

Amtliche Rauhfutter-Notierungen

(Per 50 Kilogramm frei Waggon ab märkische Station.)

Roggenstroh drahtgepreßt	0.55—75	bindfadengepr.	
		Roggenstroh	0.60—80
		Weizenstroh	0.45—65
Weizenstroh drahtgepreßt	0.40—55	Häcksel	1.25—45
		Heu handelsübl.	1.40—70
Haferstroh drahtgepreßt	0.50—70	Heu, gutes	2.35—75
		Thymotee, lose	3.00—3.40
Gerstenstroh drahtgepreßt	0.50—70	Kleeheu	3.10—3.50
		Heu drahtgepreßt	40
Roggenlangstr.	0.70—90		

Weizenausfuhrscheine		Dezember	147½ Brief
Weizenausfuhrscheine		Januar	148½ Brief
Weizenausfuhrscheine		Februar	149½ Brief
Roggenausfuhrscheine		Dezember	123½ Brief
Roggenausfuhrscheine		Januar	124 Brief
Roggenausfuhrscheine		Februar	125½ Brief

Berliner Börse.

Berlin, 28. November 1933.

1 = ohne Angebot u. Nachfrage

	27. 11.	28. 11.
Centr.-Bd.-G.-Pf.		
5% „ 1924	89,875	89,875
5½ „ 1926/27	90,40	90,40
5½ „	—	—
5½% „ Liquid. 26	89,10	89,375
Anreichsb. d. Pr Ctr.-Bod.-Kr.	85	5.90
5% Pr. Ctr.-Bod. Pf.-Komm. 1925	87,50	87,50
6% „ 26/28	87,25	86,75
5% „	86	55.50
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 19	92	92
6% Pr. Ldpfbr. Anst.GM.Komm. R. 20	90.25	88.25
7% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 10	92	92
8% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 17/18	92	92
8% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 19/15	91,75	91.75
8% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 4	91,50	91.50
5% Westf. Ldsbk. Kohlenant. v 25	—	—
6% Westf. Ldsbk. Dollf. Gold R. 2	68	70
6% Westf. Prov. Feingold 25	85	86
6% Westf. Prov. Feingold 26	—	—
6% Westf. Prov. Feingold 27. R. 1	86.50	87
6% Westf. Ldsbk. 26/29 Komm. 2-5	87	85.50
6% Westf. Ldsbk. 26/29 Komm. 4	—	86
6% Westf. Ldsbk. Goldpfdbr. R. 1	87	89
8% Westf. Pfd.-Hauggenossenschaft	—	91.50
8% „ Goldpfdbr.	—	—
8% „ 1927 R 1	87.50	91
Westf. Provinz-Anleihe Ausl.	86.50	86.50
Dtsch. Ablösungsschuld kl. u. gr.	90.30	90.125
8% Pr. Ldpfbr. R. 9 u. 9a	90	90
8% D. Reichsanl. Schantung	93.125	93.125
Hapag	39	—
Hansa-Dampfsch.	11	10.75
Nordd. Lloyd.	16.875	17.75
Commerz-Bank	11.875	10.125
Dedi-Bank	48	47
Dresdner Bank	56.50	56
Reichsbank	59.50	59.50
Dortmund Aktien	172	172
Dortmund Ritter	150	150
Dortmund Union	74.50	73.50
Schlegel-Bochum	—	190.25
Hoefelbrauerei	86.50	89
Akkumulatorenfa.	—	—
Aku	124	125.50
A.-G. f. Verkehrsw.	36.125	35.875
A. E. G.	53.625	54
Anhalt. Kohlen	21	21.875
Augsb.-Nürnb.	76	77
Balcke Masch.	45	46.50
Baroper Walzw.	26.50	26.25
Basalt	—	—
J. P. Bemberg	16	14
Bergmann	—	43.375
Berl. Karlsr. M.	14	13
Bekula	84.50	86.50
Berl. Masch.	123.25	123.25
Buderus Eisen	64	64.75
Charl. Wasser	71.875	72.50
Chem. Gelsenk.	77.75	81
Daimler Motoren	70.25	—
	34.25	33.625
U.-Lonti-Gas-Dess.	111.75	113.25
Dtsch. Erdöl	105.125	106
Dtsch. Kabel	54.50	54.50
Dynamit Nobel	61.75	62
El. Licht u. Kraft	99	99.50
Eschweiler	—	—
Farbenindustrie	124	125.50
Feldmühle	66	66.50
Felt.-&Guilleaume	48.75	49
Gelsenkirch. Berg	52.75	55.50
Germania Portl.	—	48.25
Ges. f. elektr. Unt.	87	86.25
Glas Schalke	—	—
Th. Goldschmidt	46.50	47.75
Hackethal Draht	43	43.75
Harb. Wien-Gum	24.625	25.50
Harp. Bergb.	83.50	86.50
Hindr. Aufferm.	45.25	44
Hirsch-Kupfer	—	—
Hösch Köln-Neuess	64.75	65.375
Hoffmann-Stärke	—	84.50
Hohenlohe	14.25	16
Hotelbetrieb	42	41
Hutschenreuther	—	—
Kali Aschersleben	—	147.50
Klöcknerwerke	58	59
Koksw. u. Ch. Fbr.	83.50	84.625
Köln Gas	62.50	64.50
Kronprinz Metall	74	76
Küppersbusch	—	—
Lahmeyer & Co.	114.50	114.75
Laurahütte	17	16.875
Lindes Eismasch.	71.75	71.75
C. Lorenz	—	—
Lüdensch. Metall	—	—
Mannesmann	61.375	64
Mansfeld	25	25.50
Maschinenbau	39.375	40.625
Mix & Genest	24.50	25
Mülheimer Berg	73	—
Oberbedarf	9	9
Orenst. & Koppel	32	32.625
Phönix Bergb.	40.375	41.875
Polyphon	20	17.50
Rhein. Braunk.	194.50	175
Rhein. Stahlw.	—	86.25
Riebeck Montan	81.50	79.75
Roddergruben	—	—
Rütgerswerke	54	54.50
Sachsenwerk	42	40.50
Salzdetfurth	149	151
Hugo Schneider	—	—
Herm. Schött	16.375	—
Schuckert & Co.	—	190
Siemens & Halske	141.75	143.25
Stoll Chem. Fbr.	—	—
Stöhr Kammgarn	104	104
Thörls Ver. Oel	86	84
Tuch Aachen	92	93
Ver. Dtsch. Nickel	70	71.50
Ver. Glanzstoff	54	53.75
Ver. Stahlwerke	34.50	35.875
Ver. Zyp. & Weiß	—	40.625
Vogel Telegraph	62.75	62.50
Vogt & Haeffner	—	—
Wanderer Werke	86.75	86.75
Warstein Gruben	—	—
Westeregeln	115	118.50
Westf. Draht	18	—
Wittener Guß	—	—
Zellstoff Waldhof	46.80	47.875

Unnotierte Werte (Freiverkehr)

	27. 11.	28. 11.
A.-G. für Montan	—	—
Duxer Porzellan	—	—
Faber Bleistift	—	—
„Glückauf"	108.50	109.72
Großkr. Franken	—	—
Gummiw. Elbe	—	—
Kabel Rheydt	114.50	—
Karstadt	1.80	1.95
Masch. u. Kranb.	—	—
N. S. U.	—	—
Oehringer Berg	—	12.50
Scheidemantel	—	—
Ufa-Film	—	—
10%igell'a Bonds	87.50	88
Burbach-Kali	13	13
Wintershall-Kali	86.75	88

Steuergutscheine

	25. 11	28. 11.
Serie 1934	102	102
Serie 1935	86.50	86.50
Serie 1936	84.50	85.25
Serie 1937	90	92
Serie 1938	86.25	88

Aus Welt und Wissen

Unterhaltungs-Beilage

Mittwoch, den 29. November 1933.

Der Abend des Kirchenjahres.

Von Hermann Franke.

Novemberwolken ziehen langsam am herbstlich grauen Himmel. Kälter fegt der Wind um die Bäume und Sträucher, die eben noch in der Majestät einer Farbensymphonie letztmalig aufjubelnden Lebens prangten, nun aber mehr und mehr, ihres letzten Schmuckes entblößt, das Bild der herbstlichen Natur vervollständigen. Düstere und regenschwere Düfte sind es, die den einsamen Naturbeobachter umhüllen, wenn er auch aus diesen Formen des Vergehens den Akkord des großen Lebensliedes hören will.

Es ist ein Grundsatz organischen Lebens, daß der Menschengeist von dem Werden und Wachsen der Natur, wie es sich im Kreislauf des Jahres vollzieht, innerlich bewegt und bestimmt wird. Zumal der der Natur verbundene Mensch wird in ihren Lebensäußerungen Schwingungen seines eigenen Lebens hören.

Die Kürze der Tage, die Trübheit des Himmels, das Sterben und Vergehen des Naturlebens, all dieses flößt ihm den Hang zur Beschaulichkeit ein. Da kommt dann die Zeit der langen Abende, wo man im Kreise sich um den heimischen, wärmestrahlenden Herd sammelt. Der Mensch wird sinnend! Und da ist die hinter den grauen Wolken verborgene Sonne, die jetzt nicht mehr ihre lebenweckenden Strahlen sendet, aber im Menschenwesen die Sehnsucht nach ihr, nach dem neuerwachenden Frühling wachruft. Den Menschen ergreift die Sehnsucht! Und dieses Sinnen, diese Sehnsucht vernehmen das Herbstgeheimnis: Memento mori! Das mag die letzte, die tiefste Beziehung der Herbstnatur zu unserem Menschenleben sein, daß sie uns mit der Elementarkraft kosmischer Eindrucksfülle auf das große Lebensgeheimnis hinweist, daß nämlich das Weizenkorn keine Frucht bringen kann, wenn es nicht in die Erde gesenkt wird und stirbt! Auf uns angewandt ist es dies, was Goethe einmal in die Worte gekleidet hat:

„Lange habe ich mich gesträubt,
Endlich gab ich nach:
Wenn der alte Mensch zerstäubt,
Wird der neue wach;
Und solang du das nicht hast,
Dieses „Stirb und Werde",
Bist du doch ein trüber Gast
Auf der schönen Erde."

Das Naturgefühl der antiken Völker sah den königlichen Sonnenball als den belebenden Mittelpunkt des Alls an. In majestätischen Bahnen zog er nach ihrer Auffassung um die Erde, dadurch zwei natürliche Zeiträume bildend, den Tag und das Jahr. Ersteren als das verkleinerte Abbild des Letzteren. Es entsprechen sich Morgen und Frühling, Mittag und Sommer, Abend und Herbst, Nacht und Winter. Auch zwischen dem Menschenleben und den Jahreszeiten bestehen diese Beziehungen. Da ist der Frühling die Zeit des neuerwachenden, frischen Lebens am Morgen; der Sommer stellt die volle Kraft des Wirkens am Tage dar; der Herbst versinnbildlicht das Leuchten am Abend, während der Winter als finstere Nacht erscheint.

Die heilige Kirche, diese Kennerin der menschlichen Seele, hat in wunderbarer psychologischer Feinheit und Gedankentiefe Reichtum ihres mystischen Lebens in Formen gegossen, die dem soeben gezeichneten Grundgesetz organischen Lebens zutiefst entsprechen und dadurch das Natürliche mit dem Uebernatürlichen in wundervolle Harmonie bringen. Sinnvoll brachte die christliche Frühzeit in ihrer Katakombenkunst dieses in der symbolischen Darstellung der vier Jahreszeiten zum Ausdruck. Wir sehen dieses hl. Jahr der Kirche viel zu sehr als etwas Fertiges vor uns, ohne das seinem Aufbau zugrunde liegende Naturmotiv anzuschauen. Von hier aus gesehen, steht es als lebengewordene, organisch-gewachsene Einheit vor uns. Nur kurz sei diese große Linie angedeutet.

Da ist zunächst der Herbst, der im Menschen die Sehnsucht nach neuem Lichte weckt. Der Christ erblickt in diesem „Neuen Licht" Christus, die „Sonne des Heiles". Im fernen Dämmerscheine leuchtet dieses göttliche Licht im Advent. Näher und näher rückt sein verklärendes Leuchten. Bis das endlich am Weihnachtsfeste, dem Feste des „Sol invictus", des „unbesiegbaren Sonnengottes". die königliche Lichtfülle des neugeborenen Gottes die winterliche Starre und Finsternis der Erde erhellt. An Epiphanie erscheint Christus, der Lichtkönig, zum erstenmal seiner Kirche, mit ihr die mystische Vermählung feiernd. Die Gläubigen alle entzünden das Licht ihrer Seele an dem neuerschienenen Lichte, Christus! Ostern, der Höhepunkt des Kirchenjahres, ist so recht ein Frühlingsfest. An ihm wird das Weizenkorn in die Erde gesenkt und stirbt. Aber es entsteht aus diesem Sterben eine Neuheit des Lebens, die in der kommenden Zeit, immer tiefer in das Leben Christi hineintauchend, der sommerlichen Reife entgegengeführt wird. Die Sonntage nach Pfingsten werden dann hauptsächlich von zwei Grundgedanken getragen: dem immerwährenden Danke für die Erlösung und — diese Linie schwingt hauptsächlich gegen Ende des Kirchenjahres — dem hoffenden Ausschauen nach der Wiederkunft Christi, die wir dann am Ausgang des Kirchenjahres erleben.

Zentralmittelpunkt dieser heiligen Lebensordnung ist immer wieder die Feier der heiligen Eucharistie. In ihr wird jedesmal das große Werk unserer Erlösung Gegenwart, wird unser Seelenleben immer tiefer in die Geheimnisse göttlichen Lebens eingeführt. Im engen Anschluß an den natürlichen Werdegang unseres Lebens vollzieht sich Werden und Wachsen unseres Christenlebens! Eine Tatsache, deren psychologische Feinheit und Weite wir kaum ahnen! Jetzt wird uns auch klar, was das herbstliche Sterben und Vergehen unserer Seele zu sagen hat. Die Tagesarbeit ist vergangen, der Abend ist da! Es kommt die Nacht. Dann aber herrliches Morgenrot neuer Erlösung in Christus! Diesem Kommen Christi in Hoffnung und Erwartung entgegengehen, mit Sehnsucht Ausschau halten nach dem „Tage Christi" — das ist der Inhalt der Liturgie am Abend des Kirchenjahres!



Ein Ernst-Moritz-Arndt-Museum.

Das alte Wohnhaus Ernst Moritz Arndts, das die Stadt Bonn jetzt wieder instandsetzen ließ, enthält Wohn-, Arbeits- und Sterbezimmer des Dichters mit den alten Möbeln. Das Haus wird am 3. Dezember im Beisein des Kultusministers Rust feierlich eröffnet.

Der Fachmann spricht.

Der Historiker:

Germanische Bestattungssitten in Schlesien.

Zur Begründung der angeblichen Ansprüche Polens auf deutsches Land sind in den vergangenen Jahren häufig die Gutachten polnischer Gelehrter herangezogen worden, die die Behauptung aufstellten, daß die vorgeschichtlichen Bewohner Schlesiens, insbesondere der Lausitz, der slawischen Rasse angehört hätten. Obwohl diese durch nichts bewiesene Behauptung in der Wissenschaft nie recht ernst genommen wurde, spielte sie doch in dem politischen Kampf um diese Gebiete eine gewisse Rolle.

Nunmehr haben eine Reihe von Ausgrabungen und Entdeckungen mit dieser Legende gründlich aufgeräumt. Sie haben im Gegenteil den Nachweis erbracht, daß das Volk der vorgeschichtlichen Lausitzer Kultur nicht das Geringste mit dem Slawentum zu tun hat. Aus Gräberfunden geht deutlich hervor, daß es der germanische Stamm der Bastarner war, der um etwa 600 v. Chr. vom Norden her in die Lausitz eindrang und sich mit den dort ansässigen Illyriern vermischte. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Feststellung, daß die Bezeichnung „Bastard" von dieser Vermischung der Bastarner herrührt. Auch die Vandalen, die ein halbes Jahrtausend später in Schlesien ein großes Reich begründeten, haben sich mit keltischen Ureinwohnern vermischt.

Unter den in der letzten Zeit freigelegten Gräbern ist ein Friedhof in der Gegend von Breslau von größter Wichtigkeit, da auf ihm eine ganz eigenartige Form der Bestattung festgestellt wurde. Von den 60 dort beigesetzten Toten wiesen die meisten schwere Beschädigungen auf, die aber nachweislich erst während der Bestattung vorgenommen worden sind. Bei einigen war der Schädel vom Rumpf getrennt, bei anderen wieder war die Leiche völlig zerstückelt worden. Man darf annehmen, daß dieser Friedhof aus einer Zeit stammt, in der gerade eine schwere Seuche unter der Bevölkerung wütete, denn die Sitte, in solchen Fällen die Toten in verletztem Zustande beizusetzen, hat sich in Schlesien bis weit in die geschichtliche Zeit hinein erhalten.

★

Der Ingenieur:

Vor hundert Jahren: Autobus mit Dampfbetrieb ...

Wer denkt heute noch daran, wenn er ein schön geformtes Auto lautlos an sich vorbeigleiten sieht, daß dies modernste Fahrzeug einen Vorläufer hat, der sogar viel älter ist als die Eisenbahn. In einer Zeit nämlich, als die ersten ungefügen Lokomotiven eine Kette von rasselnden Wagen hinter sich herschleppten und ganz Europa in Staunen und Schrecken versetzten, fuhren allein in London bereits 26 Dampfautomobile auf den Straßen, und um 1830 erreichte ein mit Dampf betriebener Personenomnibus eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 60 Stundenkilometern. Es ist daher an sich nichts grundsätzlich Neues, wenn der Automobilkonstrukteur heute dazu übergeht, die Dampfkraft zum Antrieb von Straßenfahrzeugen wieder nutzbar zu machen.

Nun ist natürlich ein weiter Weg von jenen Londoner Automobilen bis zu dem modernen Dampfauto, das sich äußerlich keineswegs von einem Wagen mit Verbrennungsmotor unterscheidet. Als Heizstoff für die Erzeugung des Dampfes dient bei den modernen Wagen flüssiger Brennstoff, in der Hauptsache Oel. Darin liegt eine große Ersparnismöglichkeit gegenüber dem Verbrennungsmotor, da alle nur irgendwie brennbaren Oelstoffe zur Verwendung kommen können. Ein zweiter Vorteil wird durch eine größere Elastizität in der Kraftabgabe geboten, da der Dampfmotor bereits bei einer sehr geringen Drehzahl das Fahrzeug in Bewegung zu setzen vermag.

Die Vervollkommnung und Instandsetzung des deutschen Straßennetzes, wie sie jetzt allenthalben vorgenommen wird, ist eine wichtige Voraussetzung für die praktische Verwendbarkeit der Fahrzeuge.

★

Der Meteorologe:

Keine Gewittergefahr im Flugzeug.

Darf man bei Gewitter überhaupt mit einem Flugzeug aufsteigen?, so fragt oft der Laie. Er hat die unstimmte Vorstellung, daß die große Metallmasse des Flugzeuges eine geradezu ideale Anzugsfläche für den Blitz bieten muß. Untersuchungen, die seit vielen Jahren in dem Institut für Luftfahrtmeßtechnik in Braunschweig angestellt worden sind, haben ergeben, daß seit den Anfängen der Fliegerei bis auf den heutigen Tag nur in 32 Fällen elektrische Entladungen an fliegenden Maschinen festgestellt worden sind.

Blitzschläge in Flugzeuge gibt es an sich überhaupt nicht. Es bilden sich vielmehr starke luftelektrische Entladungen, die das Flugzeug selbst als einen Teil ihrer Bahn benutzen. Dabei sind ernsthafte Beschädigungen von Material oder Menschen bisher in keinem Falle vorgekommen. Die Technik arbeitet unausgesetzt daran, diese Gefahren auf ein Mindestmaß herabzusetzen. So werden Apparate, Kompaß usw. durch geeignete Vorrichtungen vor einer Magnetisierung durch elektrische Ausströmungen geschützt.

Das Flugzeug ist also sehr viel weniger durch das Gewitter als durch plötzlich auftretende Böen, Nebel oder Vereisung gefährdet. Ueberdies ist die Erfahrung der Verkehrsflieger im Laufe der Zeit so groß geworden, daß ein Flug durch eine Gewitterstrecke heute zur größten Seltenheit wird.

Das Wesen der westfälischen Literatur

Auf dem Dortmunder Schulungskursus des Borromäusvereins sprach, wie wir bereits kurz berichteten, der bekannte Vorkämpfer des westfälischen Heimatgedankens, Studienrat Dr. Schulte (Ahlen), über das Wesen der westfälischen Literatur.

In seinem tiefschürfenden Referat ging er aus von den so ganz verschiedenen Typen westfälischer Menschen mit ihren so ganz entgegengesetzten Charaktereigenschaften, wie sie uns Annette von Droste-Hülshof in ihren „Bildern von Westfalen" zeichnete. Neben den nüchternen Bauern tritt der mit der Gabe des zweiten Gesichts begabte einsache, aber doch visionäre Mensch. Neben dem verschlossenen Münsterländer steht der weltgewandte Sauerländer. Ein ganz anderer Mensch ist der Paderborner. So ganz verschieden wie die Menschen ist auch die Beurteilung der Westfalen seit dem 15. Jahrh. Gegenüber dem alten Satze „Westfalia non cantat" (Westfalen singt nicht) wies der Redner darauf hin, daß in Westfalen schon der Heliand entstanden ist, und daß Westfalen dem Sagaschreiber des hohen Nordens nach dessen eigenem Bericht den Stoff zu seiner Heldensage gegeben hat.

Schollentreu und doch wanderlustig, so zeichnet schon der münsterländische Karthäusermönch Rolevinck in Köln den Westfalen. Auch die sonstigen vielen Gegensätze in Charakter und Veranlagung zeigen, daß es einen westfälischen Typ nicht gibt. Die feinen Unterschiede, die Annette von Droste-Hülshof in ihren „Bildern aus Westfalen" zeichnet, sind auch heute noch vorhanden. Das erklärt sich aus der Blutmischung, die durch den Einfall der Sachsen gegen Ende des 7. Jahrhunderts und durch die noch jetzt im Volkstyp nachweisbaren Ansiedlungen wallonischer Franken durch Karl den Großen eintrat. So wies der Referent darauf hin, daß auch Annette von Droste-Hülshof das wallonische Blut ihrer Mutter betont. Diese Gegensätze im Blute der Westfalen erklären die starken Charaktergegensätze der Westfalen. Landschaft und Boden formen auch die Menschen, aber in wieweit, das ist noch nicht feststellbar; jedenfalls treten alte Gegensätze des Blutes im westfälischen Menschen auch heute noch auf. Auch Josef Nadler hat diese Fragen, nach denen er seine große deutsche Literaturgeschichte geschaffen hat, für Westfalen noch nicht gelöst.

Zur Beurteilung der Eigenart des westfälischen Schrifttums müssen wir daher von der Untersuchung ausgehen, in wie fern die westfälischen Dichter sich in der Stellung zu den großen Fragen des Lebens von denen angrenzender Landschaften unterscheiden. In feinsinniger Weise zeigte der Redner diesen Unterschied in der Frage der Liebe z. B. von den Hessen. Mehr noch als die hochdeutsche Literatur betont das westfälische plattdeutsche Schrifttum das Sinnen über die Rätsel des Menschenlebens. In seiner gewaltigen Klangfülle gibt es besonders oft den tragischen Erlebnissen machtvollen Ausdruck. Ja, wie das besonders bei Wagenfeld schon in den Titeln zum Ausdruck kommt, liebt es die ernsten, schweren, den Menschen bewegenden Stoffe. Seine größte Kraft findet das Schaffen westfälischer Dichter, wie aller Niederlachsen, im Epos. Das zeigt die Linie: Heliand, Eulenspiegel, Voß-Reinecke, Friedrich Wilhelm Weber. Dabei beweisen die westfälischen Dichter einen seltenen Geschichtsrealismus. Grabbe gestaltet in „Napoleon" und in der „Hermannsschlacht" völkisch. Land, Wetter wirken hier zusammen, um das Volk in der Landschaft zum Helden zu gestalten. Damit hat die westfälische Dichtung einen Neuwert geschaffen, der von Gerhart Hauptmann in den „Webern" aufgenommen wurde.

Eine Eigenart der westfälischen Dichter ist auch eine gewisse Schwäche, bestimmte Augenblicke festzuhalten, und dadurch keine größeren Ganzheiten zu schaffen. So nannte man deshalb Grabbe den Dichter der Aphorismen. Diese Schwäche infolge von Ueberkraft zeigt immer neue Schönheiten.

Die westfälischen Dichter haben einen eigenartigen Realismus, den der Redner durch den Vergleich zwischen Blunk und Roselieb Erben feinsinnig klarlegte. Im Gegensatz zu Blunks mythenschaffender Kraft, der Ueberssinnliches als etwas Reales gestaltet, spürt der westfälische Dichter im realen Sein stets etwas Uebersinnliches. Er führt, wie Margareta Windthorst, ein Doppelleben mit sich selbst. Wirklichkeit und Nichtwirklichkeit verweben sich in ihm unentwirrbar, wie das besonders bei Annette von Droste charakteristisch ist. So bildet sich eine Mystik besonderer Art, wie sie Hermes, Schlüter, Katharina Emmerick zeigen. Nach neu aufgefundenen Briefen bezeugen mehrere Personen, daß Annette von Droste in einer Art Trance als Wassertreterin die Grüfte bei Rüschhaus überschritten haben soll. Das nächtliche Gespenst ihres Wesens war ein schweres Erbe, unter dem ihr Vater schon ungeheuer litt.

Schwermütig und erdverwachsen ist auch Heinrich Lulmann. Es wirkt in ihm die Hintergründigkeit, die Verbundenheit mit den vorhergehenden Generationen, das Erbe im Blute von dem Wesen der heidnischen Vorfahren. Das können wir auch von den meisten anderen westfälischen Dichtern sagen, insbesondere von Ilse von Stach und Margarete Windthorst. Hier geht es um die Blutgründe Urmenschentums.

Neben den Bindungen durch Landschaft und Ahnen ist der Katholizismus den westfälischen Dichtern eigentümlich. Das religiöse katholische Erlebnis hat hier einen eigenen Charakter, welcher derselbe ist auf der ganzen Linie von Dietrich von Nieheim über Gobbelinus Persona bis auf Spickmann, Schlüter, Flaskamp, Josef Papens religiöse Dichtungen und die Perlen der Droste im „Geistlichen Jahr". Es ist tiefste Religiosität. Doch bei aller Anerkennung der Offenbarung und der Wahrheiten der Kirchenlehre weniger ein Betonen des Besitzes der Wahrheit als ein Suchen nach der Wahrheit. Auch die protestantischen westfälischen Dichter haben hier immer noch Verbindungsfäden mit dem Katholizismus, kommen von katholischen Anschauungen her.

Fast man all diese Eigenarten zusammen, so spielt, wie der Schweizer Emmanuel Lusser sagt, Westfalen das schwere dunkle Cello im deutschen Dichterkonzert.

Dann ging der Redner auf die Industriedichtung ein. Die Entwicklung der Industrie bedeutete für Westfalen ein Herausgerissenwerden aus seinem charakterhaften Sein. Westfalen wurde hiervon im Innern so verändert wie durch die Zeit Karls des Großen. Freiligrath sang zuerst den Mythos des Dampfes. Dann kam Westfalen führend mit der politischen Dichtung des Jahres 1848. Alle späteren Industriedichter haben aber noch nicht erreicht die von Josef Winkler im Inselverlag anonym herausgegebenen „Eisernen Sonnette". Die Industriedichter haben wohl das Ohr für den Rhythmus der Arbeit, aber die Industrielandschaft ist ihnen noch nicht Erlebnis geworden. Die Technik ist bei ihnen noch nicht wie bei Wohlgemuth, die Fortsetzung der Schöpfung. Den eigentlichen Industriedichter besitzt nur das nordwestfälische Münsterland in Wilhelm Vershofen. Unsere Industriedichter müssen erst das innere Verhältnis zur Maschine gewinnen, wie einst die Sachsen zum Christentum.

Die großen Dichter müssen wir ersehen, damit sie uns dann als Prophet von innerstem Menschentum künden.

Diese hier nur skizzierten Gedankengänge der inhaltreichen, formvollendeten Rede, die mit zahlreichen Belegen aus der westfälischen Literatur versehen waren, hörten die Teilnehmer mit großem Interesse an. Stürmischer Beifall dankte dem Referenten.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Aus Westdeutschland.

Große westfälische Bauernkundgebung in Hamm.

TU **Hamm**, 27. November.

Wie bereits gemeldet, findet am Sonnabend, dem 2. Dezember, in den städtischen Ausstellungshallen in Hamm eine Kundgebung der westfälischen Bauern statt, auf der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré und der Reichsobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung, Staatsrat Meinberg, grundsätzliche Reden über die nationalsozialistische Bauernpolitik, ihre nächsten Ziele und Aufgaben halten werden. Die Anmeldungen zur Teilnahme an dieser großen Bauernkundgebung sind schon jetzt so zahlreich, daß mit dem Aufmarsch von über 30 000 Bauern aus allen Teilen Westfalens gerechnet wird.

Reichsminister Darré und Staatsrat Meinberg haben, wie die Pressestelle des Reichsnährstandes mitteilt, gerade Hamm für die große Bauernkundgebung gewählt, um hier in Westfalen, dem alten Gebiet der Erbhöfe, über die aktuellen Fragen der Bauernpolitik zu sprechen. Minister Darré spricht über das Thema „Vom Sinn und Wesen des Bauerntums" und Staatsrat Meinberg über „Das Erbhofgesetz und seine Auswirkung auf Westfalen".

General der Infanterie von dem Borne †

)(**Münster**, 28. November.

Aus Berlin kommt die Nachricht, daß General der Infanterie a. D., von dem Borne, zur großen Armee abgerufen wurde. Der Verstorbene war der letzte Kommandeur der 13. Infanterie-Division in Münster. Mit ihr rückte er im Jahre 1914 in Feld und führte die westfälischen Regimenter in zahlreichen Schlachten, in denen man die Westfalen als bewährte Kerntruppen heranzog, zum Sieg. St. Quentin, Lorettohöhe, „Toter Mann" und Sommeschlacht sind Marksteine der ruhmreichen Geschichte der westfälischen Regimenter und ihres Kommandeurs. Manche verantwortungsvolle Aufgabe wurde General von dem Borne in den vier Kriegsjahren zuteil, und überall konnte er seine seltenen Fähigkeiten als Offizier unter Beweis stellen. Nicht zuletzt ist es auch ein Beweis für die Persönlichkeit des Verstorbenen, daß es ihm gelang, seine Truppen als letzte deutsche Division in voller Disziplin über den Rhein zurückzuführen. In der Heimat erwarteten ihn neue Aufgaben als Befehlshaber des „Grenzschutz Süd". Der Orden „Pour le mérite" und der Rote Adler-Orden erster Klasse mit Schwertern sind, neben anderen Auszeichnungen, äußerer Dank und Anerkennung.

Eine neue KPD-Organisation zerschlagen.

WTB **Recklinghausen**, 28. Nov.

Die Staatspolizeistelle hat eine neue KPD-Organisation entdeckt, die sich über verschiedene Städte des Ruhrgebiets erstreckte. Vier höhere Parteifunktionäre, darunter der frühere Parteisekretär der KPD. Kuhna, einer der Hauptfunktionäre der KPD im Ruhrgebiet wurden festgenommen.

Ein „Konzert der Tausend" in Dortmund.

Dortmund, 28. November.

Die Westfalenhalle zu Dortmund ist schon häufig der Schauplatz großer überörtlicher Ereignisse gewesen. Das kann nicht weiter wundernehmen, denn die unerhörte Ausdehnung der Halle läßt Möglichkeiten zu, wie sie in gleicher Größe und Wucht an anderer Stelle kaum denkbar sind. Am 10. Dezember ist ein musikalisches Ereignis geplant, das seine Anziehungskraft bis weit über die Grenzen des Stadtgebietes Dortmund hinaus nicht verfehlen dürfte. Wie schon einmal Ende Mai, so vereinigen sich auch jetzt wieder die SA.-Kapellen ganz Westfalens zu einem Riesenkonzert. Darüber hinaus aber haben sich Hunderte von SA.-Männern bereitgefunden, die alten Kampflieder im Rahmen des Konzerts zum Vortrag zu bringen. Das „Konzert der Tausend", das zum Besten der Winterhilfe veranstaltet wird, dürfte eine musikalische Kundgebung von unerhörter Eindringlichkeit werden.

Sanitätsrat Dr. Hansberg erhält die Staatsmedaille für Verdienste um die Volksgesundheit.

Der Preußische Ministerpräsident Hermann Goering hat dem Geheimen Sanitätsrat Dr. Hansberg zu Dortmund, der seit über 20 Jahren Vorsitzender der Aerztekammer der Provinz Westfalen ist, in einem sehr freundlich gehaltenen Handschreiben die Glückwünsche zum 80. Geburtstag ausgesprochen und ihm in Anerkennung seiner Verdienste die Staatsmedaille für Verdienste um die Volksgesundheit verliehen.

Das Schreiben des Ministerpräsidenten und die Medaille hat der Oberpräsident dem Geheimen Sanitätsrat Dr. Hansberg, der seinen Geburtstag außerhalb seiner Vaterstadt verlebte, am Tage vorher in seiner Wohnung überreicht und ihm dabei zugleich die Glückwünsche der Provinzialbehörde zum Ausdruck gebracht.

Bahnlinie Witten-Schwelm vor der Vollendung.

Schwelm, 28. November.

Der Bau der neuen Bahnstrecke Witten—Schwelm, die etwa 20 Kilometer lang ist, nähert sich seiner Vollendung. Mit der Inbetriebnahme der neuen Eisenbahnlinie kann im Frühjahr 1934 gerechnet werden. Gegenwärtig sind mit den Bauarbeiten rund 550 bisher erwerbslose Arbeiter beschäftigt. Weitere 50 Erwerbslose konnten in den für die Schottergewinnung benötigten Steinbrüchen im Listertal eingestellt werden. Im Frühjahr 1933 wurde als Kostenpunkt der Fertigstellung der Bahnlinie die Summe von 6,5 Millionen Mark erwähnt. Tatsächlich wird die dafür beanspruchte Summe nur etwa 2,3 Millionen Mark betragen.

Scharfes Vorgehen gegen Glücksspielautomaten.

= **Recklinghausen**, 28. November.

Durch die Glücksspielautomaten ist schon viel Elend verursacht worden. Getrieben von einer Spielleidenschaft, die keine Grenzen kennt, haben besonders Angehörige der ärmeren Volksschichten ihren letzten Pfennig durch die Glücksspielautomaten verloren. Die Familien zu Hause mußten infolgedessen darben. Um eine Ausbeutung des Publikums zu verhüten, hat der Polizeipräsident begrüßenswerterweise die sofortige Entfernung der verbotenen Glücksspielautomaten verfügt. Daraufhin hat die Kriminalpolizei im Präsidialbezirk Recklinghausen insgesamt 232 verbotene Glücksspielautomaten sichergestellt und versiegelt. Das Automatenwesen wird, um Mißbräuchen vorzubeugen, auch in Zukunft von der Polizei mit aller Schärfe überwacht werden.

Bauunternehmer Gladen freigesprochen.

= **Gelsenkirchen-Buer**, 28. Nov

Bauunternehmer Gladen war seinerzeit beschuldigt worden, die Stadt Gelsenkirchen durch Betrügereien um größere Beträge geschädigt zu haben. Gladen hatte sich Montag vor dem Schöffengericht in Buer zu verantworten. Die Anklage warf ihm vor, daß er Fürsorgearbeiter, für deren Beschäftigung an einem Hochhaus er Beihilfen erhielt, teilweise an anderer Stelle bei Industriebauten beschäftigt habe. Die Beweisaufnahme, bei der unter anderem Beigeordneter Dr. Wendenberg und Wohlfahrtsdirektor Lenz von der Stadtverwaltung Gelsenkirchen vernommen wurden, ergab, daß der Angeklagte berechtigt war, Wohlfahrtsarbeiter auch anderweitig zu beschäftigen, zumal es der Stadt im wesentlichen darauf ankam, ihre Fürsorgearbeiter nach 26wöchiger versicherungspflichtiger Beschäftigung wiederum der staatlichen Fürsorge zu überweisen und sich so finanziell zu entlasten. Darauf beantragte der Staatsanwalt den Freispruch des Angeklagten auf Kosten der Staatskasse. Das Gericht schloß sich dem Antrag an.

Groß-Razzia bei den Essener Wettannahmestellen.

1200 Personen zwangsgestellt. — Ueber Dreiviertel Unterstützungsempfänger. — Demnächst Konzentrationslager als Strafe.

= **Essen**, 27. November.

Zahlreiche Familien von Unterstützungsempfängern müssen Not und Elend leiden, weil der Familienvorstand die geringe Unterstützung sinnlos verwettet. Vor einiger Zeit noch hat ein Brief allenthalben Aufsehen erregt, den der Essener Polizeipräsident der Presse zur Verfügung stellte, worin eine Frau bitter darüber Klage führte, daß der Mann und Vater fast sein ganzes Einkommen in Wetten umsetzte. Fast täglich gehen beim Essener Wohlfahrtsamt derartige Briefe ein. Die Unterstützungsbehörden sind jetzt aber entschlossen, mit allen Mitteln gegen Leute vorzugehen, die aus öffentlichen Mitteln gezahlte Unterstützung weiter unwirtschaftlich verwenden. Es wurde erneut eine Razzia bei den Wettannahmestellen durchgeführt. Schlagartig um 16,15 wurden sämtliche 21 Wettannahmestellen im ganzen Stadtbezirk, auch in den Vororten, von etwa 200 SA-Männern des Sturmbannes II/58, unter Beteiligung von Beamten des Wohlfahrtsamtes und Arbeitsamtes, besetzt. Es wurden die Personalien der in den Wettannahmestellen anwesenden Personen festgestellt. Schon bei der ersten Ueberprüfung wurde ermittelt, daß zahlreiche Unterstützungsempfänger unter ihnen waren. In einem Wettlokal betrug der Anteil der Unterstützungsempfänger nicht weniger als 95 Prozent (!). Damit wurden fast alle Vermutungen übertroffen. Stichproben, die früher schon einmal gemacht worden waren, hatten das Ergebnis, daß etwa 60 Prozent der anwesenden Unterstützungsempfänger waren. Geradezu ungeheuerlich mutet es aber an, wenn einer der Anwesenden, der gleichfalls Unterstützungsempfänger war, als Ausweis einen Schriftwechsel mit der Preußischen Klassenlotterie vorzeigte, woraus sich ergab, daß er auch da noch spielte. Unter den Zwangsgestellten waren, um das Maß voll zu machen, auch solche, die das NS-Winterhilfswerk in Anspruch nehmen, um den Erlös aus den Spenden zu verwetten. Zahlreiche Personen, die bei der überraschenden Besetzung der Wettannahmestellen flüchteten, wurden vorläufig festgenommen. Diejenigen, die Widerstand leisteten, wurden sistiert.

Im ganzen wurden mehr als 1200 Personen zwangsgestellt. Unter ihnen waren auch Unterstützungsempfänger aus Mülheim, Bottrop, Oberhausen, Osterfeld usw. Die Essener Unterstützungsbehörden sind fest entschlossen, Unterstützungsempfänger, die in Zukunft noch weiter Unterstützungen verwetten, als gemeine Volksschädlinge in einem Konzentrationslager unterbringen zu lassen, wo sie Gelegenheit haben, sich endlich zu besinnen.

In einer Stunde von Dortmund nach Mörs.

Die Verbandsstraße OW IV fertiggestellt.

Der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk beschloß im Jahre 1924 bereits angesichts des ständig zunehmenden Autoverkehrs den Ausbau eines zwischengemeindlichen Straßennetzes. In das damals aufgestellte erste Bauprogramm wurde zunächst eine Ost—West-Straßenverbindung aufgenommen, die von Hamm über Unna nach Dortmund und von hier durch das innere Industriegebiet über Bochum—Wattenscheid—Essen—Mülheim-Ruhr—Duisburg—Rheinbrücke bei Homberg zum linken Niederrhein nördlich Mörs verläuft. Nunmehr ist das großzügige Straßenverbindungsprojekt fertiggestellt, die Ost—West-Straßenverbindung (O W IV) kann von den Kraftfahrzeugen von Dortmund durch das Industriegebiet bis zur Grenze des Bezirkes des Siedlungsverbandes jenseits des Rheins bei Mörs befahren werden. Ein beachtenswertes Werk ist geschaffen worden, von dessen Bedeutung wir uns gelegentlich einer Pressefahrt am Dienstag, an der auch Spitzen der Behörden und Persönlichkeiten interessierter Kreise teilnahmen, überzeugten. Es wurde die alte, behinderliche wie auch die neue Ost—West-Verbindung befahren: heute fährt man von Dortmund bis Mörs am linken Niederrhein in einer Stunde.

Die Verbindung Dortmund-Mörs früher und jetzt.

Der Schwerpunkt der Ausbautätigkeit des Siedlungsverbandes während der vergangenen 8 Jahre lag auf der Durchführung dieses ersten Ausbauprogramms.

Der wichtigste Abschnitt der Verbandsstraße O W IV von Dortmund (Westfalenhalle) über Bochum—Wattenscheid — Essen — Mülheim-Ruhr — Rheinübergang—linker Niederrhein nördlich Mörs bis zur Provinzialstraße Mörs—Rheinberg ist nunmehr fertiggestellt und für den durchgehenden Kraftwagenverkehr allgemein benutzbar.

Die früheren unzulänglichen Ost—West-Straßenverbindungen im engeren Industriegebiet sind allgemein bekannt. Auf der Durchfahrt des Industriegebietes von Osten nach Westen mußte der Kraftfahrer zunächst die enge Ortslage von Dortmund durchqueren, erreichte später die Gefahrenstelle am Crengeldanz mit der unübersichtlichen Unterführung der Straße unter der Reichsbahnstrecke Bochum—Langendreer—Witten-West, um dann nach Ueberwindung der scharfen Anschlußkurve auf dicht bebauter Provinzialstraße nach Bochum zu gelangen. Die Durchfahrt durch den engen Stadtkern von Bochum im Zuge der Alleestraße, der weitere Verlauf der Ost-West-Fahrt im Zuge der stark bebauten Provinzialstraße über Höntrop nach Essen-Steele, die schwierige Durchfahrt durch den Essener Stadtteil Steele sind jedem Kraftfahrer bekannt. Von Essen aus führte die weitere Reise zum linken Niederrhein über die Kruppstraße, durch das enge Straßennetz von Mülheim, von hier aus durch den Stadtkern von Duisburg, über die Duisburg-Ruhrorter Häfen, über die Rheinbrücke nach Homberg, Mörs in die mehr ländlichen Gebiete des Niederrheins.

Die neue Ost—West-Straßenverbindung

bringt für den durchgehenden Kraftwagenverkehr außerordentlich große Verbesserungen. Von Interesse ist vor allen Dingen der Teilabschnitt von Dortmund nach dem linken Niederrhein. Von Dortmund aus überquert die Verbandstraße O W IV zunächst die Eisenbahnanlagen von Dortmund nach Hörde und Witten, an der früheren Stadtgrenze in einer großen Straßenbrücke von etwa 300 m Länge und 18 m Breite. Sie verläuft dann durch wenig bebaute Gebietsteile der früheren Landkreise Dortmund und Bochum, umgeht die Stadt Bochum in nördlicher Richtung, durchschneidet dann die dichte Bebauung am Bahnhof Wattenscheid und mündet über Essen-Kray am Wasserturm in das Stadtstraßennetz von Essen ein. Im weiteren Verlauf verläßt sie Essen an der Westgrenze im Zuge der Kruppstraße, umgeht den inneren Stadtkern von Mülheim durch eine Umgehungsstraße vom Eichbaum bis zur Dimbeck, benutzt dann für die nächsten Jahre noch die Schloßbrücke und die anschließende Speldorferstraße bis zur Abzweigung der Neubaustrecke an der Rafselsberger Pferderennbahn. In einer 8 km langen Umgehungsstraße wird dann der Ortskern von Duisburg umgangen und über die Duisburg-Ruhrorter Häfen und über die Rheinbrücke Homberg das linke Rheinufer erreicht. Umgehungsstraßen von Homberg und Mörs sind fertiggestellt, um den Ost—West-Verkehr um die beiden Städte herum zunächst nach der Provinzialstraße Mörs—Rheinberg zu führen, wo er in Richtung Xanten—Cleve—Emmerich über Camp—Geldern nach der holländischen Grenze zu abfließen kann.

47 Kilometer Neubaustrecken.

Die Gesamtlänge der O W IV von der Ostgrenze des alten Stadtgebietes Dortmund bis zur Provinzialstraße Moers-Rheinberg im Landkreis Moers beträgt 70,8 km. Hiervon sind 47 km Neubaustrecken, die vom Verband seit dem Jahre 1925 erbaut sind. Diese Neubaustrecken haben eine Fahrbahnbreite von 9 m zwischen den Bordsteinen erhalten mit beiderseitigen Gehwegen von 1,50 m Breite. Der Unterbau besteht aus Packlage von 25 cm Stärke, einer Decklage von 6—8 cm und nach oben abschließend aus der endgültigen Deckenbefestigung verschiedener Ausführung. Von wichtigen Bauwerken war bereits die Straßenbrücke in Dortmund über die Reichsbahnanlagen (Schnettkerbrücke) erwähnt. Bei 300 m Länge und 18 m Breite beliefen sich die Gesamtkosten auf rd. 1,7 Millionen Reichsmark. Die Gesamtkosten für die Neubaustrecken einschließlich Grunderwerb und Bauwerke belaufen sich auf 17,8 Millionen Reichsmark, d. h. bei 47 km Länge entfallen auf 1 km rd. 380 000,— RM. Im einzelnen sind entstanden für Grunderwerb rd. 2 Millionen Reichsmark, für die Bauwerke 2,8 Millionen Reichsmark und für die Erd- und Befestigungsarbeiten zusammen 13 Millionen Reichsmark. An Baustoffen kamen insgesamt zur Anlieferung rd. 392 500 t. Unerwähnt darf nicht bleiben, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft aus der Beförderung dieser Baustoffmengen eine Einnahme von rd. RM. 1,236 Millionen erzielt hat.

Die verkehrstechnische und wirtschaftliche Bedeutung.

Die nunmehr fertiggestellte Verbandsstraße O W IV kann als die Hauptschlagader des Verkehrs im rheinisch-westfälischen Industriegebiet

angesprochen werden. Von ihr aus ist der nördliche und südliche Teil des Verbandsgebiets sehr leicht erreichbar. Eine zweckmäßige einheitliche Beschilderung sorgt für eine gute Orientierung eines jeden Straßenbenutzers, auch desjenigen, der von auswärts das hiesige Gebiet berührt. Neben der verkehrstechnischen Bedeutung der Straße, die schon weiter oben durch Gegenüberstellung der alten und neuen Linienführung eingehend erörtert wurde, treten die Vorteile wirtschaftlicher Art besonders deutlich hervor, die der gesamten Wirtschaft des rhein.-westf. Industriegebiets und insbesondere dem Kraftwagenverkehr aus der neuen Durchgangsstraßenverbindung zufallen. Zahlenmäßig lassen sich diese Vorteile im einzelnen nicht erfassen. Man hat die Senkung der Betriebskosten der Kraftfahrzeuge, die durch Zurverfügungstellung eines besseren Straßennetzes erzielt wird, auf etwa 20 Prozent geschätzt. Hierzu kommt noch, die Herabminderung von Verkehrsunfällen, die Kraftersparnis infolge Wegfalles der erheblichen Steigungen bei Steele und Witten sowie die dadurch eintretende Entlastung der Versicherungsgesellschaften, ferner die verringerte Einwirkung der Verkehrserschütterungen auf die in eng bebauten Gebieten an der Straße stehenden Häuser, und als Folge hiervon die Aufhaltung der allmählichen Zerstörung dieser Gebäude durch den schweren Lastkraftwagenverkehr, alles Vorteile, die im volkswirtschaftlichen Interesse liegen und durch Verbesserungsmaßnahmen im Zuge von Hauptverkehrsstraßen erzielt werden. Wenn aber für die Verbandsstraße O W IV festgestellt ist, daß für eine Personenkraftwagenfahrt auf der alten unzulänglichen Straße von Dortmund über Witten—Bochum—Steele nach Essen bisher eine Zeit von 50 Minuten erforderlich war, und daß dieser Zeitaufwand sich nunmehr

bei Benutzung der O W IV auf 30 bis 35 Minuten ermäßigt

und wenn weiter festgestellt ist, daß bei dieser Fahrt von Dortmund nach Essen bei Benutzung der Verbandsstraße O W IV infolge ihrer günstigeren Gefälle eine Brennstoffersparnis von durchschnittlich 1 Ltr. = rd. 40 Pfg. eintritt, so genügen schon diese Feststellungen, um die außerordentlich große wirtschaftliche Auswirkung von Straßenneubauten darzutun. Ohne Berücksichtigung der zahlenmäßig schwerer erfaßbaren Ersparnisse für Reifenabnutzung und Reparaturen kann sich allein aus der vorerwähnten Brennstoffeinsparung bei 2000 Fahrten am Tage zwischen Dortmund und Essen in beiden Richtungen die Kraftverkehrswirtschaft des Gebiets für die Dauer eines Jahres einen Betrag von rd. 240 000,— RM. gutschreiben. Schon allein dieser Teil der Betriebskostenersparnisse des Kraftwagenverkehrs entspricht einer Verzinsung des Anlagekapitals von ungefähr 2½ Proz.

Die Kölner Universität wird mit 1 450 000 RM. neuen Mitteln weitergebaut.

Köln, 28. Nov.

Der Bau der Kölner Universität mußte, wie erinnerlich, infolge der schwierigen Finanzverhältnisse der Stadt Köln eingestellt werden. Noch vor Jahresfrist bestand keinerlei Aussicht auf Vollendung des Riesenbaues, der bereits erhebliche Kosten verursacht hatte. Staatsrat Grohé, der Kölner Oberbürgermeister Dr. Riesen und der Staatskommissar und Kurator der Kölner Universität, Dr. Winkelnkemper, hatten sich für die Weiterführung der Bauarbeiten eingesetzt. Ihren Bemühungen ist es gelungen, daß die maßgebenden Instanzen für die Fertigstellung der neuen Universität 1 450 000 Mark bewilligt haben. Mit den Bauarbeiten soll bereits in den nächsten Tagen begonnen werden.

Der falsche Regierungspräsident und Gauleiter vor Gericht.

2½ Jahre Gefängnis für die tolle Köpeniklade.

Vor einiger Zeit berichteten wir von einer tollen Köpeniklade, die sich in Köln abspielte. Ein gerissener Schwindler gab sich als Regierungspräsident und Gauleiter aus. Jetzt hatte sich vor der Großen Strafkammer in Köln dieser Schwindler, der in Köln im Juli d. Js. sich bei Warenhäusern als Sonderbeauftragter der Regierung einzuführen versucht hatte, zu verantworten. Der Angeklagte Intemann ist ein verschiedentlich vorbestrafter Mann im Alter von 29 Jahren und kam von Aachen nach Köln. Er rief telephonisch bei der Firma Tietz an und stellte sich als Regierungspräsident von Köln vor. Er erklärte auf Anregung des Ministerpräsidenten solle ein Sonderbeauftragter der Regierung bei der Firma eingestellt werden, um den Klagen gegen die Warenhäuser abzuhelfen. Er gab sich dann auch der Firma gegenüber als der angekündigte Sonderbeauftragte der Regierung aus. Bei einer Unterredung mit einem der Firmenleiter entstand jedoch der Verdacht, da er sich wirtschaftlich als außerordentlich ahnungslos zeigte. Daraufhin wurde die Kölner Regierung angerufen, und der Schwindel klärte sich auf. Der Angeklagte hatte jedoch Lunte gerochen und sich aus dem Staube gemacht. Sofort darauf versuchte er aber den gleichen Trick bei der Kölner Firma Landauer und rief dort unter dem Namen des Gauleiters Grohé an und fiel herein. Die Firma Landauer setzte sich nämlich sofort mit dem Warenhause Tietz in Verbindung und erfuhr natürlich, daß gerade ein Schwindel versucht worden sei. Auch die Gauleitung wurde angerufen, die den Schwindel bestätigte. Vor Gericht behauptete Intemann, er habe sich nur Arbeit verschaffen wollen. Es sei ihm nicht darauf angekommen, sich etwa in betrügerischer Weise in den Besitz größerer Geldsummen zu setzen. Er wurde vom Gericht wegen Betrugsversuchs in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis und zu 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende aus, daß der Angeklagte empfindlich habe bestraft werden müssen. Er habe bereits früher einmal versucht, die Rolle eines „Polizeihauptmanns" zu spielen, sei also mit seinen Schwindeleien bereits einschlägig vorbestraft.

Eröffnung des Kölner Forschungsinstituts für internationales Pressewesen.

Köln, 27. Nov.

Das neue Forschungsinstitut für internationales Pressewesen wurde heute im Beisein zahlreicher Ehrengäste durch den Kurator der Kölner Universität, Staatskommissar Dr. Winkelkemper, eröffnet und der neue Leiter des Instituts, Hauptschriftleiter M. Schwaebe, in sein neues Amt eingeführt. Dr. Winkelkemper bezeichnete den Eröffnungsakt als ein außerordentlich bedeutsames Ereignis auf dem Gebiete des Journalismus. Zweck und Ziel des Instituts sei, von Köln aus an einer neuen Form der deutschen Presse und an der Erziehung des journalistischen Nachwuchses richtunggebend mitzuarbeiten. Man habe in Köln das Glück gehabt, bereits ein Institut vorzufinden, das in dieser Richtung vorgearbeitet habe. Dr. Winkelkemper teilte noch mit, daß man auch in Berlin der Auffassung sei, daß man der Kölner Universität, an die sich das neue Institut eng anlehne, jede Förderung zuteil werden lassen müsse. Man hoffe, daß das neue Institut im ganzen Reiche sich einen guten Namen verschaffen und gestaltend und fruchtbringend im Sinne der nationalsozialistischen Revolution wirken werde. Der Vortrag des Direktors des neuen Instituts, Schwaebe, ging ausführlich auf die Aufgaben des Journalismus im nationalsozialistischen Staate ein.

Auf offener Straße beraubt und erschossen.

Holzminden, 28. November.

Seit einiger Zeit treibt eine gefährliche Räuberbande in der hiesigen Gegend ihr Unwesen. Fuhrwerke und Autos wurden beraubt und ausgeplündert. Aber während die Banditen bisher wenigstens das Leben ihrer Opfer schonten, ist bei einem Raubüberfall jetzt der Ueberfallene von dem Räuber erschossen worden. Dieser Raubmord geschah auf offener Landstraße kurz nach Mitternacht. Der aus Braunschweig stammende Drogist Georg Kimme befand sich mit einem Wagen auf einer Geschäftsreise, als er zwischen Dibbesdorf und Wendhausen eine Panne erlitt, die ihn zum Halten zwang. Während Kimme, am Steuer seines Wagens sitzend, die Ursachen der Panne untersuchte, trat aus dem Dunkel plötzlich eine vermummte Gestalt, blendete den Kraftfahrer mit einer Taschenlaterne und gab dann aus nächster Nähe mehrere Schüsse auf ihn ab. Zwei Kugeln führten den sofortigen Tod des Ueberfallenen herbei. Der Mörder kümmerte sich nicht um die hinten im Auto sitzende Mitfahrerin des Ermordeten, die zu Tode erschrocken das schwere Verbrechen miterlebte, sondern plünderte in aller Ruhe die Taschen des Ermordeten aus und nahm alles mit, was irgendwelchen Wert hatte. Allem Anschein nach ist dem Mörder ein größerer Geldbetrag in die Hände gefallen. Nach den bisherigen Ermittlungen der Landeskriminalpolizei und der örtlichen Polizeistellen muß der Wegelagerer den Raub schon längere Zeit vorbereitet haben. Verschiedene Umstände deuten darauf hin, daß er sich schon in Wendhausen, der letzten Station des Ermordeten, an dessen Wagen herangemacht hat.

★

:: **Aachen**, 28. Nov. **Die Meldung, Generaldirektor Prof. Raabe-Aachen scheidet aus dem Amt,** ist gestern fälschlich von Bochum, statt von Aachen datiert worden.

★

•!• **Beflaggung der amtlichen Gebäude am Neujahrstage und am Reichsgründungstage.** Wie der Amtlich-Preußische Pressedienst mitteilt, hat das preußische Staatsministerium einen Beschluß gefaßt, wonach bis zur endgültigen Regelung durch eine neue Verordnung über das öffentliche Flaggen sämtliche staatlichen und kommunalen Dienstgebäude, die Gebäude der übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen am Neujahrstage und am Reichsgründungstage (18. Januar) jeden Jahres mit der schwarz-weißen, der Hakenkreuz- und der schwarz-weiß-roten Flagge zu beflaggen sind.

Kulturgeschichte der Astronomie.

Das Mauerloch von Casa Grande.

Der heliakische Sonnenaufgang der Aegypter. – Ein doppeltes, hohles Quadrat. – Der Kalender der Steinzeitmenschen.

Wir Menschen pflegen auf unsere Zeit und unsere Kultur besonders stolz zu sein. Oft vermeinen wir, ganz neue Gedanken zu haben und sonnen uns bereits in unserem Schöpferglück. Steigen wir aber in das Wissen anderer Zeiten hinunter, entdecken wir, daß unsere Gedanken schon lange vor uns gedacht worden sind. Es gibt nur wenige Gedanken, die nur von unserem Volk, unserem Geschlecht, unserer Zeit gedacht werden. Die übrigen Gedanken sind nur in der Zusammensetzung oder in der Form neu. So hängen wir und unsere Kultur aufs innigste mit allen Kulturen und Völkern zusammen, die je gelebt haben, wie auch von unserer Gedankenwelt alle nachfolgenden Geschlechter zehren werden. In diese Gemeinschaft der Menschen und Völker stellt uns ein Vortrag, den Prof. Dr. Gortner vor Naturwissenschaftlern gehalten hat und der in der Anschaulichkeit des Beispiels dartut, was wir meinen:

Es wird behauptet, daß das älteste Datum der Menschheitsgeschichte, das mit Sicherheit festzustellen ist, der 19. Juli des Jahres 4241 v. Chr. sei. Das altägyptische Kalenderjahr bestand aus 365 Tagen, die in zwölf Monate zu je dreißig Tagen, mit fünf Zusatztagen am Schluß des Jahres eingeteilt waren. Diese zwölf Monate zerfielen in drei Jahreszeiten: die Zeit der Ueberschwemmung, der Aussaat und der Ernte. Als ersten Tag des ersten Jahres wählte man einen Tag, an dem sich zwei außerordentliche Vorkommnisse ereigneten: das Einsetzen des Nilhochwassers und der gleichzeitige Aufgang von Sonne und Sirius (oder Sothis wie die Aegypter diesen Stern nannten). Dieses astronomische Zusammentreffen wird als

heliakischer Sonnenaufgang

bezeichnet und wiederholt sich jeweils nach der sog. Sothis- oder Hundsternperiode, die 1460 Sonnenjahre oder 1461 Wandeljahre umfaßt.

Im Verlaufe der ägyptischen Geschichte ereignete sich dieser heliakische Sothisaufgang in den Jahren 4241, 2781 und 1321 v. Chr. sowie im Jahre 140 n. Chr. Da jedoch der nach der Sothisperiode berechnete ägyptische Kalender bereits vor der Vierten Dynastie in Gebrauch war, muß er schon vor dem Jahre 2781 eingeführt worden sein. Die Berechnungen der Astronomen ergeben, daß dieser heliakische Aufgang auf dem Breitengrad von Memphis in der Morgendämmerung des 19. Juli 4241 v. Chr. zu beobachten war. Der altägyptische Kalender ist also spätestens an diesem Tage eingeführt worden.

Die astronomische Wissenschaft muß demnach im Jahre 4241 v. Chr. bereits außerordentlich hoch entwickelt gewesen sein.

Fast 5000 Jahre vor unserer Zeitrechnung! Stellen wir uns einmal vor, daß heutige Wissenschaftler mitsamt ihrer ganzen vielseitigen modernen Bildung nach Memphis in die Morgendämmerung des 19. Juli 4241 v. Chr. zurückversetzt würden.

Wieviele unter ihnen würden wohl bemerken, daß vor ihren Augen ein unvergleichliches, nie vorher beobachtetes astronomisches Ereignis stattfindet?

Aller Wahrscheinlichkeit nach würde der heliakische Aufgang unbemerkt vorübergehen. Die Priester der alten Aegypter aber waren in den Himmelserscheinungen genügend bewandert, um dieses ungewöhnliche Ereignis zu erkennen und festzuhalten. Je mehr wir die Dokumente der Vergangenheit entziffern, desto größer wird unsere Achtung vor dem Wissen vergangener Zeiten.

Auf den Ebenen von Arizona, bei Casa Grande, stehen die Ruinen eines prähistorischen Bauwerks. Es ist in Form eines der beiden drei Stockwerke hohen und aus Lehmblöcken erbauten Rechtecks innerhalb des anderen. Dieses Gebäude mit seinen eineinviertel Meter dicken Mauern war vermutlich einst die Zitadelle einer großen und volkreichen Stadt. In der nach Osten zu gelegenen Mauer der Ruine befindet sich ein Loch von etwa 5 Zentimeter Durchmesser, das durch die ganze Dicke der Mauer geht. Die Mauer des inneren Raumes weist ein entsprechendes Loch auf, und

bei Sonnenaufgang am 7. März fallen die Sonnenstrahlen erst durch das Loch der äußeren Mauer, dann durch den Innenraum des äußeren Rechtecks und darauf durch die zweite Lehmmauer bis in den inneren Raum hinein, wo sie schließlich auf den Mittelpunkt eines an der gegenüberliegenden Wand angebrachten schlichten Kreuzes treffen.

Das wiederholt sich bei Sonnenaufgang am 7. Oktober. Handelt es sich um einen Kalender, der Anfang und Ende des Sommers, Aussaat und Erntezeit, vermerkt? Alle Anzeichen deuten darauf hin, und man kann nur staunend feststellen, daß diese primitiven Steinzeitmenschen ohne irgendwelche modernen technischen Instrumente diese beiden Löcher herzustellen vermochten, die eigentlich eine etwa 5 cm weite und etwa 12 Meter lange, ihrem Gefälle nach genau in solchem Winkel ausgerichtete Röhre bilden, daß die Strahlen der aufgehenden Sonne sie ungehindert in ganzer Länge durchfluten.

Dieser Beispiele ließen sich viele anführen. Sie weisen uns alle auf die Begrenzung unseres Wissens hin und mahnen uns zur Selbstbescheidung. Wir sehen die Wahrheit zwar von einer anderen Seite wie unsere Vorahnen, aber auch wie sie nur einen Teil. —lk.—

Zwei Menschenräuber gelyncht.

Der Sturm auf das Gefängnis von San José.

San José (Kalifornien), 27. Nov. (Funkspr.)

Zum ersten Mal in der Geschichte Kaliforniens ist hier Lynchjustiz an weißen Verbrechern verübt worden. Eine unübersehbare Menschenmenge stürmte in den Abendstunden das Gefängnis und tötete die beiden Kidnapper Thomas Thurmond und Jack Homes.

Diesem grausigen Akt von Selbstjustiz liegt folgender Tatbestand zu Grunde: Nach den strengen Urteilen gegen die Kidnapper, von denen mehrere auf den elektrischen Stuhl und eine große Anzahl auf Lebenszeit ins Gefängnis geschickt wurden, ist die Zahl der Entführungen und Erpressungen stark gesunken.

Seit vielen Wochen zum ersten Mal wurde jetzt ein neues Verbrechen aufgedeckt, das in seinen Nebenumständen zu den scheußlichsten und bestialischsten gehört. Vor etwa einem Monat war

der 22jährige Brooke Hart, der Sohn eines reichen Industriellen, entführt

worden. Da der Vater sich wiederholt ausdrücklich weigerte, das geforderte Lösegeld in Höhe von 40 000 Dollar zu erlegen, und statt dessen die Polizei alarmierte, blieb der Vermißte verschollen.

In der Bucht von San Francisko wurde vor wenigen Tagen

ein entsetzlich verstümmelter Leichnam ans Ufer getrieben, der Leichnam Brooke Harts!

Er war in einen Sack gehüllt und mit Stacheldraht umwickelt. Offenbar lag ein Racheakt der Menschenräuber vor, die mit diesem Mord gegen die strengen Urteile der amerikanischen Gerichte „protestieren" wollten.

Die Polizei fand sehr bald Spuren, die zu der Ermittlung der Kidnapper führten. Es gelang zwar nicht, die ganze Bande ausfindig zu machen, aber

ihre beiden Führer konnten hinter Schloß und Riegel gebracht werden.

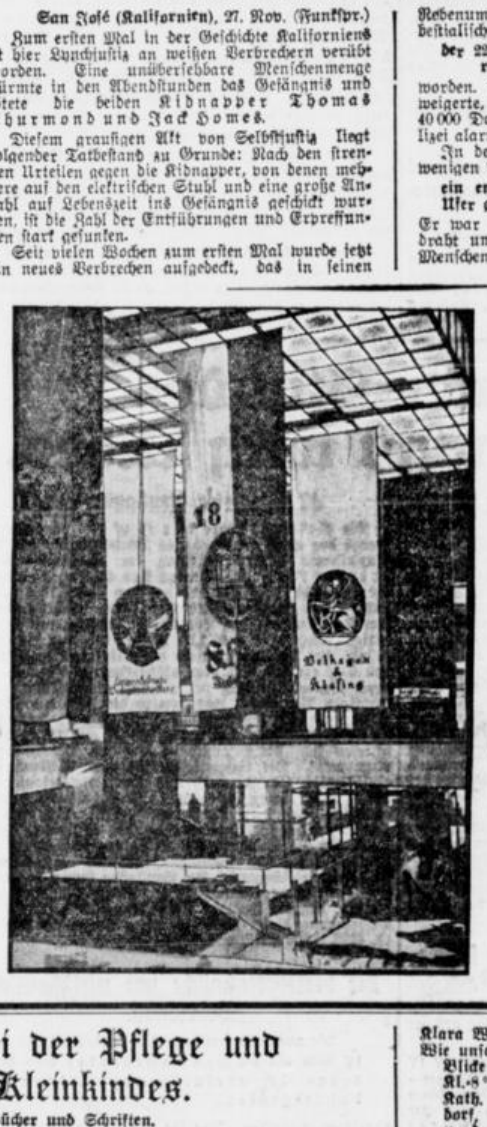
Diese gestanden denn auch sehr bald die Mordtat ein und die Gründe zu diesem Verbrechen. Schon als die beiden Täter in das Gefängnis von San José übergeführt wurden, wäre es beinahe zu einem Lynchakt gekommen. Damals gelang es der begleitenden Polizeimannschaft jedoch noch im letzten Augenblick, die Gefangenen in Sicherheit zu bringen.

Ungeheure Erregung — die angesichts der Mordtat nur allzu verständlich ist — bemächtigte sich der Bevölkerung. Immer wieder kam es zu Ansammlungen vor dem Gefängnisportal und immer wieder mußte die Polizei gegen die Menge vorgehen. Um Gewalttätigkeiten unter allen Umständen verhindern zu können, war das Wachpersonal des Gefängnisses auf zwanzig Mann verstärkt worden, denen alle modernen Waffen für die Zerstreuung demonstrierender Menschenmassen zur Verfügung standen.

Während des gestrigen Tages schien die ganze Stadt auf den Beinen zu sein. Sämtliche Straßen zum Gefängnis waren verstopft und füllten sich sofort wieder, wenn sie durch die Polizei geräumt worden waren. Aber bis zum Hereinbruch der Dunkelheit blieb die Menge noch verhältnismäßig ruhig.

Gegen Abend jedoch, als die Dunkelheit die Uebersicht über die immer lauter schreiende Menschenansammlung erschwerte, nahmen deren Angriffe organisierten Charakter an. Die bedrängten Polizisten warfen Tränengasbomben, die zunächst ihre Wirkung auch nicht verfehlten. Kaum aber hatten sich die Rauchwolken einigermaßen verzogen, als die Menge von neuem, und diesmal mit unwiderstehlicher Gewalt gegen das Portal vorstieß.

Ein kurzes Handgemenge, bei dem sich ein Siebzehnjähriger besonders hervortat, und die Polizisten waren zur Seite geschoben. Im nächsten Augenblick stürmten die Ersten die Treppen zu den Zellenkorridoren empor. Was folgte, ist unbeschreiblich. Die Gittertür zu der Zelle der beiden gesuchten Mörder wurde eingedrückt. Während der eine Verbrecher vor Furcht halb ohnmächtig auf der Erde lag, setzte sich der andere verzweifelt zur Wehr. Erst nachdem er nicht weniger als sechs Angreifer niedergeschlagen hatte, konnte er überwältigt werden. Der letzte Akt des grausigen Gerichts spielte sich in einem nahegelegenen Park ab, wo die beiden zu Tode geprügelten Männer mit Petroleum übergossen und angezündet wurden.



Für das deutsche Buch.

Blick in die Halle des Europahauses in Berlin.

wo am 27. November die große deutsche Buchmesse eröffnet wurde. Gleichzeitig finden Parallelveranstaltungen in mehreren deutschen Großstädten statt, in deren Mittelpunkt die Werbung für die unvergänglichen Güter des deutschen Schrifttums steht.

Mussolinis Neffe wird Leiter der Tageszeitung „Popolo d'Italia".



Vito Mussolini,
der 21jährige Neffe des Duce, übernimmt jetzt die Leitung des Zentralorgans der faschistischen Partei, der Zeitung „Popolo d'Italia", die sein verstorbener Vater Arnoldo begründete.

Helfer der Mutter bei der Pflege und Erziehung des Kleinkindes.

Ein Hinweis auf wertvolle Bücher und Schriften.

Kommt ein Kindlein auf die Welt,
Fällt ein Stern vom Himmelszelt,
Springt ein Busch in Blüten auf,
Fliegt ein Vogel hoch hinauf,
Singt so weh,
Singt so süß
Von dem hellen Paradies.

Ruth Schaumann hat uns diese Worte geschenkt. Jubel einer Mutter über das Wunder, das sich durch sie vollzogen hat! Ergreifender Ausdruck eines so reichen Erlebens, das die Ankunft eines Kindes bedeutet. Vergessen sind die Sorgen und das oft bange Erwarten in den neun Monaten seines Werdens. Sein Da-Sein läßt den Segen begreifen den Gott ihm mit auf den Weg gab, und der sich nun widerspiegelt im Ausdruck der Eltern. Dieses wie überhaupt alles Erleben und Geschehen, das durch das Kind wird, findet in der Dichtung beredt Widerhall. Nur wenige wissen, welche Schatzkammer wahrer Köstlichkeiten gerade die Dichtung über das Kind bietet, in ihren besten Stücken — wenn auch zumeist ungewollt — befähigt, sich in den Dienst des Kindes zu stellen. Es liegt daher nahe, auf ein Werk aufmerksam zu machen, das sich diese Schatzkammer erschlossen hat, um unsere Mütter teilnehmen zu lassen an seinem Reichtum, dadurch ihre Freude am Kind zu vertiefen und ihre Erziehungsarbeit zu erleichtern.

Es ist das Werk von

Peter Bauer

Ein Kind ist da
8°, 176 Seiten, Halbleinen RM. 4.40, Ganzleinen RM. 5.40, Pädagogischer Verlag G. m. b. H. Düsseldorf.

das sich mit der frühen Kindheit beschäftigt. Wer einer jungen Mutter eine besonders große Freude machen will, der schenke ihr dieses Buch! Neben Ruth Schaumann, die das eingangs wiedergegebene Gedicht für dieses Werk zur Verfügung stellte, finden wir eine große Reihe noch anderer Namen von Klang. (So u. a. Hans Carossa, Paula Dehmel, Heinrich Federer, Paul Heyse, Jakob Kneip und Hermann Stehr.)

Zur Geburt eines Kindes ist der Gabentisch der Mutter oft reichlich gedeckt! Warum sollte da unter den vielen Geschenken, die mitfühlende Verwandte und Bekannte zur Geburt eines Kindes der glücklichen Mutter machen, nicht auch gelegentlich ein gutes Buch sein, das wie z. B. das vorliegende, in seinem hohen Lied auf das Muttergluck ganz auf das „freudige Ereignis" zugeschnitten ist? Hier erfährt die junge Mutter in dem Reichtum dichterischer Schau und dichterischer Sprache auch, wie das kleine Menschenkind seine, ach noch so kleine Welt erlebt, kindlichem Empfinden dadurch näherkommend! Und welche Mutter möchte nicht im voraus recht viel erfahren von dem, was in der ersten Entwicklung mit ihrem Kinde vorgeht, wie das Reich allmählich ersteht, das die kleinen Erdenbürger und Erdenbürgerinnen in den ersten sechs Jahren ihres Lebens erobern? Wie wichtig ist es auch, zu wissen welchen Entwicklungsgang ein Kind durchmacht. Was läßt sich aus diesem Wissen heraus nicht alles an sonst wahrscheinlich eintretenden, dann oft kaum wieder gutzumachenden Fehlern vermeiden! Auch aus diesem Grunde sollten wir uns mehr, als es vielfach geschieht, gerade mit solchen Büchern beschäftigen, durch deren Lektüre die Erziehung unserer Kinder nutzbringend beeinflußt werden kann. Das in solchen Büchern angelegte Kapital trägt reichlich Zinsen. So würde auch die Anschaffung des Buches „Ein Kind ist da" dessen sind wir gewiß, niemals gereuen!

Es gibt übrigens schon für wenig Geld inhaltlich ganz ausgezeichnete Büchlein. Wir möchten in diesem Zusammenhang vor allen Dingen auf die im Verlag der Katholischen Schulorganisation Deutschlands, Düsseldorf, erschienene „Katholische Elternbücherei" die von Bernhard Bergmann herausgegeben wird, empfehlend hinweisen. Die durchschnittlich RM. 0.55 kostenden Büchlein bieten äußerst wertvolle Belehrungen und praktische Anregungen. Da wir hier jetzt nicht auf alle Heftchen dieser Reihe ausführlich eingehen können, so möchten wir mit dem Hinweis dienen, daß der Verlag jederzeit gern bereit ist, ein ausführliches Verzeichnis über diese Bücherei, wie aber auch über sein anderes Schrifttum, kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Was aus dichterischer Schau in „Ein Kind ist da" uns geboten wird, erhält in den beiden in der „Katholischen Elternbücherei" erschienenen Heftchen der

Klara Wirtz
Wie unser Kind die Welt sieht
Blicke in das geistige Werden eines Kleinkindes. Kl.-8°. 40 Seiten. RM. 0,50. Verlag der Kath. Schulorganisation Deutschlands, Düsseldorf,
und

Wie soll ich es anfangen?
Kl.-8°. 40 Seiten. RM. 0,45. Verlag der Katholischen Schulorganisation Deutschlands, Düsseldorf,

nach der praktischen Seite hin auf Grund wissenschaftlicher Forschungsergebnisse eine wertvolle Ergänzung. „Wie unser Kind die Welt sieht, wie das erste keimhafte Werden und das knospende und blühende Wachsen der Kindesseele" erfolgt, wie andererseits dem kindlichen Willen mit verstehender Liebe am besten begegnet wird, das erfahren wir in diesen beiden Büchlein in schlichter, den schwierigen Stoff gut meisternder Sprache. Kapitalüberschriften wie:

Wo ist die Ticktack?,
Ist das?
Bilder gucken,
Du Taugenichts
oder
Du kannst aber auch gar nichts,
Ueber den Bengel muß man oft lachen,
Hau den bösen Stuhl

erinnern an fast alltägliche Ereignisse in der Kinderstube, die, so unbedeutend sie scheinen mögen, doch häufig erzieherische Möglichkeiten und Notwendigkeiten eröffnen, denen man auf Grund mangelnder Erfahrungen sehr oft nicht recht zu begegnen weiß! „Gewiß", so schreibt die Verfasserin, „weist rechte Liebe uns oft den rechten Weg. Aber ein bißchen Wissen um den Kern der Sache ist doch vonnöten." Und dieses so notwendige Wissen erhalten wir in diesen beiden Büchlein sehr geschickt vermittelt.

Als weiterer Helfer unserer jungen Mütter muß auch ein Werk angesprochen werden, das sich mit der Säuglings- und Kleinkinderpflege beschäftigt und dessen Titel wir nachfolgend mitteilen. Viele der Mütter durften in Säuglingspflegekursen aus erfahrenem Munde praktische Hinweise für die Behandlung und Pflege der Kleinsten empfangen. Sicher kommt ihnen das dort Erlernte bei der Betreuung ihrer eigenen Kinder irgendwie zugute. Dennoch sind die in Säuglingskursen geschulten Mütter, man muß diese Erfahrung sehr häufig machen, trotz allem Geschick, das ihnen sonst eigen ist, in der ersten Zeit der Pflege ihres Kindes von einer gewissen Unsicherheit und Unbeholfenheit nicht ganz frei. Ihnen, erst recht den Müttern, die keine Gelegenheit hatten, in einem Kursus oder sonstwie Säuglingspflege zu erlernen, bietet sich dann in dem Werk von

Anna Theisgen
Säuglings- und Kleinkinderpflege
8°, 141 Seiten mit mehreren Abbildungen. Halbleinen RM. 3.15, Ganzleinen RM. 3.60. Pädagogischer Verlag, G. m. b. H. Düsseldorf,

mit seinen guten Ratschlägen eine außerordentlich wertvolle Hilfe. Das Buch, dessen Inhalt dem heutigen Stande der Wissenschaft entspricht, ist „seinem Geiste nach ein gut deutsches und warmmütterliches Buch; ein Buch, das mit inniger, aber unaufdringlicher Selbstverständlichkeit die Religion zum Ausgangspunkt aller Kinderseelenhygiene macht".

Widmet Anna Theisgen in dem vorgenannten Werk vornehmlich dem Säugling ihre Aufmerksamkeit, so

Hans Paffrath

in seinem Büchlein

Wie erhalte ich mein Kind gesund?
Kl.-8°, 48 Seiten. RM. 0,45. Verlag der Katholischen Schulorganisation Deutschlands, Düsseldorf.

— die Arbeit ist ebenfalls in der „Katholischen Elternbücherei" erschienen — lediglich dem Kleinkind.

Hans Paffrath, ein erfahrener Kinderarzt, gibt eine Fülle von Anregungen, die man in dem kleinen Büchlein wirklich nicht vermuten sollte. Die lesenden Mütter „werden erstaunt sein, zu erfahren, wie oft sie eigentlich in der Lage sind, drohende Krankheiten von ihren Kindern fernzuhalten, wenn sie es gelernt haben, den Kindern eine Pflege zuteil werden zu lassen, die ihrer Leistungs- und Widerstandsfähigkeit entspricht". Wie Pflegefehler vermieden werden können, das versteht der Verfasser überzeugend darzutun!

Diese fünf Veröffentlichungen, fürwahr, sie könnten den Grundstock abgeben für eine kleine pädagogische Hausbücherei, die verantwortungsbewußte Mütter eigentlich ihr eigen nennen sollten. Groß ist die Aufgabe, die ihnen in ihren Kindern gegeben wird. Sie zu meistern ist oft schwer, sehr schwer. Darum sollte ihnen jede wertvolle Hilfe willkommen sein, die sich ihnen bietet. In den hier erwähnten Büchern können ihnen jederzeit bereite treue Helfer erstehen, die sicher über manche Schwierigkeiten, die bei der Erziehung des Kleinkindes auftreten können, hinweghelfen.

E. Veltgens.

mikrofilm service münster
g. gutt KG essen + köln
geld gutt kg otto hahn straße 21 postfach 4102 49 4400 münster (west)